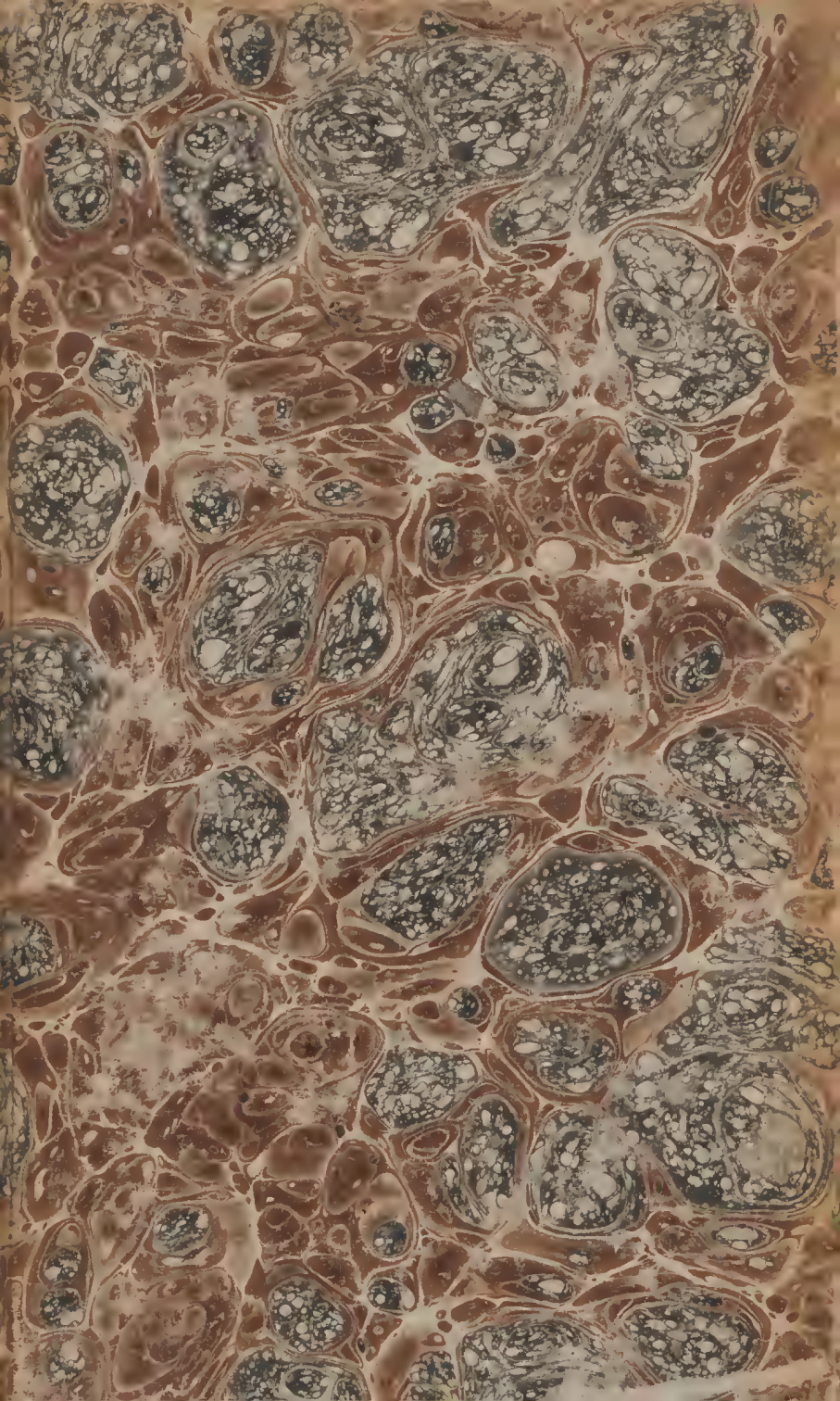


Natursystem
aller
bekannten in- und ausländischen
Insekten
als eine
Fortsetzung
der
von Büffonschen Naturgeschichte.
Nach dem System des Ritters Carl von Linné
zu bearbeiten angefangen
von
Carl Gustav Jablonsky,
und fortgesetzt
von
Johann Friedrich Wilhelm Herbst.
Prediger bey der Marienkirche zu Berlin, ordentliches Mitglied der Berlinschen Gesellschaft naturforschender Freunde, der ökonomischen Gesellschaft zu Burghausen und der naturforschenden Gesellschaft zu Halle.

Der Schmetterlinge dritter Theil.
Mit zwey und dreyssig illuminirten Kupfertafeln.

Berlin, 1788.
Bey Joachim Pauli, Buchhändler.

BIBLIENTOM:

Vorrede.

Den zu frühen Tod des jungen fleissigen Mannes und Freundes Jablonsky, wird gewiß ein jeder bedauren, der ihn sowohl persönlich kannte, als auch, der seine Schriften las, die ausser ihren wirklichen Werth auch besonders noch zeigen, was bey seinem unermüdetem Fleisse, und bey seiner eifrigen Betriebsamkeit mit der Zeit aus ihn würde geworden seyn, da er schon jetzt als ein

Anfänger, der nur erst seit wenigen Jahren die Entomologie studierte, so viel leistete. Seine Arbeit an diesem Werke geht nicht weiter, als bis zum siebenten Bogen dieses Bandes. Seine langwierige Krankheit machte es ihm ohnmöglich, eine so mühsame und so viele Ruhe erfordernde Arbeit weiter fortzusetzen. Mit seinem Tode schien dies Werk ganz ins Stecken zu gerathen, weil in der That viele Belesenheit, Erfahrung, und eine vollständige Bibliothek dazu gehört, wenn ein so viel umfassendes Werk nur einigermaßen fehlerfrey werden soll. Beym Anfange desselben dachte ich wohl nichts weniger, als daß ich dasselbe fortsetzen würde, da gewiß niemand mehr dagegen eingenommen seyn kann, als ich es war. Ich will jetzt nicht alle Fehler, und alle zum Theil gerechte, zum Theil unbillige Beschwerden wiederholen, die gegen dasselbe gemacht worden sind. Genug, das Werk ist einmal da; und hätte ich die Fortsetzung desselben nicht übernommen, so würde es

von

von andern geschehen seyn. Alles also, was man an diesem Werke überhaupt tadelt, sein Daseyn selbst, die wiederholten Abbildungen längst bekannter und so oft schon abgebildeter Insekten, und daß dabey großentheils Kopien von Kopien genommen werden, und was dergleichen Vorwürfe mehr sind, dies alles kann mich nicht treffen, ob ich gleich so viel möglich alles anwenden werde, allen gegründeten Klagen abzuhelfen, so viel es die nun einmal angefangene und nicht mehr zu ändernde Einrichtung des Werks erlaubt. Da ich selbst eine weit stärkere Insektensammlung besitze, als der seelige Verfasser, und seine hinterlassene Sammlung noch ausserdem an mich gekauft habe, so bin ich im Stande, weit mehrere Abbildungen nach der Natur verfertigen zu lassen, wie er. Und da ich mich ehemals selbst sehr viel mit der Insektenmahlerey abgegeben habe, und also den Kupferstechern und Mahlern hinreichende Anweisung geben zu können glaube, so hoffe ich, daß fernerhin die Abbildungen un-

ter meiner Aufsicht an Schönheit und Genauigkeit nichts verlieren sollen. Am meisten und mit größtem Recht ist bisher die Weitschweifigkeit des Textes getadelt worden, und der ermüdende schleppende Stiel, die oft weiten Aushohlungen, Anpreisungen, Lobeserhebungen und Höflichkeitsbeweisungen gegen diejenigen, die dem Verfasser in seiner Arbeit beförderlich gewesen sind. Indessen ist er doch auch gewissermaßen zu entschuldigen. Ein jeder Band muß doch eine nicht gar zu kleine Anzahl Bogen haben, wenn es ein Band heissen soll; und zu jedem Bande dürfen doch nicht gar zu viele Kupfertafeln gehören, wenn nicht der Preiß zu sehr in die Höhe laufen, oder der Verleger zu Grunde gehen soll. Nun läßt sich aber von den meisten ausländischen Insekten, die doch bisher fast allein nur beschrieben sind, im Grunde sehr wenig sagen, da ihre Naturgeschichte noch unbekannt ist. Der Verfasser mußte also den Text so viel möglich ausdehnen, um eine verhältnißmässige Anzahl von Bogen zu füllen.

füllen. Um beyden Verlegenheiten abzuhelfen, sahe ich mich genöthigt, einen andern Weg zu erwählen. Ich werde also in meinen Beschreibungen eben die Kürze und Präcision beobachten, die man hoffentlich in meinen vorigen Schriften nicht vermißt haben wird; und diese Achtung glaube ich dem Publico schuldig zu seyn. Dagegen werde ich, um eine gehörige Anzahl Bogen zu jedem Bande geben zu können, die Beschreibung eines jeden Insekts auf einer neuen Seite anfangen. Es ist dies nicht nur ausserdem zum Nachschlagen bequemer, sondern es gereicht zu desto mehrerer Eleganz des Werks, welche es in der That wohl verdient, und die unsern teutschen Schriften oft noch sehr fehlet. Noch weniger wird jemand dies tadeln können, da wir schon mehrere Werke dieser Art haben, als z. B. des Linné Museum Lud. Ulric. das Albinsche Insektenwerk, der Merianin Surinamsche Insekten, und andere, welche eben dadurch so viel an Schönheit und Pracht gewinnen. Die Ur-

sache dieser Veränderung hier anzuzeigen hielt ich für nöthig, um allem Verdacht zuvorzukommen, als wenn dabey Gewinnsucht auf meiner oder des Verlegers Seite verborgen liege. Uebrigens bin ich gewiß, daß Kenner die Mühe und den Zeitverlust, den ein solches Werk erfordert, wohl einsehen, und deshalb kleine Fehler gern übersehen werden. Jede bescheidene Zurechtweisung und Verbesserung werde ich mit Dank annehmen, und jede Unterstützung, die diesem Werke mehr Vollkommenheit giebt, wird eine Güte seyn, die nicht nur mir, sondern zugleich allen Freunden der Insektengeschichte erwiesen wird.

Berlin, im März 1788.

Herbst.

Verzeichniß

der im dritten Theil beschriebenen und abgebildeten Schmetterlinge.

1. Pap. Eq. Ach. Hecuba. Taf. 21. Fig. 1. 2. S. 8
2. — — — Metellus. — 22. — 1. 2. — 21
3. — — — Perseus. — 22. — 3. 23. — 1. — 26
4. — — — Telemachus. — 23. — 2. 3. — 29
5. — — — Nestor. — 24. — 1. 2. — 33
6. — — — Achilles. — 25. — 2. 3. — 37
7. — — — Helenor. — 26. — 1. 2. — 41
8. — — — Menelaus. — 24. — 3. 25. — 1. — 46
9. — — — Adonis. — 26. — 3. 4. — 50
10. — — — Rhetenor. — 27. — 1. 2. — 53
11. — — — Amphimachus. — 27. — 3. — 56
12. — — — Demophon. — 27. — 4. 28. — 1. — 58
13. — — — Pheridamas. — 28. — 2. — 61

14. Pap.Eq.Ach. Syſiphus. Taf. 28. Fig. 3. S. 62
15. — — — Lycomedes. — 28. — 4. — 64
16. — — — Meander. — 28. — 5.6. — 65
17. — — — Eurylochus. — 29. — 1.2. — 67
18. — — — Idomeneus. — 30. — 1. — 70
19. — — — Ilioneus. — 30. — 2. — 75
20. — — — Teucer. — 31. — 1.2. — 79
21. — — — Automedon. — 31. — 3. 32. — 1.2.3. — 84
22. — — — Druſius. — 33. — 1. — 89
23. — — — Gambriſius. — 33. — 2.3. — 92
24. — — — Amphitrion. — 34. — 1. — 96
25. — — — Andromachus. — 34. — 2.3. — 98
26. — — — Odius. — 35. — 1.2. — 100
27. — — — Phidippus. — 35. — 3.4. — 102
28. — — — Ægiſthus. — 36. — 1.2. — 104
29. — — — Demoleus. — 36. — 3.4. — 106
30. — — — Erythonius. — 36. — 5.6. — 109
31. — — — Nireus. — 37. — 1.2. — 111
32. — — — Ripheus. — 37. — 3.4. — 114

33. Pap. Eq. Ach. Euripylus. Taf. 37. Fig. 5. 6. S. 116
34. — — — Aurelius. — 38. — 1. 2. — 119
35. — — — Creſphontes. — 39. — 1. 2. 3. — 121
36. — — — Thoas. — 40. — 3. 4. — 127
37. — — — Meneſtheus. — 40.*) — 1. 2. — 130
38. — — — Polycaon. — 41. — 1. 2. — 133
39. — — — Turnus. — 41. — 3. 4. — 136
40. — — — Chalcus. — 42. — 1. 2. — 139
41. — — — Dolicaon. — 42. — 3. 4. — 142
42. — — — Ajax. — 42. — 5. 6. — 144
43. — — — Proteſilaus. — 43. — 3. 4. — 147
44. — — — Antipathes. — 43. — 1. 2. — 151
45. — — — Miltiades. — 44. — 1. 2. — 154
46. — — — Ariſteus. — 44. — 3. 4. — 156
47. — — — Sinon. — 44. — 5. 6. — 159
48. — — — Machaon. — 45. — 1. 2. — 162
49. — — — Podalirius. — 45. — 3. 4. — 170
50. — — — Torquatus. — 45. — 5. 6. — 175
51. — — — Brutus. — 46. — 1. 2. — 177
52. — — — Antilochus. — — — — — 180
53. — — — Alcibiades. — — — — — 182
54. — — — Codrus. — 46. — 3. 4. — 183
55. — — — Orontes. — 47. — 1. 2. — 185

56. Pa-

*) Es iſt hier im Text ein Fehler eingeſchlichen, indem daſelbſt die ein und vierzigſte Tafel anſtatt der vierzigſten geſetzt iſt.

56. Pap. Eq. Ach. Stelenes. Taf. 47. Fig. 3. 4. S. 188
57. — — — Agamemnon. — 48. — 1. 2. — 192
58. — — — Antheus. — 48. — 3. 4. — 195
59. — — — Phorcas. — 48. — 5. 6. — 197
60. — — — Demolion. — 49. — 1. 2. — 199
61. — — — Xuthus. — 49. — 3. 4. — 202
62. — — — Pompilius. — 49. — 5. 6. — 205
63. — — — Diomedes. — 50. — 1. — 209
64. — — — Leilus. — 50. — 2. 3. — 211
65. — — — Ulyſſes. — 51. — 3. 4. — 214
66. — — — Sloanus. — 51. — 1. 2. — 217
67. — — — Lavinia. — — — — — 220
68. — — — Chiron. — 52. — 1. 2. — 222
69. — — — Orſilochus. — 52. — 3. 4. — 225
70. — — — Crithon. — 52. — 5. 6. — 228
71. — — — Curius. — — — — — 231
72. — — — Periander. — — — — — 232

Natur-

Naturſyſtem

aller

bekannten in- und ausländiſchen

Inſekten.

Der

Schmetterlinge

III. Theil.

Fortsetzung

der

Tagfalter.

Zwote Familie.

Griechische Ritter, oder Achiver.

Staubflügel. Lepidoptera.

I. Gattung. Tagfalter.

2. Familie. Achiver oder griechische Ritter. (Equites Achiui.)

Die Brust ohne blutrothe Flecken, nach dem Winkel des Afters auf den Hinterflügeln ein Auge *).

*) Unser verehrungswürdiger Vater Linne macht hier noch zwo Unter-Abtheilungen, nämlich:
Flügel mit Banden, und
Flügel ohne Banden.

Da ich aber, meinem Vorsatz getreu, auf diese fast unwichtige Bestimmungen nicht achten kann, weil ich dadurch bald geschwänzte, bald ungeschwänzte, bald sehr große, bald sehr kleine, übri-

Anmerk. Diese Charaktere sollte man billig nur mit einiger Einschränkung statt finden lassen, besonders das Auge gegen den Afterwinkel der Hinterflügel, und ich würde ausdrüklich hinzusetzen: bey einigen, denn nur die wenigsten der Linneischen, als der Achiver des Fabricius, haben gegen den Afterwinkel der Hinterflügel ein Auge, sondern es mangelt vielmehr den mehresten. Da nun aber ein solches Kennzeichen, so bald es eingeschränkt wird, seinen Werth verliert, so

übrigens von einander sehr verschiedene Falter, auf eine Tafel zusammen stellen müßte, wodurch nicht nur das Auge, sondern in der That auch die eigentliche Stufenfolge der Natur beleidigt würde, so werde ich immer die Arten zusammen stellen, welche sowohl im Umriß, als in der Gestalt und in den Zeichnungen, die mehreste Uebereinstimmung mit einander haben, und daher auch hier so, wie bey den Trojanern, mit den ungeschwänzten Faltern den Anfang machen. Weitläuftiger habe ich meine Meinung über die verschiedenen Falter, welche Linne sowohl, als Fabricius und andere mehr, in die Familie der Achiver geworfen haben, oben in der Anmerkung zu Tage gelegt; da ich aber einmahl der vorbenannten beyden großen Entomologen Schüler bin, und vorzüglich Linne folge, so kann und mag ich hierin nichts abändern, sondern ich will mich nur begnügen, meine Meinung mitzutheilen.

so würde es besser seyn, bestimmtere aufzusuchen, die sich auf jedes Individuum abpassen ließen.

Des Herren Stolls systematische Eintheilung der Cramerschen Schmetterlinge gefällt uns in der That besser, aber können wir diese hier wohl anwenden, da wir Linne folgen? — Stoll stellt einige Achiver des Linne und Fabricius in eine ganz andere Familie, nämlich zu den Nymphen mit Augen, und charakterisirt sie nach den Füssen, und nach den Augen auf der Unterseite der Hinterflügel. Andere hingegen, die sechs vollständige Füße haben, ungeschwänzt sind, und auf der Unterseite gar keine, oder doch nur ein Auge haben, stehen ihm in seiner ersten Familie, nämlich unter den trojanischen Rittern, ohne sich um die rothen Flecken an der Brust zu bekümmern, woran er auch, wie uns dünkt, sehr wohl thut. Diejenigen hingegen, deren fünfte Ader der Hinterflügel in eine merkliche Verlängerung (Cauda) ausgehet, zählt er alle, sofern sie sechs vollständige Füße haben, der Leib mag roth gefleckt seyn oder nicht, zu den Achivern. Hiernächst hat er noch eine dritte Familie eingeschoben, deren Falter ihm Argonauten heißen. Diese haben nur vier wandelnde Füße, und größten-

theils zwo Verlängerungen an den Hinterflügeln, nämlich an der fünften und siebenten Ader. Hierunter stecken abermahls sehr viele Archiver des Linne und Fabricius, welche bey diesen beyden Systematikern doppelt geschwänzte Falter, Papiliones bicaudati, heißen.

Hecuba. 55) P. E. A. alis subdentatis; primoribus rubris; posticis nigris, subtus vtrisque ocellatis. *Linn.* Mantiss. p. 534.

Papilio Hecuba. E. A. alis dentatis, anticis rubris posticis nigris, subtus vtrinque ocellatis. *Fabr.* Spec. Inf. 2. p. 26. n. 104. Ej. Syst. Ent. p. 459. n. 67.

Papilio Hecuba. Cramer Inf. 19. Tab. 217. Fig. A. B.

Le grand Oculé de Cayenne. Aubenton Tab. 19.

Die Hecuba. Müll. Linne Nat. Syst. Suppl. S. 279. Nr. 19. a. *).

Die

*) Unter mehrerern Druckfehlern, oder — — die mir in der Müllerschen Uebersetzung des Linneischen Natursystems aufgestoßen sind, muß ich wenigstens den merklichen hier erinnern, welcher im Supplement-Bande Seite 279. und 281. steckt, damit sich Anfänger nicht irre machen lassen. Seite 279. sollte stehen: A. Breitflügel mit rother Brust, Equites Troes, und

Seite

Die Cayennische Hekuba. Götze Ent. Beytr. III. Th. I. B. S. 39. Nr. I.

Ein und zwanzigste Tafel. Fig. 1. 2.

Die Hekuba.

Zu den seltneren Kabinets-Stücken gehört ganz unstreitig der auf unserer ein und zwanzigsten Tafel in der ersten und zwoten Figur abgebildete ausserordentlich große und prachtvolle Schmetterling aus Westindien, nebst seinen Konsorten auf den folgenden zwo Tafeln; denn sogar in Holland fand sich derselbe, nach Cramers Bericht, nur in zween Sammlungen, nämlich: in dem Kabinet Sr. Durchlaucht des Erbstatthalters, und in Utrecht, in der Sammlung des Herrn *Raye van Breukelerwaart;* Beweggrund genug, ihn für selten zu halten *). Cramer selbst sagt: er sey in den holländischen Sammlungen nur wenig bekannt **); und wenn man das in

Seite 281. A. a. Griechische Ritter, Equites Achini; aber es ist völlig umgekehrt. Man kann es daher leicht abändern, nur muß man sich dadurch nicht irre machen lassen.

*) On en trouve encore un semblable, de la même espêce au Cabinet de Mr. *Raye de Breuklerwaart* à Utrecht. *Cramer.* Cah. 19. p. 41. Also fand Cramer nur noch den einzigen.

**) ..... de ce beau Papilion, très peu connu dans les Cabinets de nos Provinces, *Cramer.* loc. cit.

einem Lande sagt, welches einen fast unerschöpflichen Reichthum an Naturseltenheiten, besonders an Insekten, besitzt, was sollen dann wir sagen, die wir nur für unser schweres Geld, zu unserer Belehrung, aufs höchste die Trümmern und traurigen Ueberreste von diesen reizenden Geschöpfen erhalten, die dem Holländer nicht mehr anstehen, oder die er, weil er bessere an deren Stelle erhielt, aus seiner prächtigen Sammlung warf, von dar sie nun erst, durch die Hände gewinnsüchtiger Naturalienhändler, in unser geliebtes Vaterland gebracht, und zu übermäßigen Preisen gekauft wurden.

Wir haben im ersten Theil den Papilio Priamus, als einen prachtvollen trojanischen Ritter, zuerst ins Feld treten lassen, und ihn, seiner vorzüglichen Schönheit wegen, an die Spitze aller übrigen gestellt; selbst unser verewigter Vater Linne ist uns hierin vorgegangen, weil er den Schönheiten dieses Falters schlechterdings einen Vorzug vor andern einräumen zu müssen glaubte: sollten wir ihm hierin nicht nachfolgen können, da wir doch so gern seine Schüler heißen wollen, da wir doch so begierig nach jeder vorzüglichen Schönheit zuerst schnappen? Ich glaube, ja; und darum stellten wir unsere Hekuba an die Spitze der Achiver, nicht als ob sie alle andere an blendendem Glanz übertrafe, sondern weil an sanfterer Pracht sie alle übrige ausstieht: denn wenn

es

es lediglich bey der Schönheit auf blendenden Glanz ankäme, so müßte billig der Papilio Menelaus, oder Rhetenor, den ersten Rang haben, denn diese blenden das Auge bis zum Ermatten, vorzüglich wenn man die Strahlen der Sonne auf sie fallen läßt. Dies thut unser Falter zwar nicht, aber man vergleiche seine herrliche Farbe, seine schön gezeichnete Unterseite, die reizenden Augen auf derselben, mit jenen, so wird man finden, daß ich nichts widersinniges zu behaupten suche. Doch, warum will ich mich hier zum Apologen eines Schmetterlings vor dem andern aufwerfen, da die kunstvolle Natur mit allmächtigen Griffel, zu unserer unaussprechlichen Bewunderung, auf jedes Insekt selbst Apologie genug grub, und wir nur unserer Augen bedürfen, um es aus ihrem unendlichen Buche zu lesen, und den liebevollen Schöpfer für alle seine Herrlichkeit anzubeten.

Die vier Falter, welche wir auf der vorliegenden und den folgenden zwo Tafeln abgebildet erblicken, müssen in der That einander sehr nahe verwandt seyn; dies beweißt nicht nur der Umriß ihrer Flügel, sondern auch ihre Zeichnungen, besonders die der untern Seite, welche bey allen viel übereinstimmendes haben. Man könnte sie daher füglich in eine besondere Abtheilung bringen, insbesondere dann, wenn man mit dem ersten Zustande ihres Daseyns, und überhaupt mit

ihrer

ihrer Oekonomie, erst näher bekannt wäre; aber so lange dieser Wunsch noch zu den piis desideriis gehört, so lange können wir immer nichts entscheiden, sondern müssen uns lediglich an das halten, was uns die Analogie an die Hand giebt. Vielleicht, wenn wir die Raupen und deren Lebensart wüßten, könnten wir noch manche der folgenden Arten *) in diese Abtheilung ziehen; aber, wie gesagt, so lange wir dies ignoriren, muß es beym Alten bleiben. So viel ist indessen gewiß, daß sowohl die ersteren vier, als auch viele der folgenden, in der Phalanx der Achiver ganz am unrechten Orte stehen, und daß wir sie, da sie, in Ermangelung der Kenntniß ihrer Raupen, nicht füglich unter eine besondere Abtheilung gebracht werden könnten, doch viel lieber, mit Cramer **), unter die Papiliones Nymphales Gem-

*) Als Papilio Achilles, Helenor, Nestor, Menelaus, Adonis, Eurilochus, Hioneus, Idomeneus, Teucer, und vielleicht andere mehr, die mir augenblicklich nicht beyfallen, aber gewiß und mit Recht zu den Achivern nicht gesetzt werden können, da ihre Zeichnungen und Gestalten sie unter eine ganz andere Familie stellen.

**) Siehe *Caspar Stoll* Essai d'un ordre systematique des Insectes à ailes farineuses. *Cramer* Cahier 34. pag. 7. Septieme Familie. Nymphes à Jeux. Ich werde mich bemühen in dem Vorbericht meine Meinung über die systematische Eintheilung

Gemmati, als mit Linne und Fabricius, unter die Equites Achiui stellen möchte. Wie aber unser würdiger Linne gar auf den Gedanken kommen, den Papilio Hecuba, in seiner Mantissa, unter die Trojaner zu stellen, und wie ihm ein sonst bey den geringsten Kleinigkeiten so scharfsichtiger Götze, das so aufs Gerathewohl nachschreiben konnte, ist mir doch unbegreiflich. Der Sprung ist wahrlich zu groß, und ganz wider Linne's selbst angegebene Charaktere, und doch begieng der Meister selbst den Fehler. Indessen würden wir, wenn wir recht kritisch zu Werke gehen wollten, noch so manchen andern Falter aus der Zahl der Trojaner und Achiver werfen, und das ganze System für die unbestäubten Insekten umformen, allenfalls nach dem Wiener System umformen müssen, wenn wir sicher seyn wollten; allein, wie viel beschwerliches hat nicht auch wieder die Weitläuftigkeit eines solchen Systems, welche durch die unzählbaren Unter-Abtheilungen bewürkt wird: doch davon an seinem Orte ein mehreres. Kurz, Fabricius sahe alsbald

lung des Linne und Stoll vorzutragen, vielleicht, daß mancher die Stollsche nicht unnütz findet. Ob sie schon noch verschiedener Verbesserungen fähig wäre, so scheint sie mir, in Absicht auf die Schmetterlinge, doch die paßlichste, und der Natur der Sache am angemessensten zu seyn.

bald, wohin der Papilio Hecuba, und andere mehr, nach Linne's Grundsätzen, gehörten, und stellte ihn daher in seinem Systema Entomologiae, sogleich an den rechten Ort, nämlich zu den Achivern oder griechischen Rittern, an welchem Orte wir ihn nun auch fernerhin unangetastet stehen lassen wollen, bis wir einst weiter im Stande seyn werden, ein Natursystem nach den Raupen und Puppen, und ihrer Oekonomie, gleich den Wiener Entomologen, zu bearbeiten und festzustellen.

Wie ich schon erinnert habe, so steht, meiner Meinung nach, der Papilio Hecuba, nebst seinen Konsorten und mehreren andern, im System hier gar nicht an seinem eigentlichen Orte, sondern sollte vielmehr in die Familie der augigten Nymphen gebracht worden seyn, wohin ihn auch Stoll gestellt hat; denn wenn ich ihn schon hin und wieder nach Linne's Charakteren examinire, so finde ich doch überall keine Uebereinstimmung damit. Linne sagt überall: Eqùites Achiui, Pectore incruento, ocello ad Angulum ani, und Fabricius behält es wörtlich bey. Das erstere Kennzeichen würde schon manchen vorbeschriebenen Trojaner seinen Rang streitig machen, und ihn mit mehrerem Recht in diese Familie verweisen; wir haben deren bereits in Menge kennen gelernt, denen die rothe Brust, oder gleichfarbige Flecken nahe an derselben, mangeln, und doch stellten sie beyde Systematiker unter die Phalan-

lanz der Trojaner. Mit dem zweyten Kennzeichen gehts auch schwankend: denn einige haben es aufzuweisen, andere nicht; also sollte man viel lieber deutlichere und allgemeinere Kennzeichen wählen, die sich mit mehrerer Gewißheit auf jede einzelne Art derjenigen Familie abpassen ließen, welche durch sie charakterisiret werden sollen, und nach solchen würden viele unserer Achiver in eine andere Familie gestellt werden müssen.

Noch eins fällt mir eben bey. Linne sagt in seinem System in einer Anmerkung*): die meisten

*) *Linn.* Syst. Nat. XIII. II. p. 749. Obs. Hexapodi sunt plurimi Equites; sed de Menelao, Achille, Idomeneo nobis non constat. Nur seitdem wir erst mehr mit den Insekten bekannt worden sind, nur so lange erst, als wir diese und jene Art aus den entfernten Weltgegenden öfter als einmahl, und bisweilen unverstümmelt, erhalten haben, können wir mit mehrerer Gewißheit die Anzahl der Füße bestimmen. Dies läßt sich freylich nicht bey Beschreibung der Gegenstände eines jeden Kabinets, weil wir höchst selten ein jedes Stück in seiner natürlichen Vollkommenheit antreffen, und am allerwenigsten die Insekten, weil diese der Zerbrechlichkeit am meisten unterworfen sind. Ich werde daher in der Folge, eben so wie bisher, anzeigen, wie viel wandelnde Füße jeder Tagfalter hat, denn von den Abend- und Nachtvögeln ists bekannt genug, daß ein jeder sechs vollständige Füße hat, mithin der Anzeige nicht bedarf.

sten Ritter hätten sechs Füße; indessen nimmt er doch nahmentlich einige, von welchen er dies, vermuthlich aus Mangel sämmtlicher Füße, nicht sagen konnte. Selbst dies schwankt sehr; denn wenn er annahm, daß alle Ritter sechs Füße haben sollten, so wars schon unrecht, daß er da einige einschaltete, wo ihm irgend ein Mangel noch eine Zweydeutigkeit übrig ließ. Den Nymphen werden insgemein nur vier Füße zugetheilt, und wir werden auch in der That wenige oder gar keine finden, welchen die Natur mehrere (ich meine wandelnde Füße,) gegeben hätte. Ich schließe hieraus, wie ich glaube, mit Recht, daß Linne verschiedene Falter mehr ihrer Größe wegen unter die Achiver gesetzt hat, als weil sie völlig mit seinen Charakteren übereinstimmten; denn der größte Theil derjenigen Griechen, welche auf der Unterseite der Flügel mit Augen geziert sind, haben nicht mehr als zwey Paar wandelnde-, und ein Paar kurze- oder Afterfüße. Doch genug hievon; ich komme auf unseren Papilio Hecuba und dessen Beschreibung zurück.

Ausser dem auf unserer fünften Tafel abgebildeten Papilio Panthous, und einem noch folgenden, wird die Hekuba, wenigstens in Rücksicht auf das Breitenmaaß der ausgespannten Flügel, wohl einer der größesten bekannten Tagvögel seyn, denn dieses erreicht völlig sieben rheinländische Zoll und sechs Linien; in der That eine artige

Breite.

Breite. Der Papilio Panthous hält dagegen gerade 8 Zoll 6 Linien, also einen Zoll mehr; der andere aber, welches der Papilio Eurylochus des Cramers ist, den Fabricius für nichts anders als eine Spielart des Papilio Teucer hält, eine einzige Linie weniger im Breitenmaaß, dagegen aber in der Länge, von der Einlenkung der Vorderflügel bis ans Ende des fünften Zahns der Hinterflügel, ein ansehnliches mehr. Nur unter den Nachtvögeln, und zwar unter den Atlassen, finden wir eine Art, die noch größer und breiter ist als der Papilio Panthous, nämlich den eigentlichen Bombyx Atlas des Fabricius. Auch in der gigantischen Größe einiger Insekten liegt gewiß eine besonders weise, uns jedoch unergründliche Absicht des Schöpfers, wodurch er seine Allmacht in allen Naturreichen so herrlich bezeichnet.

Doch nicht die Größe dieses vortrefflichen Falters allein ist es, die unsere ganze Aufmerksamkeit auf ihn zieht, sondern auch seine eigene Gestalt, seine schönen Farben und seine reizenden Zeichnungen, müssen unser Auge aufs angenehmste beschäftigen, und unsern Geist staunend zu demjenigen erheben, der ein solches Thier, und Millionen seines Gleichen, durch einen Wink hervor bringen konnte.

Mich dünkt, Linne und Fabricius bezeichnen die Farbe der obern Seite seiner Vorderflü-

gel nicht ganz richtig mit ruber, sondern sie würde vielmehr dunkel-orangefarbig (fuluus genannt) werden müssen, denn es fällt ein wenig ins schmutzige. Diese Farbe nimmt auch den größten Theil der Vorderflügel ein; denn ausser einem fahlen schwarz geendeten Flecken, welcher von der Einlenkung gegen die Spitze am obern Rande hinläuft, und fast das ganze innere Feld ausfüllt, ist nur am äusseren Rande ein breiter schwarzer Saum vorhanden, welcher jedoch von vielen orange gelben Mackeln unterbrochen wird. Ueberhaupt hat der Falter obenher ein recht feyerliches Ansehen, welches durch seine zwo Hauptfarben bewürkt wird, nämlich die orange und tief schwarze, die den größten Theil der Hinterflügel von aussen her einnimmt, und dicht an dem stark gezähnten Rande, durch eine doppelte Reihe orangefarbener kleiner Mackeln, und durch die getheilten weißen Randbögen, gleichsam wie durch eben so viel Lichter, erhellt wird. Hierzu kömmt noch ein gegen die Einlenkung befindlicher fast fleischfarbener Raum, welcher mit einem sanften angenehmen Silberglanz prangt, und nicht wenig zur Schönheit des ganzen Thieres beyträgt.

In welch angenehmes Staunen aber werden wir versetzt, wenn wir zu der Unterseite dieses herrlichen Falters übergehen, da sie auch nicht die mindeste Aehnlichkeit mit jener oberen hat, sondern überall die bewundernswürdigste Abwechselung und den mannigfaltigsten Reitz der Natur

blicken

blicken läßt. O es ist schlechterdings unmöglich, daß ein Mensch, sey er auch wer er wolle, bey dem Anblick so überschwenklicher Schönheit, so großer Regelmäßigkeit, ungerührt bleiben kann; und hat irgend einer ja sein Gefühl vernachläßigt, abgestumpft, so komm er hierher in den Tempel der Natur, erblicke in dem geringsten Geschöpf, Gottes Allmacht, und er wird gewiß von einem heiligen Feuer, bis ins Innerste der Seele, durchdrungen werden. Wer konnte bey dem einfachen Ansehen der Oberseite dieses Falters wohl wähnen, wie sehr sein Auge durch den Anblick der in der zwoten Figur vorgestellten Unterseite entzückt werden würde, wenn er nicht vorher schon wußte, daß sie zu der ersten Figur gehöre? denn hier ist alles so ganz anders, nichts von jenem Einfachen, sondern überall Zeichnung auf Zeichnung, und Farbe auf Farbe, jedoch alles auf die angenehmste Art, gehäuft. Weiß, Schwarz, Gelb, Orange, helles und dunkeles Braun, wechselt stets in der schönsten Verbindung ab. Der ganze mittlere Theil sämmtlicher Flügel gleicht dem schönsten Marmor, und seine Zeichnungen sind so mannigfaltig, daß sie leichter aus unserer Abbildung ersehen, als mit Worten beschrieben werden können. Darauf folgen auf jeden Vorderflügel drey große schwarze Augen, mit einem orangefarbenen Ring und weißer Pupille, welche dem Flügel ein prachtvolles Ansehen geben, und diese werden hinwiederum von einem

gelbbraunen punktirten großen Flecken begränzt, welcher gegen den Aussenrand durch einen erdgelben, drey schwarze und zwey orangefarbene Streifen eingeschlossen wird. Gleichmäßig verhält es sich mit den Hinterflügeln, nur findet sich fast nirgend eine dunkelbraune Grundfarbe, und zudem führt auch ein jeder derselben vier Augen, nämlich ein großes am Oberrande, und drey kleinere gegen den Afterwinkel, im fünften, sechsten und siebenten Felde, mit einem weißen Mondchen statt der Pupille, und über diesen eine deutliche weiße Binde, welche vom inneren Rande bis an das große Auge zieht, und sich daselbst endigt. Den ganzen Oberrand umgiebt ein weisser Bogen, und der untere gelbbraune punktirte Theil ist hier viel größer als auf den Vorderflügeln: auch erblickt man hier nur sehr wenig von dem ersten erdgelben Streif, welcher oben den gelbbraunen Theil einschloß, sondern er ist meist weiß, und erhebt sich auf der sechsten und siebenten Rippe, in Gestalt zweyer Kegel, bis an die kleineren Augen. Die drey schwarzen und zwey orangefarbenen Streifen aber liegen hier, wie oben, vor dem Aussenrande, nur bemerkt man hier die weißen Randbögen nicht so deutlich, als auf der Oberseite; alle weiße Mackeln und Streifen aber haben den vortrefflichsten Silberglanz den man sich nur denken kann.

Dieser Falter hat nur vier wandelnde Füße, und gehört, nach diesem Charakter, viel eher zu den

den ängigen Nymphen, als zu den Rittern. Sein Körper ist oberhalb durchaus fleischfarben, mit feinen Härchen, die einen vortrefflichen, sanften Silberglanz haben, besetzt, und eben solche Härchen liegen auch in dem silberfarbigen Theile der Hinterflügel am Innenrande, auf der Unterseite aber ist er braun. Seine Fühlhörner sind schwarz, vorne keulförmig, völlig so gestaltet wie die der ängigen Nymphen, für seine Größe nur mäßig lang, und die Augen rothbraun. Sein Vaterland ist Kajenne in Ostindien.

Aubenton hat diesen Falter in seinen Miscellaneis zuerst abgebildet, wo er ihn ebenfalls durch die Unterschrift: le grand Oculée de Cajenne, aus seiner wahren Heimath herschreibt. Da seine Abbildung von der unsrigen fast gar nicht verschieden ist, so fanden wir nicht nöthig derselben weitläuftiger zu gedenken.

56) P. E. A. alis dentatis fuluis postice atris, subtus anticis ocellis tribus, posticis quinque. *Fabr.* Spec. Inf. 2. Append. p. 503. *Papilio Metellus. Cramer* Inf. 19. tab. 218. Fig. A. B. *Metellus.*

Zwey und zwanzigste Tafel. Fig. 1. 2.

Der Metell.

Dieser Falter ist allerdings derjenige, welcher dem vorigen an Gestalt, Farben und Zeichnungen,

gen, am nächsten kömmt, und daher sogleich hinter ihn gestellt werden muß. Herr Professor Fabricius nahm ihn in seinem Anhange neuentdeckter Insekten, welcher den Speciebus angefügt ist, noch als eine neue Art ins System auf. Jedoch war er noch nicht so ganz sicher, ob er ihn völlig für eine eigene, oder nur für eine Spielart der vorhergehenden Hekuba erklären sollte, welches seine eigene Worte: Affinis videtur Pap. Hecubae, cujus forte mera varietas, deutlich genug zu erkennen geben. Wir sind zwar nicht ganz seiner Meinung, so wenig für eine eigene als für eine bloße Spielart. Warum kam Herr Fabricius nicht eben auf den Gedanken, ob die Hekuba und der Merell nicht eher blos das verschiedene Geschlecht einer Art seyn könnten? — Wir wären geneigt es zu glauben, da wir bisher, durch die vorhandenen Abbildungen, nur erst eine Hekuba und einen Merell kennen, wenn nur beyder Vaterland nicht zu weit von einander entfernt wäre. Hätten wir nur Abbildungen von beyderley Geschlecht eines dieser zwey Falter, so wäre die Sache gleich entschieden: aber so lange uns diese fehlen, möchten wir fast, bey der großen Aehnlichkeit, welche beyde so nahe zusammen rückt, unsere Meinung nicht eher aufgeben, als bis wir in Zukunft eines Besseren belehrt werden. Wir waren im Anfang auch, und wie wir glauben, mit Recht, nicht gesonnen, eine Abbildung von diesem Falter, oder wenigstens von seiner Ober-

seite,

seite, zu geben, weil die Aehnlichkeit zwischen diesem und dem vorigen hier so groß ist, daß man leicht den einen für den andern nehmen könnte, wenn der gegenwärtige nicht merklich schmähler wäre; da er indessen selbst Fabricius noch Zweifel wegen der Aechtheit seiner Art übrig ließ, so mußten wir schon, um alle Vorwürfe abzuwenden, ihn stehen lassen. Auch lassen wir ihn vorläufig, mit Weisung auf unsere gesagte Meinung, für eine eigene Art lieber gelten, als für eine Spielart, weil seine Abweichung von dem vorigen zu viel standhaftes hat, und beyder Vaterland zu weit von einander entfernt ist, um ihn blos für eine Spielart, und nicht lieber für eine eigene Art zu halten.

Noch eins erinnern wir. Warum nennt Fabricius hier die Orangefarbe auf der Oberseite der Vorderflügel fuluus, und warum nicht bey dem vorigen auch, wie wir an seinem Orte bemerkt haben, da sie doch, wie aus den Abbildungen erhellet, bey beyden Faltern ein und eben dieselbe ist! Er verbesserte ja sonst so gern, wo Linne sich unrichtig ausdrückte, und hier wäre, unseres Erachtens, die Verbesserung mit fuluus statt ruber, nicht am unrechten Orte gewesen, weil dadurch mancher Irrthum vermieden werden kann, den wir selbst begangen haben würden, wenn Linne's übrige Beschreibung nicht deutlich, und Cramers Abbildung nicht lebhaft genug gewesen

wäre. Doch wir eilen zu unserem Falter und dessen Abbildung.

Die Oberseite desselben Taf. 22. Figur 1. könnten wir fast stillschweigend übergehen, und sie der Vergleichung der Liebhaber mit jener Tafel 21. Figur 1. überlassen, wo man leicht die größeste Aehnlichkeit finden wird. Wir bemerken daher nur, daß der mittlere Raum sämmtlicher Flügel, nebst der Oberseite des Körpers, hier einen bläulichen sanften Silberglanz hat, da dieser Theil bey dem vorigen mehr ins fleischfarbene fällt, und daß am Aussenrande der Vorderflügel die orangefarbenen Mackeln deutlicher und kleiner sind, als bey dem vorigen; auf den Hinterflügeln aber findet sich hier ebenfalls die doppelte Reihe orangegelber fast mondförmiger Mackeln, deren hier, wie bey jenem, zwölfe sind.

Der Haupt-Gegenstand der Abweichung dieses Falters von der Hekuba, wäre demnach die Unterseite der Flügel, welches man auch sehr leicht bey Gegeneinanderhaltung beyder bemerkt. Sie ist durchgängig matter kolorirt, und beym ersten Anblick wird man sogleich gewahr, daß auch sämmtliche Zeichnungen, die Augen ausgenommen, nicht so deutlich, sondern obsoleter sind. Dahingegen soll die Unterseite dieses Falters, nach Cramers Beschreibung*), durchaus einen unver-

*) *Cramer* Tom. III. p. 42. Pl. CCXVIII. La surface entiere des ailes en dessous est d'un lustre de Soye

unvergleichlichen seidenartigen Glanz haben, der jenem, nämlich der Hekuba, nicht eigen ist, und daher bey diesem doppelt dasjenige ersetzt, was ihm an lebhaften Farben und Zeichnungen abgeht.

Auf den Vorderflügeln befinden sich ebenfalls nur drey deutliche und vollkommene große Augen, mit weißen schwarz punktirten Pupillen, aber man bemerkt doch noch ausserdem in dem ersten und dritten Felde eine matte runde Mackel, so wie deren noch unter diesen am Aussenrande zwo Reihen stehen, welche jenem gänzlich mangeln.

Die Hinterflügel haben eine helle Grundfarbe, und nur verschiedene ein wenig dunklere wellenförmige Queerbanden. In dem untersten breitesten Bande stehen auch hier die fünf kleinere verschiedentlich gestaltete Augenmackeln, mithin eine mehr als bey dem vorigen, auch von ganz anderer Gestalt und Größe, jedoch alle mit einer weißen Pupille, folgendermaßen vertheilt, als: eine im zweyten, eine im dritten, eine im fünften, eine im sechsten, und eine im siebenten Felde. Am Rande des breiten Bandes erblickt man hier wiederum sechs blinde Mackeln, auch die Streifen am Aussenrande sind hier matter, und nur ein gelber und drey schwarze vorhanden.

Soye, à peu près de la beauté du Pap. Perseus, auquel ce Papilion ressemble beaucoup.

Die Augen und die Unterseite des Körpers sind braun, und die Fühlhörner wie bey dem vorigen. Dieser Falter hat ebenfalls nur vier wandelnde Füße, und sein Vaterland ist, nach Cramers Bericht, Surinam; freylich wohl ein grosser Beweggrund, um ihn lieber für eine eigene, als für eine Spielart des vorigen zu halten.

Perseus. 57) P. E. A. alis dentatis pallide coeruleis apice atris ferrugineo maculatis, subtus vndatis ocellis tribus quatuorque. *Fabr.* Spec. Inf. 2. p. 24. n. 99.

Papilio Perseus. Cramer 6. tab. 71. Fig. A. B.

Seba. Muſ. 4. tab. 18. Fig. 15. 16.

— — — tab. 17. Fig. 13. 14.

Der surinamsche Perseus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 82. Nr. 47.

Zwey und zwanzigste Tafel. Figur 3, und Drey und zwanzigste Tafel. Fig. 1.

Der Perseus.

Herr Professor Fabricius stellte diesen Falter im System, gleich den vorigen beyden, unter die Achiver, und zunächst hinter den Pap. Nestor, wir hingegen würden ihn, mit Stoll, ebenfalls lieber zu den ängigen Nymphen zählen. Da er nun aber einmahl hier steht, so gesellen wir ihn eher zu der Hekuba und dem Metell, mit welchen

er

er, wie ein jeder leicht einsehen wird, sowohl im Umriß, als in der Gestalt und den Zeichnungen mehr überein kömmt, als mit irgend einem andern, besonders aber nähert er sich am meisten dem Metell, weshalb er auch seinen Platz zunächst hinter diesem erhalten hat.

Kaum sollten wir glauben, daß Fabricius die Falter im Original gesehen habe, da er von dem unvergleichlichen Lüstre auch gar nichts gedenkt, womit er prangt, und welches vom Cramer vorzüglich gerühmt wird. Der ganze innere Raum ist auf der Oberseite perlfarben, und hat einen unvergleichlichen Seidenglanz, von derselben Farbe ist auch der mit feinen Härchen besetzte Körper oberhalb. Dies muß für das Auge ein herrliches Schauspiel abgeben, wenn man den Falter im Lichte dreht, weil alsdann die sanften Schatten, welche durch die höheren Rippen hervor gebracht werden, eine Art von Schiller verursachen, der zwar ein wenig durch die Mahlerey ausgedrückt ist, aber doch der Natur nie das Wasser reicht. Hierauf folgt, wie bey dem vorhergehenden, ein sehr breiter schwarzer sammtartiger Rand, worin auf den Vorderflügeln drey, auf den Hinterflügeln aber zwo Reihen orangefarbener Mackeln stehen. In Absicht auf die orangegelben Mackeln, rücken die beyden vorigen, dieser und der folgende Falter, gewissermaßen von selbst zusammen, indem alle folgende, wenn sie ja dergleichen Fleckenreihen auf der

Ober-

Oberseite haben, nicht orangefarbene, sondern weiße Mackeln führen.

Die untere Seite dieses Falters ist, mit Cramers eigenen Worten *), einem gewässerten Moor gleich, und hat daher ein vortreffliches Lüstre. Von der Unterseite des Metells ist diese nur äusserst wenig verschieden, wie die 1. Figur der 23 Tafel zeigt. Die Vorderflügel weniger gezeichnet, dagegen mehr braun, und drey gleich große Augen mit weißer Pupille, aber, gleich dem Metell, noch zwo blinde im ersten und dritten Felde, unter diesen ebenfalls eine Reihe blinder gelber Augenmackeln, und am Rande gleichfärbige Mondchen. Die Hinterflügel blaßbläulicht und matt leberfarben, mit vier rothen Augen und einem blauen Flecken, statt dem fünften beym Metell, wovon die drey hintersten eine blaue Einfassung, alle aber eine weiße Pupille haben. Unter diesen in dem blauen wellenförmigen Bande sechs gelbe Mackeln. Die Einfassung des starkgezähnten Aussenrandes undeutlich, wie bey dem vorhergehenden, und die Schlußfelder an den Hinterflügeln, oder die Umschläge, wie bey allen Nymphen, unbestäubt, und gelb.

Die

*) Pap. exotiq. Tom. I. p. 111, — & la surface entiere des ailes en dessous brille comme de la moire ondée.

Die Fühlhörner sind ein wenig länger als bey beyden vorhergehenden, die Augen dunkelbraun, der Körper unten erdgelb, und die Füße, wovon ebenfalls nur viere zum Gehen geschickt sind, gelb. Er ist, gleich dem vorigen, in Surinam einheimisch.

Gegenwärtige Abbildung stellt ein Weibchen nach Cramer vor; die Männchen sind gewöhnlich kleiner, und haben meist nur drey Augen auf der Unterseite der Hinterflügel. Seba hat beyde Geschlechter abgebildet.

58) P. E. A. alis dentatis: supra fuscis: immaculatis area communi coerulea radiata; singulis subtus ocellis sex. *Linn.* Syst. Nat. 2. 752. 41. *Fabr.* Syst. Ent. 458. 64. Ej. Spec. Ins. 2. 25. 100. *Telemachus.*

Papilio Telemachus. *Cramer* Ins. 32. tab. 373. Fig. A. B.

Merian. Surinam. tab. 68.

Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1. S. 578. Nr. 41.

Pap. Telemachus. Onomat. Hist. Nat. P. 6. p. 154.

Der amerikanische Blaustrahl. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 65. Nr. 41.

Drey

Drey und zwanzigste Tafel. Fig. 2. 3.

Der Telemach.

Wir tragen gar kein Bedenken, diesen schönen Falter den drey vorhergehenden, welchen er sich durch seine Gestalt gleichsam von selbst beygesellt, noch anzufügen. Cramer gedenkt seiner schon im dritten Theil seiner Papilions exotiques*), bey Beschreibung des Papilio Metellus, als einer vorzüglichen Schönheit. Allein, was hilft da alle Beschreibung, wo doch nie Worte die Pracht erreichen, und der Pinsel nie die reitzenden Schönheiten hervor bringen kann, die die Natur schuf. An den Farben dieses herrlichen Insekts stumpft sich Pinsel und Feder ab, und die Natur läßt jede Kopie tausend Schritte weit hinter sich zurück; und doch müssen wir es versuchen, dem Naturfreunde, wenn auch nur entfernt, einen Begriff davon zu machen.

Um nur irgend eine Vergleichung zu treffen, denke man sich den abwechselnden Schiller unseres einländischen Pap. Iris, je nachdem er von einer

*) Es heißt daselbst Seite 42. Mr. *Juliaans* à Vtrecht est en possession d'un Papilion, dont les ailes en dessous ressemblent parfaitement à celles de celui ci; mais en dessus elles sont au milieu d'un bleu obscur avec un chatoyant violet, qui surpasse presque l'eclat de Satin.

einer Seite gegen das Licht gehalten wird. Indessen ist es glaublich, daß unser Schillervogel unmöglich so viel Pracht haben kann, als der gegenwärtige, und wir bedauern nur, daß sich Cramer über diesen vortrefflichen Gegenstand nicht weiter oder bestimmter ausgelassen hat. So viel ist aus der Abbildung immer ersichtlich, daß die Hauptfarbe des inneren Flügelraumes ein vortreffliches Blau seyn müsse, welches, gleich der Perlenmutter, ins violette, grünliche und silberfarbene spielt; indessen wünschten wir doch zu wissen: ob sich dieser Schiller nach den verschiedenen Wendungen gegen das Licht abändere, oder ob er beständig einerley bleibe? — Welch einen herrlichen Effekt macht nicht dieser reitzende Bogen, welcher sich von dem Oberrande des einen Vorderflügels bis zum Oberrande des andern, durch alle vier Flügel erstreckt, gegen den tiefschwarzen sammtartigen breiten Aussenrand aller Flügel, und auf diesem die vortrefflichen hochrothen Fleckenreihen. Welche Pracht und Regelmäßigkeit und sanfte Schönheit zugleich, die die Natur hier gleichsam verschwenderisch auf einen Schmetterlingsflügel gelegt hat. O man kann unmöglich seine laute Bewunderung darüber zurück halten!

Ganz mit den Farben der Flügel übereinstimmend, sind auch die Farben auf der Oberseite des Körpers; denn der Rücken ist schön blau, mit

vier

vier schwarzen Längsstreifen, und einer rothen Halskappe, geziert, der Kopf schwarz, die Augen braun, und der Hinterleib röthlich, alles mit feinen Härchen besetzt, wie auch die Umschläge der Hinterflügel, welche durchaus mit feinen mattbraunen Härchen überzogen, ausserdem aber mit Staubschüppchen nicht bedeckt sind.

Durch die Farben und Zeichnungen der Unterseite, nähert sich dieser Falter eben so sehr den drey vorhergehenden, als durch die der Oberseite, und wir hoffen gar nicht, daß irgend jemand es mißbilligen werde, wenn man diese vier Schmetterlinge dicht zusammen stellt.

Die Hauptfarbe der ganzen Unterseite der Flügel ist bräunlich, auf den vordern mit orange gemischt, auf den hintern aber dunkeler. Auf jedem Vorderflügel sind, wie unsere Zeichnung nachweiset, vier meist runde Aeuglein mit weißen Pupillen, wovon die beyden hintersten auf einem dunkelen Grunde stehen, und daher mehr in die Augen fallen, als die beyden vordersten. Hiernächst befinden sich noch, ganz dicht am Aussenrande auf dem schwarzen Grunde, zwey ockergelbe Mackeln, welche mit einzelnen schwarzen Punkten bestreut sind.

Auf den Hinterflügeln entdecken wir sogleich ebenfalls vier, jedoch nicht so regelmäßige, Aeug-

leins

lein, als auf den Vorderflügeln, wovon eins gleich im zwoten Felde vom Oberrande steht, die drey übrigen aber nach zwey leeren Feldern ununterbrochen folgen, wie bey der Hekuba und dem Perseus. Alle übrige Zeichnungen, ausser einigen auffallenden schmutzig bläulichen zerstreuten Punkten und Flecken, deren man auch auf den Vorderflügeln etliche erblickt, sind matt, und haben ein verloschenes Ansehen, wie bey den beyden vorhergehenden.

Der Körper ist unten fast orangefarben, die Füße schwarz-bräunlich, die Freßspitzen aber weiß, und die Fühlhörner ganz schwarz. Sein Vaterland ist Surinam.

59) P. E. A. alis dentatis: supra fuscis maculis discoque coeruleis, subtus ocellis tribus binisque. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 752. n. 40. *Nestor.*

Papilio E. A. Nestor alis dentatis supra fuscis albo maculatis discoque coeruleo, subtus ocellis tribus quatuorque. *Fabr.* Sp. Inf. II. p. 24. n. 98. Ej. Syst. Ent. p. 458. n. 63.

Gron. Zooph. 718.

Merian. Sur. tab. 9.

Papilio Nestor. Cram. Inf. 2. tab. 19. Fig. A. B.

Seba Mus. 4. tab. 43. Fig. 23. 24.

Papilio Nestor. Onomat. Hist. Nat. P. 6. p. 111.

Der Altvater. Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1. S. 578. Nr. 40.

Der amerikanische Nestor. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 65. Nr. 40.

Vier und zwanzigste Tafel. Fig. 1. 2.

Der Nestor.

Nach den Beobachtungen und nach der Beschreibung der Merianin, lebt die Dornraupe, woraus dieser schöne Tagfalter entsteht, welchen Linne sowohl als die meisten übrigen Systematiker, unter die Phalanx der Achiver stellen, in Surinam auf dem Granatenbaum, von dessen Blättern sie sich nährt.

Herr Götze hat, wie uns dünkt, vollkommen Recht, daß er Cramern, in Absicht auf die Figuren des Seba, folgt; denn dessen 23. und 24ste Figur, die wir auch oben angezogen haben, soll wohl nur den eigentlichen Papilio Nestor vorstellen, nicht aber Figur 21. und 22. Warum aber Herr Götze die Merianen in seinen Beyträgen, bey diesem Falter sowohl als bey andern mehr, anzuziehen unterlassen hat, können wir nicht begreifen, indem er doch verschiedene Raupen aus diesem Werke beschreibt! —

Wir

Wir stellen diesen Falter zunächst hinter die vier vorigen, weil er sich denselben am meisten nähert, und werden nun die übrigen großen äugigen Falter, mit großen blauen Flecken und Streifen in der Mitte der Flügel, so folgen lassen, als sie am schicklichsten einer hinter den andern gehören.

Das schöne Blau, welches den größten Theil der Oberseite aller vier Flügel bedeckt, gehört zu denjenigen Farben der Schmetterlinge, welche sich weder durch den Pinsel noch durch die Feder hinreichend schildern lassen. Es hat einen silberartigen Schimmer, und verändert sich ins hellere oder dunkele, nachdem man das Thier gegen und wider die Lichtstrahlen wendet. Der breite schwarze Saum, welcher den ganzen Aussenrand umgiebt, erhöhet das schöne Blau nicht wenig, und ist mit vielen weißen Flecken geziert, welche aber nicht bey einem jedweden Exemplar gleich beständig sind, da man ihrer in der zwoten Reihe auf den Vorderflügeln, oft mehrere oft wenigere, als auf unserer vorliegenden Figur, findet; dahingegen ist der große dreyeckige Flecken, welcher gegen die Spitze der Vorderflügel den blauen Mittelraum begränzt, zwar auf manchem Exemplar kleiner oder größer, aber doch bey allen beständig.

Die Sebaische Abbildung zeigt den großen blauen Mittelraum zwar, aber er erstreckt sich

nicht bis an den Oberrand, wie bey der unsrigen, und der weiße Flecken ist völlig abgesetzt. Auf den Hinterflügeln sind zwo Reihen weißer Mackeln angegeben, dagegen aber finden wir auf der Unterseite keine Abänderung von der unsrigen, ausser daß die grünen Zeichnungen nicht so deutlich, dagegen aber vollständige Vorderfüße angegeben sind, die diesem Falter doch fehlen. Was endlich die vielen weißen Punktflecken in dem blauen Felde bedeuten sollen, ist uns unbegreiflich.

Die Anzahl der Augen auf der Unterseite der Flügel ist sehr verschieden, weil man deren auf einem Exemplar immer mehr oder weniger antrifft als auf dem andern. Linne sagt: subtus ocellis tribus binisque, Fabricius hingegen: tribus quatuorque, jedoch merkt er unten noch an: daß die Anzahl der Augen variire. Bey unserer vorliegenden Abbildung finden wir auf jedem Vorderflügel drey, auf jedem Hinterflügel aber vier Augen. Diese Augen sind roth, stehen sämmtlich auf einem dunkelen braunen Grunde, und gewinnen viel durch die grüne Einfassung.

Es hat auch dieser Falter etwas charakteristisches von der ersten Phalanx, nämlich sechs rothe Punkte unten an der Brust, und rothe Streifen an den Einlenkungen der Flügel, auch sind die Freßspitzen roth, aber er gehört deßhalb keineswegs zu den trojanischen Rittern, sondern vielmehr,

mehr, nach Stolls Klassifikation, zu den äugigten Nymphen, wohin ihn auch noch seine vier wandelnde Füße setzen. Nächstdem finden wir auch oben zu jeder Seite des Rumpfs zwey gelbe Flecken. Die rothen Flecken an der Brust dieses Falters beweisen zum Theil, wie unzulänglich solche Kennzeichen sind. Der ganze Körper ist unten hellbraun, die Fühlhörner und Füße aber schwarz, und nur die beyden hintersten Paare zum Gehen geschickt.

60) P. E. A. alis dentatis: supra nigris, fascia coerulea; subtus fuscis, ocellis tribus quinisque. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 752. n. 42. Mus. Lud. Vlr. 211. *Fabr.* Syst. Ent. p. 456. n. 54. Ej. Spec. Ins. II. p. 21. n. 88. *Achilles.*

Papilio Achilles. Clerk Icon. tab. 24. Fig. 2.

Papilio Achilles. Cram. Ins. 3. tab. 27. Fig. A. B. fem.

Papilio Achilles. Cram. Ins. 3. tab. 28. Fig. A.

Merian Sur. tab. 17.

Seba Mus. 4. tab. 24. Fig. 1. 2?

Gronov. Zooph. 719.

Onomat. hist. nat. P. 6. p. 17.

Müll. Linn. Nat. Syst. 5. Th. I. B. S. 578. Nr. 42.

Der amerikanische große Argus. Götze Beytr. III. 1. S. 65. Nr. 42.

Fünf und zwanzigste Tafel. Fig. 2. 3.

Der Achill, der Blaustrahl.

(Holl.) *Groote Argus.*

Wir lassen hier mit Bedacht die Figur aus dem Knorr weg, weil sie nicht ganz unseren Achill, sondern vielmehr unsern Helenor vorzustellen scheint, und haben sie daher auch diesem beygefügt. Sie zeigt allerdings auf den Vorderflügeln zwo Reihen weißer Mackeln, wie unser Helenor, überdem ist die blaue Binde nur schmahl, da sie doch nach dem Linne breit seyn soll.

Eben so wissen wir nicht genau, was wir eigentlich zu den Abbildungen des Seba sagen sollen. Sie haben zwar die Größe des unsrigen, weichen aber bey weitem an Zeichnungen von demselben ab. Die blaue Binde ist ebenfalls etwas schmähler, und am Rande befinden sich zwo weiße Fleckenreihen, überhaupt 11 an der Zahl, wovon der oberste, beyde Reihen gleichsam verbindet, wie bey Cramers Abbildung des Helenor. Auf der Unterseite finden wir mehr grüne Charaktere: auf den Vorderflügeln, drey fast gleich große Augen, auf den hinteren aber fünf, wovon das erste am Oberrande so groß ist als bey unserer Abbildung; die vier folgenden aber werden immer eins nach dem andern kleiner, und das fünfte ist sehr klein, und scheint gleichsam mit dem vorhergehenden zusammen geflossen. Ueberdem ist im

Seba

Seba auch das erste Paar Füße lang und vollkommen, da dieser doch nur unter die vierfüßigen gehört, wie auch selbst Linne*) es schon bemerkt hat.

Es soll dieser Falter zwar, wie Linne und Fabricius haben wollen, in Absicht der Augen auf der Unterseite variiren; indessen haben uns verschiedene Freunde, die recht gute Exemplare davon besitzen, versichert: daß ihnen Varietäten mit mehr oder weniger Augen, als die Cramersche Abbildung zeigt, nicht vorgekommen wären, sondern daß vielmehr diejenigen Exemplare, welche sie von diesem Falter besitzen, der Cramerschen Abbildung völlig entsprechen, die Größe ausgenommen. Da sich nun ein natürliches Exemplar des Achills in den hiesigen Sammlungen nicht befindet, so haben wir solchen nach Cramers, als der richtigsten Abbildung, hier vorgestellt.

Er ist unstreitig einer von den größesten Faltern, denn das Maaß seiner ausgebreiteten Flügel beträgt reichlich 6½ Zoll; nächstdem gehört er auch unter die schönsten, besonders seiner einfachen und doch reitzenden Oberseite wegen. Eben so, wie bey allen surinamschen Faltern, die von der Natur mit einer reitzenden blauen Farbe ge-

*) Mus. Lud. Vlr. p. 211. Pedes pallidi seu ferruginei, quorum quatuor majores, vnguiculati.

ziert sind, ist auch hier diese Farbe, welche die breite, durch alle Flügel laufende Binde, auf dem tiefschwarzen Grunde ausfüllt, ganz unnachahmlich. Alle menschliche Kunst vermag nicht, die schöne himmelblaue silberspielende Farbe, und den Glanz derselben nachzuahmen, welches wir aus eigener Erfahrung, und vielen, mit andern ähnlichen Faltern, in der Mahlerey unternommenen Versuchen, bestätigen können, indem die schönste Mahlerey gegen die Natur immer nur Schatten bleibt.

Unten ist unser Falter ziemlich bunt, und besonders schön nehmen sich die schwarzen gelb und grün eingefaßten Augen aus, deren jeder Vorderflügel drey, und jeder Hinterflügel viere hat. Vorzüglich abzeichnend von dem folgenden, sind die vielen grünen Charaktere, auf dem von den Augen eingeschlossenen inneren Raum der Unterseite, und die große gelbgrünliche Mackel gegen den Afterwinkel, die dem folgenden gänzlich mangelt, so wie ihn auch der breite gelbe wellenförmig braun gebandete Saum, und in diesem die auf den Hinterflügeln befindliche sechs rothe Punktflecken, sehr standhaft von dem folgenden absondern.

Der Körper ist unten heller als die Grundfarbe dieser Seite, und er hat nur vier wandelnde Füße, wie alle bisher beschriebene Falter. Er entste-

entstehet, nach der Merianin, aus einer gelben 4½ Zoll langen Raupe, welche einzelne Haarbüschel auf dem Rücken, und einen rothen haarigten Kopf hat, die Puppe aber ist grün.

Das bisher beschriebene Weibchen ist fast noch einmahl so groß, als die Männchen es gewöhnlich sind. Es nimmt bey diesen die blaue Binde fast die ganze Oberseite ein, und hat auch ungleich mehr Pracht und Glanz, fast wie bey dem Menelaus. An der Spitze eines jeden Vorderflügels befinden sich drey, auch vier weiße Punkte, und weiter hin am Oberrande ein länglicher weißer Flecken. Unten weichen die Männchen gar nicht von den Weibchen ab, und haben, ob sie gleich beträchtlich kleiner sind als jene, doch eben so viel und so große Augen, nebst den übrigen Zeichnungen. Das Vaterland ist Surinam.

61) P. E. A. alis dentatis, supra nigris, fascia coerulea; anticis apice punctis 10 — 13. albis, posticis lunulis 6. marginalibus fulvis; subtus fuscis, ocellis septem. * *Helenor.*

Papilio Helenor Cram. Inf. 8. tab. 86. Fig. A. B.

— — — — 32. tab. 373. fig. C.

Knorr. del. nat. tab. C. 2. Fig. 1. 2?

Papilio Helenor, alis dentatis, nigro fuscis, fascia lata coerulea longitudinali notatis; utrinque ad fasciam 11. maculae albae, du-

plici serie; subtus alae fuscae variis coloribus tinctae; 14 ocellis, majoribus et minoribus, nigris, rufo marginatis, centro albido.

Der surinamische Helenor. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 80. Nr. 39.

Sechs und zwanzigste Tafel. Fig. 1. 2.

Der Helenor.

Schon vorhin, bey Beschreibung des Achills, haben wir gesagt, daß wir Knorrs Abbildung lieber hierher ziehen, jedoch haben wir noch ein Fragzeichen dazu gestellt, weil ihr die braunen Randmondchen auf den Hinterflügeln mangeln, die doch unsere Originale sowohl als Cramers Abbildung haben.

Dieser Falter steht mit dem vorigen in der engsten Verwandtschaft, und mag wohl oft schon für den Achill gehalten worden seyn, aber er unterscheidet sich standhaft genug von demselben, und daher haben wir ihm einen eigenen Platz im System nicht versagen können. Hierüber erklärt sich auch Cramer sehr weitläuftig, und glaubt daß Linne schon unsern Helenor und Achill für einerley Falter gehalten habe, weil beyde einander ziemlich ähnlich sind. Da er nun von jeder Art die natürlichen Exemplare beyderley Geschlechts so vor sich gehabt hat, wie wir es nur

von

von der einen haben, so ist bey ihm die Vergleichung um so viel leichter gewesen, und seinem Ausspruch wohl zu glauben.

Gleich der Anblick der Oberseite muß den genauen Richter überzeugen, daß der Helenor eine eigene beständige Art sey. Die blaue Binde dieses Falters ist allerdings, sowohl an Breite als Gestalt, von der des Achills verschieden, und die zwo, aus 10 weißen Flecken bestehenden Reihen, nebst den fünf braunen Randmondchen, sondern ihn standhaft von demselben ab. Wir finden dies nicht nur bey der oben angezogenen Cramerschen Abbildung bestätigt, sondern wir haben, ausser dem hier abgebildeten Weibchen, noch ein etwas kleineres, und ein Männchen vor uns, aber ein jedes zeigt die fünf braunen Randmondchen auf den Hinterflügeln, und die doppelte Fleckenreihen auf den Vorderflügeln, nur mit dem Unterschied, daß unsere Abbildung 13, die Cramersche 12, das zwote Weibchen 10, und das Männchen 7 einzelne, aber nur sehr kleine Flecken, auf einem Flügel hat, und daß solche bey dem Männchen nur eine, nämlich die erste Reihe ausmachen, die zwote aber gänzlich mangelt.

Doch nicht allein auf der Oberseite weicht dieser Falter standhaft von dem vorigen ab, sondern auch unten, wenn man beyde richtig gegen einander vergleicht. Hiernach wird man gar leicht bey unserem Helenor finden:

a) daß

a) daß der äussere Rand nicht nur nicht so breit, sondern auch ganz anders gezeichnet und kolorirt ist;

b) daß der grünen Zeichnungen, in dem Mittelraum der Flügel, weniger sind;

c) daß die drey Augen auf den Vorderflügeln ganz anders gestellt sind, nämlich: das größeste in der Mitte, die beyden kleineren aber zu jeder Seite eins, welchem entgegen bey dem Achill das erste Auge klein ist, die zwo folgenden aber allmählig an Größe zunehmen;

d) daß sich hier eine zackige unterbrochene helle Binde, vom Oberrande an hinter den Augen, auf den Vorderflügeln, bis an den Unterrand hin zieht, welche bey dem Achill in der Art gar nicht anzutreffen ist, und

e) daß man, sowohl auf jedem Flügel, von der Junktur aus, einen rothen Strahl, als längst dem ganzen Innenrande der Hinterflügel, eine rothe Einfassung, und neben dem letzten Auge im Afterwinkel, einige besondere rothe und grüne Charaktere bemerkt, die im Cramer nicht deutlich genug ausgedrückt sind, und dem Achill, einen rothen Strahl auf den Vorderflügeln ausgenommen, gänzlich mangeln.

Alle diese Zeichnungen finden sich auch bey dem männlichen Falter, und er ist von dem hier abge-

abgebildeten Weibchen nur durch die kaum merklich geringere Größe verschieden, wozu man noch rechnen muß, daß die weißen Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel kaum sichtbar sind, und, wie Cramer sagt, oft gar mangeln sollen.

Dieser Falter gehört ebenfalls nur zu den vierfüßigen, und sein Vaterland ist, gleich dem vorigen, Surinam.

Cramer bringt noch eine Spielart von demselben bey, welche auf der Oberseite nicht im mindesten von den übrigen abweichen soll, doch aber darin verschieden ist, weil sich die Einfassungen sämmtlicher Augen auf eine sehr sonderbare Art nach dem Aussenrande zu verlängern, und so eine eigene ganz abweichende Gestalt bilden; und dies ist die oben angezogene Fig. C. der Cramerschen Pl. 373.

Wir halten es noch nöthig, auch dasjenige bey unserem Helenor zu erinnern, was Cramer von dem Achill sagt, nämlich: daß der mittlere schwarze Raum aller Flügel, zwischen den blauen Binden, auf dem schwarzen Grunde einen angenehmen dunkelblauen Wiederschein hat, wenn man den Falter nach verschiedenen Lichtseiten drehet. Am stärksten zeigt sich dieser blaue Schimmer bey dem Männchen, dessen Farben auch, überhaupt genommen, viel kräftiger sind. Indessen

dessen ist bey demselben die zackichte grüne Binde, welche auf der Unterseite bey unserer Abbildung über den Augen durch den ganzen Hinterflügel läuft, bey dem Männchen, vom ersten bis zum zweyten Auge, unterbrochen.

Menelaus. 62) P. E. A. alis dentatis: supra coeruleis nitidissimis; subtus nebulosis punctis fuscis. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 748. n. 20. Mus. Lud. Vlr. p. 200. *Fabr.* Syst. Ent. p. 458. n. 65. Ej. Spec. Ins. II. p. 25. n. 101. Gronov. Zooph. 722.

Clerk. Icon. tab. 21. Fig. 1.

Merian. Sur. tab. 53.

Knorr. Del. Nat. tab. C. 4. Fig. 2.

Papilio Menelaus. Scop. Ann. 5. hist. nat. p. 110. n. 110.

— — — *Cramer* Ins. 2. tab. 21. Fig. A. B.

Der Atlas. Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1. S. 571. Nr. 20.

Der amerikanische Atlas-Schmetterling. Martini allg. Gesch. d. N. 3 B. S. 474.

Der amerikanische Tagvogel mit himmelblau gewölkten Flügeln. Neuer Schaupl. der Nat. 1 B. S. 428.

Der Atlas im südlichen Amerika. Onom. Hist. Nat. B. 6. S. 107.

Der himmelblaue südamerikanische Achiver. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 47. Nr. 20.

Vier

Vier und zwanzigste Tafel. Figur 3, und Fünf und zwanzigste Tafel. Fig. 1.

Der Menelaus.

(Holl.) De gemeene blaauwe Satyn-Kapel.

Le Satiné bleu vulgaire.

Es ist dies unstreitig, unter allen bisherigen und noch folgenden Achivern, seiner Farbenpracht wegen, der reitzendste und schönste Falter, weßhalb ihn Linne wohl auch an die Spitze seiner Achiver gestellt haben mag. Er würde, nebst den vorhergehenden, ebenfalls viel richtiger unter den Nymphen mit Augen, als hier unter den Achivern stehen.

Seine Grundfarbe scheint schwarz, und das große blaue Feld gleichsam nur darüber gezogen zu seyn, so, daß nur ein ganz schmahler schwarzer Rand übrig bleibt, welcher die Flügel überall umgiebt. In diesem stehen, gegen die Spitze der Vorderflügel, jederzeit einige weiße Flecken, theils am Ober- theils am Aussenrande, deren Anzahl nicht mit Gewißheit zu bestimmen ist. Das hellblaue Feld hat einen schlechterdings unnachahmlichen Glanz, und spielt, nachdem man den Falter wendet, heller oder dunkeler, mit einem silberfarbenen Schimmer, so daß Linne selbst gesteht *), man

*) Syst. Nat. 2. p 748. n. 20. Color alarum coeruleus paginae superioris adeo politus nitidusque,

man werde schwerlich bey irgend einem anderen Geschöpf eine so brennend blaue Farbe antreffen.

Die Unterseite aller Flügel zeigt ein Gemisch von Braun, Grau und Schwarz, welches überall ineinander verläuft. Alle Flügel sind, rings umher, zuerst mit einer braunen, und dann mit einer rothen schwarz beschränkten Linie eingefaßt, und dicht hinter dieser, ziemlich breit mit feinen bläulichen Punkten bestreut. Auf den Vorderflügeln zeigen sich, am Oberrande, bisweilen einige weiße Flecken, bisweilen auch nicht, nebst einigen ziemlich großen Augenmackeln mit weißem Kern, welche mit einem rothen, schwarzen und seladon-grünen Ringe umgeben sind. Wir finden deren hier auf den Vorderflügeln drey, und auf den hintern viere, und ein jedes derselben hat noch einen seladon-grünen Mondflecken über sich. An den Einlenkungen bemerken wir auch an jedem Flügel einen rothen Strahl, und an der Brust einige dergleichen Queerstreifen. Dieser Falter hat auch nur vier wandelnde Füße, und kömmt aus einer gelben, mit Dornen besetzten, rosenroth gestreiften, und mit einem braunen Kopf versehenen Raupe, welche auf einer Art von Mispelbaum lebt. Sein Vaterland ist das mittägliche Amerika.

Wir

dusque, vt vix simile in rerum natura conspiciatur.

Wir lassen bey diesem Falter die Figuren des Seba, welche Fabricius zuerst im System, und aus diesem Götze, angeführt, allesammt weg, weil uns keine derselben den wahren Menelaus vorzustellen scheint. Fabricius sagt zwar*), er habe mehrere Arten hievon gesehen, und wir glauben auch, daß er hier stillschweigend die gedachten Figuren des Seba meynt; daß er sich aber in der Folge anders überzeugt hat, scheint uns daraus klar zu werden, weil er in den Speciebus diese Anmerkung weg läßt, und sie dadurch gleichsam wieder verwirft. Alle Figuren des Seba, die im System von ihm angeführt wurden, haben, wie der Nestor, einen breiten schwarzen Rand, und darin doppelte weiße Fleckenreihen, welches wir bisher bey dem Menelaus, den wir auch sehr häufig in andern Sammlungen, da er gar nicht selten ist, zu sehen Gelegenheit gehabt, nie gefunden haben. Die Abbildung im Knorr stellt dagegen gewiß den Menelaus vor, ob ihr schon die etlichen weissen Flecken an der Spitze der Vorderflügel fehlen, wie sie denn überhaupt nach einem sehr alten abgeblaßten Exemplar gemacht zu seyn scheint, weil auch der schwarze Rand nur ganz mattbraun kolorirt

*) *Fabr.* Syst. Ent. p. 458. n. 65. Forte plures hujus Speciei. Vidimus alium, supra margine alarum late fuscum albo maculatum, subtus alis anticis ocellis tribus posticis quatuor.

rirt ist, und nach dessen Beschreibung hatte sein Exemplar unten, auf den Vorderflügeln zwey, auf den Hinterflügeln drey Augen.*

Bey Vergleichung mehrerer Exemplare dieses Falters, haben wir auch gefunden, daß einige, auf der Unterseite der Vorderflügel, nur zwey deutliche Augen zeigen, demohngeachtet aber doch Spuhren von dem dritten, gegen die Spitze stehenden Auge, haben, ob es schon nicht ganz deutlich ist; solche hingegen, die auf den Hinterflügeln nur drey Augen hätten, sind uns noch nicht vorgekommen; indessen ist es wohl möglich, daß es auch dergleichen Varietäten geben kann, wie wir auch bemerkt haben, daß die etliche weiße Flecken, auf der Oberseite der Vorderflügel, bey einigen Exemplaren eben so blau sind, als der mittlere große Spiegel aller vier Flügel.

Adonis. 63) P. E. A. alis dentatis coeruleis nitidissimis, anticis maculis duabus ouatis albis: subtus obsolete fasciatis, ocellis sex fuluis, albo-pupillatis, striisque marginalibus fuluis.*

Pap. Menelao triplo minor.

Papilio Adonis. Cramer Inf. 6. tab. 51. Fig. A. B.

Papilio Adonis, alis dentatis coeruleis, nigro venosis, apicibus nigro-marginatis, quatuor maculis albis; angulo ani nigro: subtus

subtus varie maculatis fasciatisque, fascia marginali posticarum vndulata vnica rufa, anticarum duplici parallela: decem ocellis rufis, albo papillatis. Der schöne himmelblaue surinamische Adonis. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 77. Nr. 26.

Sechs und zwanzigste Tafel. Fig. 3. 4.

Der Adon.

Den Nachrichten zufolge, welche Cramer im ersten Theil Seite 95. von diesem sehr seltenen surinamschen Falter giebt, muß derselbe an Pracht und Glanz noch bey weitem, sowohl den vorhergehenden als folgenden, übertreffen. Wir sind nur im Stande, dies aus der Beschreibung und Abbildung, wornach wir ihn auch hier unseren Freunden vorlegen, zu beurtheilen, und müssen uns daher lediglich darauf beschränken. Hiernach scheint uns schon die blaue Farbe der Oberseite viel schöner, als bey den übrigen ihm verwandten Faltern, wozu noch der höhere Glanz kömmt.

Die Unterseite hat ebenfalls ihre eigenthümliche Schönheiten, und soll einem gewässerten Moor ähnlich seyn, und, wie dieser, ein Lüstre haben. Ihre Hauptfarbe ist pfirsichblüthen, wodurch sich sehr lieblich einige blaß-himmelblaue schmahle Binden ziehen. Am Aussenrande fin-

den wir, auf den Hinterflügeln, eine wellenförmige, auf den vorderen aber zwey parallel laufende orangegelbe Streifen. Nicht weit von denselben liegen drey orangegelbe Augen, mit weißen Kern, wovon das erste das kleinste, das folgende aber ablang, und in der Queer gestellt ist, und hiernächst am Oberrande, nicht weit von der Spitze, drey blaue Mackeln. Auf den Hinterflügeln sind eigentlich wieder drey Augen, weil ihrer aber Cramer, und nach diesem Götze, überhaupt nur zehn angenommen haben, und daher das dritte Auge der Hinterflügel, welches im Afterwinkel steht, und ganz zusammen geflossen ist, für ein solches nicht gelten lassen wollen, so sind wir ihnen gefolgt, und haben für jeden Hinterflügel ebenfalls nur die zwey Augen angenommen, welche in der mittleren breiten Binde stehen, und wovon das unterste wiederum ablang ist. Ausserdem zeigt sich noch, unter dem vorerwähnten kleinen dritten Auge, eine sonderbare schwarz und weiße Zeichnung, wie unsere Abbildung Figur 4. deutlich nachweiset.

Der Körper dieses Falters ist oberhalb schwarz, unten aber hat er die Grundfarbe der Flügel, und von den schwarzen Füßen sind ihrer nur viere zum Gehen geschickt, wie bey allen vorhergehenden. Warum mag ihn Fabricius nicht irgend wo angeführt haben?

64) Pa-

64) P. E. A. alis dentatis, supra coeruleo-viridi-violaceoque nitidissimis; subtus nigro-fusco et subrufo marmoratis. * *Rhetenor.*

Subtus alis posticis macula subocellari vnica. mas? *Cram.*

— — anticis ocello 1. posticis quinque oblongis. fem? *Sulz.*

Papilio Rhetenor. Cramer Inf. 2. tab. 15. Fig. A. B.

Papilio Rhetenor, alis dentatis supra coeruleo nitidis; subtus fusco et subrufo maculatis. *Sulzer* Hist. tab. 13. Fig. 1.

Der Chinesische Rhetenor. Götze Ent. Beyträge III. 1. S. 76. Nr. 23.

Sieben und zwanzigste Tafel. Fig. 1. 2.

Der Rhetenor.

(Holl.) De blaauwe gestrekte Satyn-Kapel.

Le Satiné bleu oblong.

Dieser sehr schöne surinamische Falter ist merklich größer als der vorige, denn seine ausgebreiteten Flügel messen reichlich $5\frac{1}{2}$ Zoll, dennoch aber ist er kleiner als der Menelaus, und von beyden hinreichend verschieden, weßhalb wir auch kein Bedenken getragen haben, ihn als eine eigene Art aufzuführen, ohngeachtet Fabricius ihn nur für eine Verschiedenheit des vorgedachten hält. Er unterscheidet sich zu standhaft von dem

ersteren, sowohl durch Umriß und Zeichnungen, als durch das ganz verschiedene Kolorit, und rechtfertigt uns daher völlig. Götze giebt ihm in seinen Beyträgen geschwänzte Flügel, allein dies mag wohl ein Druckfehler seyn, den wir jedoch, zu Vermeidung alles Irrthums, hier verbessern wollen, weil weder Cramers noch Sulzers Abbildung hievon irgend eine Spuhr zeigt.

Wir müssen jedoch hier gestehen, daß es uns ein wenig schwer wird, Cramers und Sulzers Figuren ganz zusammen zu stellen, es sey denn, daß wir darin beyde Geschlechter vor uns haben, und die Cramersche, wie wir oben angemerkt, das Männchen, der kräftigeren Farben wegen, die Sulzersche hingegen das Weibchen vorstellen soll.

Die Oberseite soll schlechterdings an Glanz den schönsten blauen Atlas übertreffen, und, je nachdem man den Falter nach dem Lichte drehet, den prachtvollesten Wiederschein und Schiller, von violett, hellblau und grün, geben, welcher ganz unnachahmlich ist. Unten finden wir, bey unserer Figur 2, lauter unförmliche, große und kleine, schwarze, braune und röthliche Flecken und Mackeln, besonders aber, am Aussenrande auf den Vorderflügeln, drey helle Mackeln, und nächst diesen drey schwarze Punkte, wovon zwey dicht über der ersten und zwoten Mackel, der

dritte

dritte aber, um ein Feld weiter nach dem Oberrand, in einem röthlichen Grunde steht. Auf den Hinterflügeln finden wir nur zwey schwarze Punkte, einen größeren mit heller Einfassung, nicht fern vom Oberrande, und einen kleineren, etwas höher im mittleren Felde. Eben darin scheint zwar noch einer zu stehen, aber er ist so verloschen, daß man ihn kaum bemerkt. Nächstdem befinden sich in dem großen braunen unförmlichen Flecken noch ein Paar große dunklere kegelförmige, und drey eben solche runde Mackeln, und von sämmtlichen Junkturen aus laufen weiße Strahlen in die Flügel, wovon auch die weißen Flecken in dem mittleren Felde der Vorderflügel abgerissen zu seyn scheinen.

Oben scheint Sulzers Falter blos heller gewesen zu seyn als der Unsrige, oder Cramer hat, durch das dunklere Kolorit, das Schillern der Farben ausdrücken wollen. Unten finden wir das Röthliche nicht, welches unsre Abbildung zeigt; überhaupt sind die Zeichnungen deutlicher abgesetzt, und die Hauptfarbe ein dunkel Umbrabraun ohne schwarz. Auf den Vorderflügeln zeigen sich 15 helle Mackeln von verschiedentlicher Gestalt; ohne die weißen Strahlen an den Junkturen. Nicht weit von der Spitze steht ein grosser schwarzer Punkt, und um ein Feld weiter, ein ablanges Auge. Die Hinterflügel sind braun, stark gezähnt, in der Mitte mit einer zackichten

breiten ganz blaßbräunlichen Binde, dicht unter welcher sich fünf ablange sämmtlich in der Queer gestellte Augen befinden, drey gleich vom Afterwinkel her, und die beyden folgenden sind durch ein leeres Feld von diesen abgesondert. Vorgedachte Binde erreicht nicht völlig den Innenrand der Hinterflügel, sondern wird durch das letzte dunkelere Feld oder den Umschlag schon abgeschnitten. Diese Falterart hat wiederum nur vier wandelnde Füße.

Amphimachus. 65) P. E. A. alis dentatis atris, fascia coerulea nitida, subtus antice albis postice cinereis. *Fabr.* Syst. Ent. p. 457. n. 59. Ej. Spec. Ins. II. p. 23. n. 94.

Papilio Amphimachus. Sulzer Hist. Ins. tab. 14. Fig. 23.

Der indianische blaue Glanzband. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 74. Nr. 13.

Sieben und zwanzigste Tafel. Figur 3.

Der Amphimachus.

Wir müssen gestehen, daß uns dieser Falter ein wenig irre macht, denn wir wissen nicht wer dabey Recht haben soll, Fabricius oder Sulzer, da sich doch einer wechselsweis auf den andern bezieht. Wir stellen hier eine Reihe von sechs Faltern auf, deren Oberseite so wenig von einander verschieden ist, daß man sehr aufmerksam seyn muß,

muß, wenn man es bemerken will, deren Unterseite hingegen so viel Verschiedenheit zeigt, daß man unmöglich einen mit dem andern verwechseln kann. Der gegenwärtige ist der größeste, und mißt in den ausgespannten Flügeln gegen $5\frac{1}{3}$ Zoll. Da er, der Oberseite nach, dem folgenden, oder noch mehr dem Meander *) völlig gleich ist, so haben wir nur von der Unterseite eine Abbildung gegeben, so wie wir es mit den mehresten folgenden, diesem verwandten Faltern machen werden.

Da die Abbildung, die Unterseite dieses Falters deutlich genug zeigt, so wollen wir hier nur erinnern, daß die Sulzersche vom Fabricius angezogene Figur, seiner Beschreibung **) nicht ganz entspricht. Diese, wornach der unsrige kopirt ist, zeigt unten durchaus ein blasses Kolorit, und hat am Aussenrande der Hinterflügel acht grünliche, schwarz und gelb eingefaßte, theils

*) Siehe unsere Tafel 28. Figur 5. 6.

**) Wir fügen hier des Herrn Prof. Fabricius ausführlichere Beschreibung im System, Seite 457. Nr. 59. zur Vergleichung hinzu, wo es heißt: Corpus nigrum. Alae omnes supra nigrae, fascia cyanea, anticarum interrupta, subtus omnes a basi ad medium albae, signaturis variis fuscis, posticae *obscurae cinereae*: posticis puncto majori albicante et septem paruis brunneis, pupilla alba.

runde, theils nierenförmige Mackeln, in runden weißen Feldern, da doch des Fabricius Amphimachus einen großen weißlichen, und sieben kleine bräunliche Punkte, mit weißer Pupille, haben soll; oder ist dies etwan Geschlechts-Unterschied?

Dieser Falter gehört in Indien zu Hause, und hat ebenfalls nur vier wandelnde Füße.

Demophon. 66) P. E. A. alis dentatis supra nigris fascia viridi subtus griseo-marmoratis. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 753. n. 47. Mus. Lud. Vlr. 215. *Fabr.* Syst. Ent. p. 457. n. 61. Ej. Spec. Ins. 2. p. 24. n. 97.

Papilio Demophon. Cram. Ins. 14. tab. 158. Fig. E.

Seba Mus. 4. tab. 26. Fig. 15. 16.

Papilio Demophon. Onomat. hist. nat. P. 3. p. 590. P. 6. p. 62.

Der Grau-Marmor. Müll. Linn. Nat. Syst. 5 Th. 1 B. S. 580. Nr. 47.

Der indianische Graumarmor. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 69. Nr. 47.

Sieben und zwanzigste Tafel. Figur 4, und Acht und zwanzigste Tafel. Figur 1.

Der Demophon.

Ob wir den wahren Demophon des Ritters bereits kennen, daran möchten wir fast zweifeln, weil

weil uns keine, von diesem sowohl als vom Fabricius bey demselben angezogene Abbildung, den davon gegebenen Beschreibungen völlig entspricht. Am allerwenigsten aber gehört der aus Rösels Insekten-Belustigungen Taf. 6. Fig. 1. von beyden Systematikern, und nachher auch vom Götze fälschlich angezogene Falter, hierher, sondern mit allem Recht zum Sarpedon, wie wir in unserem zweyten Theil der Schmetterlinge *) bereits diesen Irrthum weitläuftig berichtigt haben. Wir geben zwar, in den oben angezogenen Figuren auf unserer Tafel 27 und 28, von demjenigen Falter Abbildungen, welcher, nach Cramers Meinung, der wahre Demophon des Ritters seyn

*) Siehe den 2ten Theil der Schmetterlinge, Seite 88 — 91.

Anmerk. Eben da ich mit der Korrektur dieses Bogens beschäftigt bin, kömmt mir der III. Heft von Espers ausländischen Schmetterlingen zu Händen, und ich freue mich, daß ich daselbst S. 39. eben die Berichtigung finde, welche ich, wie oben erwähnt ist, schon lange in meinem 2ten Theil der Schmetterlinge, über die streitige Röselsche Figur beygefügt habe. Ueberhaupt finde ich, daß Herr Esper meistens meinen Berichtigungen beypflichtet, es sey denn daß ich, aus Mangel an Originalen, fehlen mußte, (wie wir denn in dergleichen Fällen leicht alle fehlen können), welches aber in der Folge verbessert werden soll.

seyn soll; aber auch hier finden wir, zwischen unserer Abbildung und des Linne Beschreibung, noch einigen Abstand; und endlich verwirrt uns Fabricius, dieser um die übrigen Insekten-Klassen so verdiente Systematiker, dadurch noch vollends, daß er ein halb Dutzend ganz verschiedene Falter auf einmahl als Synonime unter den Demophon hinwirft. Dies hat auch Gelegenheit zu einer Irrung im Natur-Lexicon gegeben, wo man, bey Beschreibung des Papilio Meander *Linn.*, schlechterdings dem Fabricius gefolgt ist, und welches zu seiner Zeit verbessert werden soll. Wir haben nun, mit mehrerer Genauigkeit, diese Cramerschen Figuren unter einander verglichen, und dabey gefunden, daß ein jeder von dem andern in der That hinreichend verschieden ist.

Da wir nun bis jetzt noch sehr ungewiß sind, ob wir den wahren Demophon kennen, der vom Linne im Museo so gut beschrieben ist, so geben wir einstweilen nach Cramern eine Abbildung dafür aus, bis wir zu seiner Zeit Gelegenheit erhalten, uns mit mehrerer Gewißheit über diesen Falter auszulassen, und fügen nur hinzu: daß der Demophon nach des Ritters Anzeige in Indien, der Cramersche aber in Surinam einheimisch seyn soll. Er hat, gleich allen vorhergehenden, nur vier wandelnde Füße.

67) P. E. A. alis denticulatis supra atris, fascia viridi, subtus fusco-marmoratis; posticis punctis 5 albis ocelloque unico. * *Pheridamas.*

Papilio Pheridamas. *Cramer* Ins. 14. tab. 158. Fig. A. B.

Papilio pulchre coeruleis maculis. *Seba* Mus. 4. tab. 18. Fig. 2. 3.

Der Surinamsche Pheridamas. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 85. n. 61.

Acht und zwanzigste Tafel. Figur 2.

Der Pheridamas.

Dieser Falter ist von der Größe des vorhergehenden, und breitet seine Flügel fast über 3½ Zoll aus. Auf der Oberseite findet zwischen diesem und dem vorhergehenden gar keine Verschiedenheit statt, denn die Flügel sind wie bey Fig. 4. der vorigen Tafel, und haben die bläuliche Binde. Dieserwegen haben wir hier nur eine Abbildung von der Unterseite nach Cramer gegeben, woraus man, bey Vergleichung mit dem vorigen, sehr leicht die Verschiedenheit beyder Falter gewahr werden wird. Ueberhaupt haben wir es so eingerichtet, daß die Unterseiten dieser fünf sehr nahe verwandten, aber doch verschiedenen Falter, auf eine Tafel zusammen gestellt worden sind, um dadurch die Vergleichung zu erleichtern.

Wir bemerken hiebey vorzüglich, daß alle diese einander so ähnliche Falter, auf der Unterseite

der

der Flügel, den verschiedenen Arten unserer europäischen Schillervögel (Pap. Iris, Jole, Ilia &c.), an Kolorit und Zeichnung, ziemlich nahe kommen, und mit mehrerem Recht in deren Familie, als hierher zu den griechischen Rittern, gestellt zu werden verdienten, da sie alle auch nur vier wandelnde Füße haben.

Daß der Abstand zwischen diesem und dem vorigen Falter zu groß sey, um beyde für einerley Art zu erklären, wird man sehr leicht einsehen, denn die Zeichnungen sind bey beyden himmelweit von einander verschieden, und insbesondere weichen die Augen, auf den Hinterflügeln des vorigen, nur allzu sehr von den weißen Punkten dieses Falters ab, wovon der letzte sehr groß ist, und einen braunen Kern hat. Der übrigen sehr verschiedenen Zeichnungen wollen wir gar nicht gedenken, sondern deßhalb auf die Abbildung verweisen. Das Weibchen ist beynahe um 1 Zoll größer als das hier abgebildete Männchen, und es lebt dieser Falter in Surinam.

Syfiphus. 68) P. E. A. alis denticulatis supra nigris, fascia viridi, subtus pallide fusco nigroque marmoratis: posticis punctis 6 ocellatis.*

Papilio Syfiphus. Cramer Inf. 14. tab. 158. Fig. C.

Clerk Icon. tab. 29. Fig. 3. 4.

Seba Muf. 4. tab. 26. Fig. 11. 12.

Der

Der — Syſiphus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 86. Nr. 62.

Acht und zwanzigſte Tafel. Fig. 3.

Der Syſiphus.

Die ausgebreiteten Flügel dieſes Falters meſſen beynahe $4\frac{1}{2}$ Zoll, und ſeine Oberſeite iſt von den vorigen gar nicht verſchieden. Demohngeachtet haben wir, nach genauerer Unterſuchung, nöthig gefunden, ihm eine eigene Stelle im Syſtem anzuweiſen. Auf der Unterſeite kömmt er zwar, in Anſehung der Zeichnungen, dem vorigen ſehr nahe, allein man wird doch leichtlich finden, daß er eine von demſelben ſtandhaft verſchiedene Art ſey. Insbeſondere haben bey dem gegenwärtigen die ſechs augenähnlichen Punkte auf den Hinterflügeln eine ganz andere Geſtalt, Lage und Richtung, indem ſie hier nach einem leeren Felde erſt anfangen, und ſo bis in den Afterwinkel abwärts fortgehen, und das letzte kleiner iſt als die erſteren, keinen weißen Punkt unterhalb, ſondern vielmehr einen ſchwarzen neben ſich hat. Dagegen fangen die fünf kleine weiße Punkte bey jenem ſchon mit dem erſten Felde an, und der ſechſte große ſteht bereits im vorletzten Felde gegen den Afterwinkel. Die übrigen Abweichungen ergeben ſich aus den Abbildungen. Dies iſt eigentlich der Falter den Clerk abgebildet hat, und ſollte dies nicht auch eher noch des Linne Demophon ſeyn, als der Cramerſche?

Lycomedes.

69) P. E. A. alis subdenticulatis nigris, supra fascia viridi; subtus luteis striis undulatis fuscis characteribusque nigris, posticis punctis 7 subocellaribus. *

Papilio Lycomedes. Cramer. Inf. 14. tab. 158. Fig. D.

Der — Lykomedes. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 86. Nr. 63.

Acht und zwanzigste Tafel. Fig. 4.

Der Lykomedes.

Dieser Falter ist vollkommen so groß als der vorhergehende, auch auf der Oberseite von demselben gar nicht verschieden, dagegen aber weicht er um so mehr auf der Unterseite nicht nur von diesem, sondern auch von allen übrigen ihm verwandten Faltern, ab, und verdient daher auch, seiner standhaften Abweichung wegen, mit Recht als eine eigene Art im System aufgeführt zu werden.

Seine Grundfarbe ist unten durchaus ein erdfarbiges Gelb, welches nur gegen die Spitzen der Vorderflügel dunkeler wird, und so am Aussenrande der Hinterflügel eine schmahle Binde bildet. Ausserdem fallen sogleich zwo zackichte braune Linien, welche queer durch die Flügel laufen, ohnweit dem Afterwinkel aber in eine zusammen fließen, und einige schwarze charakteristische Striche

che und Punkte in die Augen. Dieser Falter hat sieben fast augenförmige braune Punkte, mit weissen Kern und halber schwarzer Einfassung, wovon im letzten Felde am Afterwinkel ihrer zwey dicht beysammen stehen. Diese Augen, und die Lage derselben, unterscheiden ihn abermahls hinreichend von dem Sysiphus. Er gehört zu den Faltern mit vier wandelnden Füßen, und sein Vaterland ist unbekannt.

70) P. E. A. alis dentatis, nigricantibus, supra fascia interrupta viridi-coerulea, subtus incarnatis, fascia lata fusca: posticis macula alba punctisque marginalibus quinque. * *Meander.*

Papilio Meander. Cramer Inf. 1. tab. 12. Fig. A. B.

Das blaue Band. Müll. Linn. Nat. Suppl. und Reg. B. S. 283. Nr. 42. a.

Der Surinamische Meander. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 81. Nr. 44.

Acht und zwanzigste Tafel. Fig. 5. 6.

Der Meander.

In Martini Natur-Lexikon *) ist unter dem Artickel das blaue Band Pap. Meander *Linn.*, ein

*) S. Martini Natur-Lexikon V. B. 2. Abth. S. 571.

ein großer Irrthum begangen worden, der lediglich dem Fabricius zur Last fällt, welchem man damals, bey Aufführung dieses Falters, in der That folgte, und sämmtliche hier beschriebene Arten, vom Demophon an, für einerley ausgab. Wir wollen, nachdem wir die Sache genauer untersucht haben, den dorten begangenen Fehler hier verbessern, und versichern, daß unser Meander eine von allen vorhergehenden ganz verschiedene Art sey, weßhalb wir ihm auch hier im System eine eigene Stelle einräumen. An Größe wird er den beyden letzteren nichts nachgeben, und auf der Oberseite ist ihm der Amphimachus vollkommen gleich, denn dieser hat, am Aussenrande der Vorderflügel, über der blauen Binde ebenfalls nur einen kegelförmigen blauen Flecken, wogegen sich bey allen übrigen ihrer drey zeigen, wie die Abbildung der Oberseite unseres Demophons zeigt. Auf der Unterseite weicht dieser Falter von den vorstehenden fünf Arten gänzlich ab; denn fast die Hälfte der Flügel sind fleischfärbig, mit zerstreuten einzelnen schwarzen Punkten und Strichelchen, worauf eine breite dunkelbraune queerdurchlaufende Binde folgt, welche, vom Oberrande der Vorderflügel an, wo sie am breitesten ist, allmählig bis zum Afterwinkel der Hinterflügel abnimmt. In dieser Binde steht, gleich am Oberrande auf den Vorderflügeln, ein großer mattbrauner viereckichter Flecken, und am Oberrande der Hinterflügel eine weiße Mackel. Nach dieser

dieser breiten Binde folgt eine schmälere, welche heller von Farbe ist, und bis an den Aussenrand geht. In dieser nun stehen auf den Hinterflügeln fünf schwarze Punkte mit weißer und brauner Einfassung.

Ein sehr wesentliches Stück, wodurch sich dieser Falter insbesondere von den ihm verwandten unterscheidet, sind die vollständigen sechs Füße, welche Cramer sehr gut vorgestellt, ihrer demohngeachtet aber nirgend gedacht, auch den Falter in seinem systematischen Versuch unter die vierfüßigen gestellt hat; jedoch trägt er den Hinterleib in die Flügel gewickelt. Sollte Cramers Zeichnung richtig seyn, woran wir fast nicht zweifeln können, weil er doch die Anzahl und Größe der Füße jederzeit richtig ausdrückt, so gehört dieser Falter allerdings nicht zu seinen Nymphen mit Augen, sondern zu seinen Rittern, und würde also auch eher als alle bisherige, eine Stelle unter dieser Familie verdienen. Sein Vaterland ist Surinam.

71) P. E. A. alis subrepandis fuscis, area magna liuida, subtus nebulosis ocello vnico magno, maculisque duabus reniformibus.* *Eurylochus.*

Papilio Eurylochus. Cram. Inf. 3. tab. 33. Fig. A. tab. 34. Fig. A.

Papilio Eurylochus. Gigas inter Achiuos; alis *anticis* fusco coeruleis, posticis nigris, denti-

denticulatis, flauo-marginatis, subtus ocello maximo nigro, margine sulphureo. Der surinamische Eurilochus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 79. Nr. 37.

Neun und zwanzigste Tafel. Figur 1. 2.

Der Eurilochus.

Wir können nicht läugnen, daß dieser seltene Falter ungemein viel Aehnlichkeit mit dem Teucer hat, aber wir glauben dabey doch an ihm so wesentliche als standhafte Merkmahle einer wahren Verschiedenheit zu finden, daß wir unrecht handeln würden, wenn wir ihn, nach Fabricius, mit genanntem Falter für einerley Art, oder doch nur für Varietät halten sollten. Seine sehr beträchtliche Größe, sein von diesem ganz verschiedenes Kolorit, und seine noch mehr abweichende Zeichnung, läßt uns, um ihn für eine eigene Art zu bestimmen, gar nicht anstehen, und wir glauben fast, daß es nur eines flüchtigen Blicks bedürfe, um unsere Meinung zu rechtfertigen *). Wir besitzen vom Teucer selbst recht wohlbehaltene Exemplare, haben ihn auch in andern Samm-

*) Wir sind nicht die ersten, die diesen Falter von den übrigen ihm verwandten Arten abgesondert haben, sondern schon Götze am o. a. O. sagt in der Anmerkung: „nicht mit Teucer und Idomeneus zu verwechseln.“

Sammlungen mehrmahls gesehen, alle Exemplare davon aber jederzeit einander vollkommen gleich gefunden. Den Eurilochus besitzen wir nicht selbst, wüßten auch keinen unter unseren Freunden, dessen Sammlung ihn aufweisen könnte, daher sind wir gezwungen, uns seinetwegen an den Cramer zu halten, und nach diesem verdienten Manne geben wir hier die Abbildung.

Nächst dem Pap. Panthous, ist dieser Falter in den ausgebreiteten Flügeln der größeste, denn das Maaß desselben beträgt 7 Zoll 5 Linien, und jenes 8 Zoll und fast 8 Linien, dahingegen sind die Hinterflügel, nach Art der Nymphen, um ein ansehnliches länger, und er sieht daher gewissermaßen größer aus, weil der Aussenrand seiner Flügel eine größere Rundung formirt.

Man bemerkt hier auf den Vorderflügeln überall nichts von den hellfarbigen Streifen des Teucers, welche nur wenig ins bläuliche spielen, auch ist hier die Grundfarbe viel dunkeler, und das Blaue scheint nur durch lange Staubhaare hervorgebracht zu seyn. Cramer sagt: die Oberseite sey nicht mit einem so lebhaften Blau geziert, als bey dem Teucer und Idomeneus, zwey Falter, welche diesem sehr ähnlich sind, indessen habe sie doch einen schwachen violetten Schimmer, wovon man auch Spuhren auf dem Körper bemerkt. Er führt blos einen matten Längsstreif am Aus-

senrande der Vorderflügel, und gegen die Spitze drey dunkele eyförmige große Punkte, welche gegen den Körper hin mit weißen Mondchen begränzt sind, etwas, wodurch er sich dem Teucer nähert.

Die Unterseite beweißt uns beym ersten Anblick sogleich die Verschiedenheit dieses Falters von dem Teucer, und setzt ihn näher zu dem Idomeneus hin. Es wäre unnütz, sich darüber weitläuftig auslassen zu wollen, da wir auf die Abbildungen verweisen können, und wir erinnern hier blos, daß sich auf unserer Figur 2, statt der beyden runden orangegelben Mackeln des Teucers, nur zwey nierenförmige schmutzig-gelbe Flecken befinden, ohne der gleichförmigen Grundzeichnung mit mehrerem zu gedenken.

Er hat, wie alle Nymphen, nur vier zum Gehen geschickte Füße, die vorderen sind kurz und ohne Krallen, und sein Vaterland ist Surinam.

Idomeneus. 72) P. E. A. alis subcrenatis coeruleſcenti fuſceſcentibus, subtus nebuloſis, ocellis duobus. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 753. n. 45. Muſ. Lud. Vlr. 213.

Papilio Idomeneus alis subcrenatis fuscis basi cyaneis, subtus nebuloſis, posticis ocello magno flaueſcente. *Fabr.* Syst. Ent. p. 459. n. 68. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 26. n. 105.

Papi-

Papilio surinamensis maximus subtus perbelle oculatus et marmoratus. *Petiv. Gazoph.* 43. tab. 28. Fig. 1.

Papilio Idomeneus. *Cram.* Inf. 5. tab. 52. Fig. B. mas. und 33. tab. 390. Fig. A. B. fem. var.

Clerk Icon. tab. 20. Fig. 1.

Gronov. Zoophyl. 721.

Merian. Surin. tab. 60.

Aubenton Miscell. tab. 69. Fig. 1. 2.

Papilio Idomeneus. Onomat. hist. nat. P. VI. p. 82.

Seba. Mus. 4. tab. 24. Fig. 7. 8. und tab 43. Fig. 15. 16.

Papilio Idomeneus. Catholicon. I. p. 64.

Der kleine Atlas. Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1 B. S. 589. Nr. 45.

— — — Neuer Schauplatz der Natur. 1 B. S. 428.

Der kleine Atlasschmetterling. Mart. allg. Gesch. d. Nat. 3 B. S. 480.

Der Amerikanische Idomeneus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 67. Nr. 45.

Dreyßigste Tafel. Figur 1.

Der Idomeneus.

Hierher hat Fabricius abermahls einen Falter als Synonim gesetzt, der beym Cramer Papilio Ilioneus heißt, worin wir ihm aber wieder-

um nicht folgen können, weil wir in aller Absicht eine zu standhafte Verschiedenheit zwischen beyden finden, und daher glauben, daß wohl ein jeder von ihnen mit Recht auf das systematische Bürgerrecht einen gegründeten Anspruch machen könne. Wir besitzen beyde Falter selbst, jedoch von diesem nur ein Männchen, und können daher um so leichter urtheilen, wobey wir zugleich versichern müssen, daß Cramers Abbildungen gut, und der Natur getreu gemacht sind.

Wir wollen jetzt blos von dem Idomeneus sprechen, und das übrige an seinen Ort verspahrt seyn lassen. Dieser Falter breitet seine beyden Vorderflügel vollkommen auf 6 Zoll aus, und gehört daher zu den größesten. Unsere Figur 1. stellt ein Männchen vor, welches, wie Cramer sagt, viel schöner seyn soll als die Weibchen, wie es sich auch aus der nachher von ihm beygebrachten Abbildung eines weiblichen Falters wohl zeigt; indem die Weibchen fast nie, oder doch nur höchst selten, eine so vortreffliche Farbe haben. In der That verdient auch der blaue Schiller, auf der Oberseite der Flügel, alle Bewunderung, da er unbeschreiblich schön ist, mit jeder Stellung des Thieres abwechselt, bald ins hellblaue, bald ins dunkelblaue, bald ins violette spielt, und dabey etwas so erhabenes hat, welches einem sehr glänzenden Sammt fast zu vergleichen wäre, im Grunde aber unbeschreiblich ist.

Die

Die Unterseite gleicht am meisten der des Teucers, jedoch findet sich auf den Vorderflügeln größtentheils nur eine augenförmige Mackel, auf einem dunkelen Grunde, worauf ein weißer mit etlichen gelben Punkten bestreuter Längsstreif folgt, und auf den Hinterflügeln, ausser dem gewöhnlichen großen Auge am Innenrande, ebenfalls nur eine große Mackel am Oberrande, welche hier braun ist, gegen den Körper hin aber ein schmahles weißes Mondchen (wie es Linne nennt, wir würden es lieber eine Bogenlinie nennen, weil es sehr fein ist,) führt, und eine breite schwarze Einfassung hat. Die bey dem Eurylochus, Teucer und Ilioneus, zwischen dem großen Auge und jener Mackel am Oberrande, in der Mitte stehende kleinere nierenförmige, fehlt hier gänzlich, und sondert diesen Falter von den übrigen gänzlich ab, wozu noch kömmt, daß er auf der Oberseite der Vorderflügel nur einen, der folgende aber zwey erdgelbe Längsstreifen führt, wodurch er denn auch von diesem merklich unterschieden wird.

Die Abbildung, welche im Cramer *) von einer Varietät des Weibchens gegeben wird, das

*) *Cramer* Pap. Exotiq. Tom. IV. pag. 208. Pl. CCCXC. Fig. A. B. Nous donnons maintenant une varieté d'une femelle que Monsieur *Raye de Breukelerwaert* à reçu de Cajenne aux Indes occidentales.

aus Cajenne seyn soll, würden wir, des ganz anderen Umrisses wegen, kaum für diesen Falter halten, wenn daselbst nicht zugleich die Unterseite abgebildet wäre, aus welcher sich denn augenblicklich ergiebt, daß dieselbe zu unserem Idomeneus gehört. Denn im Umriß der Flügel nähert sich diese Figur vielmehr dem folgenden Ilioneus als dem gegenwärtigen, weil die Hinterflügel ungewöhnlich groß sind, und daher eine stärkere Ründung bilden. Diese Varietät ist beynahe auf der ganzen Oberseite mit einem dunkel-violetten Schiller überzogen, wovon nur ein breiter tiefbrauner Aussenrand der Vorderflügel frey ist, in welchem gegen die Spitze zwey kleine weiße Mondchen, mit einem darüber stehenden gleichfärbigen Strichelchen, befindlich sind. Wir finden auf demselben den erdgelben Längsstreif, der bey dem Idomeneus sogleich in die Augen fällt, gar nicht, sondern nur eine sehr schwache Spuhr desselben. Von der Unterseite dürfen wir nichts sagen, weil sie der oben beschriebenen vollkommen gleich ist, nur scheinen uns die Farben beym Cramer kräftiger zu seyn, welches vielleicht daher kommen mag, daß unser Exemplar des Idomeneus nicht so ganz frisch mehr ist, weßhalb wir auch darnach nicht wollten mahlen lassen. Nur das müssen wir noch erinnern: daß wir bey unserem natürlichen Exemplar die blaue Einfassung der Hinterflügel schlechterdings nicht entdecken können, die wir unserer Abbildung, nach Cramern,

mern, gelassen haben, obschon sich das Blaue in dem Mittelraum der Flügel wohl erhalten hat.

Die Fühlhörner sind ziemlich lang, schwarz, aber eigentlich nicht mit einer Keule versehen, ob sie gleich gegen die Spitze dicker werden. Von seinen Füßen sind ebenfalls nur viere zum Gehen geschickt, woher er, gleich dem vorigen, zu den Nymphen gehören würde, und sein Vaterland ist das mittägliche Amerika.

73) P. E. A, alis dentatis fuscis medio cyaneis, subtus nebulosis ocellis 2, postremo maximo, maculaque reniformi. * *Ilioneus.*

Papilio Ilioneus. Cramer Inf. 3. tab. 52. A.
Seba Mus. 4. tab. 31. Fig. 3. 4.
Der surinamische Ilioneus. Götze Entom. Beytr. III. 1 B. S. 81. Nr. 61.

Dreyßigste Tafel. Figur 2.

Der Ilioneus.

Von diesem ansehnlichen Tagfalter, der in den ausgebreiteten Flügeln 6 Zoll mißt, besitzen wir Exemplare beyderley Geschlechts. Wir glauben, ihm, nach genauer Vergleichung mit dem vorhergegangenen Idomeneus, eine eigene Stelle im System nicht versagen zu können, ob er schon mit den vorigen beyden und dem folgenden Falter eine sehr große Aehnlichkeit hat.

Gleich

Gleich auf der Oberseite sieht man die merklichste Abweichung von allen übrigen ihm verwandten Faltern, welche hier hauptsächlich in den dreyen auf jedem Vorderflügel befindlichen hellen Längsstreifen, und dem großen blauen Felde auf den Hinterflügeln besteht, dessen wir weiter unten mit mehrerem gedenken werden. Zwar zeigt sich auf den Vorderflügeln des folgenden auch ein zwoter Längsstreif, nicht weit vom Aussenrande, aber der dritte, welcher gleichsam den Saum des Aussenrandes ausmacht, wird man bey keinem dieser vier einander so sehr ähnlichen Falter finden. Und wenn wir ja schlechterdings Aehnlichkeiten heraus suchen sollten, so würden wir den gegenwärtigen Falter noch am ersten mit dem Eurylochus in eine Parallele stellen, und allenfalls für das Männchen jenes halten; aber auch diese Vermuthung fällt bey uns weg, weil wir in der That beyde Geschlechter von dem Ilioneus zu besitzen glauben, welche sich in allen Theilen so ähnlich sind, daß nur allein die mindere Größe und der Hinterleib des Männchens, den ganzen Unterschied des Geschlechts auszumachen scheinen.

In der Grundfarbe weicht dieser Falter von dem Eurylochus und Idomeneus gar nicht ab, aber das blaue Feld, welches bey jenen beyden auf den braunen Grund gleichsam nur aufgestäubt zu seyn scheint, macht hier eine große Abänderung, da es ganz blau ist, und keine Spuhr von

der

der Grundfarbe blicken läßt, auch zieht es sich weit in die Oberflügel hinein, wo es jedoch nur sehr schwach ist. Ueberhaupt müssen wir bemerken: daß die blaue Farbe nicht in einer jeden Stellung des Falters in gleicher Pracht und Schönheit erscheint, sondern daß sie sehr abwechselt, so wie man ihn nach dem Licht wendet, jedoch ist sie gegen die Junkturen immer am kräftigsten, und fällt ein wenig ins Violette. Bey unserem weiblichen Falter erstreckt sich dieses auf den Hinterflügeln befindliche blaue Feld am Afterwinkel herunter bis an den Aussenrand, wo es sogar die dritte Rippe erreicht, dahingegen es bey den Männchens beynahe einen halben Zirkel bildet, welcher dann durch einen sehr breiten schwarzen Rand begränzt wird, wogegen aber die Farben bey den letzteren durchaus kraftvoller, die Zeichnungen hingegen kleiner, aber gedrungener sind.

Auf der Unterseite kömmt der Ilioneus, und besonders dessen Weibchen, dem Teucer näher, als irgend ein anderer von diesen vier einander so ähnlichen Falterarten, und man hat hier in der That Mühe, einen von dem andern zu unterscheiden, wenn man nicht mit aller Genauigkeit zu Werke geht. Fast dasselbe Kolorit und dieselben Zeichnungen, trifft man sowohl bey dem einen als dem andern an, jedoch sind die Farben bey dem Teucer etwas dunkeler, und die Zeichnungen bestimm-

stimmter. So ist z. B. bey dem gegenwärtigen nur das erste und vierte Aeuglein an der Spitze der Vorderflügel deutlich sichtbar, die beyden mittleren hingegen so verloschen, daß man ihre Spuhren nur mit aller Mühe entdeckt. Eben so erscheint die Hälfte der Vorderflügel, gegen den Körper hin, bey dem Ilioneus bey weitem nicht so dunkelbraun gefärbt, ob sie schon mit eben denselben schwarzen und weißen Zeichnungen und Flecken geziert ist.

Einen großen Unterschied machen vorzüglich die großen Augen und kleineren Mackeln der Hinterflügel. Die erste dicht am Oberrand stehende Mackel ist zimmtbraun, und hat, von Seiten des Körpers und des Aussenrandes, eine ungemein breite schwarze Einfassung, welche dagegen, von Seiten des Ober- und Innenrandes, so fein wird wie ein Strich, und daher ein förmlich großes lateinisches schrägliegendes *O* bildet. Die zwote bey den Weibchens meist nur äusserst kleine Mackel, hat eine gleiche Farbe und Einfassung, welche letztere bey den Männchens so fein ist wie ein Strich. Das Auge des Weibchens ist sehr groß, oft größer als beym Teucer, aber die Einfassung nur schmutzig, und nicht orange, wie beym folgenden, ja sie fällt bey dem weiblichen Geschlecht oft gar ins schmutzig weiße. Nächstdem ist der beym Teucer zwischen dem Auge und den orangefarbenen Mackeln innenstehende weiße Flecken,

bey

bey dem Weibchen nur wie verloschen, und von ganz anderer Gestalt, beym Männchen aber fast gar nicht sichtbar, wogegen sich hier auf den Vorderflügeln zwey deutliche graugelbe zackichte Binden auszeichnen, welche längst dem Aussenrand hinunter laufen, und deren zwote, nur gegen den Aussenrand hin, äusserst wenig mit braunen Punkten bestreuet ist. Diese zwote begränzt den dunkleren Theil der Vorderflügel, und ist beym Teucer zum Theil sichtbar; die erstere hingegen wird von den beyden schwarzen zackichten Linien begränzt, und fällt beym Teucer fast gar nicht auf. Den äusseren Theil der Hinterflügel allein finden wir bey dem Ilioneus dunkeler kolorirt als beym Teucer.

Der Körper dieses Falters ist bey unsern Exemplaren dunkelbraun, und oberhalb ziemlich stark mit blauen Staub überzogen. Er hat ebenfalls nur vier wandelnde Füße, und schwarze gegen die Spitze stärker auslaufende Fühlhörner. Sein Vaterland ist Surinam.

74) P. E. A. alis subrepandis liuidiusculis, subtus nebulosis; posticis ocellis tribus: postremo maximo. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 464. n. 33. Mus. Lud. Vlr. p. 212. *Fabr.* Syst. Ent. p. 458. n. 66. Ej. Spec. Inf. 2. p. 25. n. 102. *Teucer.*

Papilio Teucer. *Cramer* Inf. 5. tab. 51. Fig. A. B.

Sloan.

Sloan. Jamaic. 2. 219. 24.
Merian Sur. tab. 23.
Sulzer Hist. Inf. tab. 14. fig. 1.
Papilio Teucer. Onomat. Hist. Nat. P. 6. p. 154.
Der große Atlas. Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1. S. 579. Nr. 44.
— — — Neuer Schaupl. d. Nat. I. S. 428.
Der große Amerikanische Atlasschmetterling. Martini allgem. Gesch. der Nat. 3 Th. S. 479.
Der große amerikanische Teuzer. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 67. Nr. 44.

Ein und dreyßigste Tafel. Figur 1. 2.

Der Teucer.

Da wir, nach einer Merianschen Zeichnung, die Raupe dieses Falters und des Idomeneus, als zwey ganz verschiedene Thiere kennen, so fällt die Vermuthung des Gronovius, als sey der letztere das Männchen des erstern, von selbst weg. Die Raupe des gegenwärtigen Falters ist bräunlich, und auf dem Rücken einzeln mit einfachen Dornen besetzt, wobey ihr die Nachschieberfüße mangeln, indem sich der After in zwo Spitzen endigt. Die Raupe des Idomeneus ist dagegen nicht nur stärker und länger, sondern sie führt auch, auf jedem Ringe des Leibes, nach der

Zeich-

Zeichnung der Merianin, fünf lange, auf Warzen stehende federartige Dornen, nebst den vollkommenen Nachschieberfüßen, und ist braunroth.

Eine eben so große Verschiedenheit zeigen die Puppen, indem die gegenwärtige rund, oben mit Silberflecken geziert, und an den Einschnitten mit Borsten besetzt, jene des Idomeneus dagegen höckericht, und oben an der Spitze mit zwey großen gekrümmten Auswüchsen versehen ist, welche ihr ein so sonderbares als auffallendes Ansehen geben *).

Warum Müller den Teucer mit dem Nahmen des großen Atlasses belegt hat, und warum ihm so viele darin gefolgt sind, wie denn auch selbst Götze das Beywort groß braucht, eben als ob es noch einen kleinen Teucer gäbe, sehen wir nicht ein, da es, um zwischen diesem Falter und dem Idomeneus einen Unterschied machen zu wollen, hier ganz unrichtig angebracht ist, indem alle natürliche Exemplare sowohl als sämmtliche Abbildungen ausweisen, daß der Teucer wenigstens

*) Die kurze Beschreibung der Larve und Chrysolide des Idomeneus, nach der merianischen Zeichnung, ist mit Bedacht oben ausgelassen worden, um solche mit der gegenwärtigen zusammen zu stellen.

stens um $\frac{1}{2}$ Zoll in den ausgespannten Flügeln kleiner ist, denn er mißt nicht mehr als höchstens $5\frac{1}{2}$ Zoll, da jener volle 6 Zoll hält. Wir finden es daher viel schicklicher, den einmahl angenommenen systematischen Nahmen auch im Deutschen kurz und gut beyzubehalten, weil dies insbesondere bey den Tagfaltern füglich angeht.

Die Vorderflügel des Teucers führen auf der Oberseite eine fast dreyeckichte schmuzig gelbe Binde, welche unten, vom Aussenrande gegen die Junkturen, die größeste Breite hat. Neben dieser Binde, welche überall braun begränzt ist, einen bläulichen Anstrich hat, und den Falter von den drey vorigen sehr merklich abzeichnet, stehet gegen den Aussenrand ein großer ebenfalls dreyeckichter unregelmäßiger aber schwarzer Flecken, wovon die Basis auf dem Unterrand ruht, die Spitze aber sich bis an die eyförmigen schwarzen Mackeln an der Flügelspitze erstreckt. Auch dieser große schwarze Flecken, und insbesondere dessen Standort, sondert diesen Falter von dem vorigen gänzlich ab. Beym Cramer sind diese eyförmige Mackeln kräftiger kolorirt, als bey unserem Exemplare, da hingegen bey jenem der bläuliche Anstrich der gelben Binde kaum merklich vorgestellt ist.

Die Hinterflügel haben bey unserem Exemplar eine sehr tiefschwarze Grundfarbe, auf der sich

sich das reißende seidenartige Blau ganz sanft nach dem Aussenrande verliert, indem es seine höchste Kraft und Schönheit vorzüglich gegen die Einlenkungen hat. Dies ist bey der Cramerschen Abbildung viel zu undeutlich durch blaue Strichelchen ausgedrückt, welchen Fehler wir auch bey dem Ilioneus finden. Blos die äussere schmahle Einfassung der Flügel, und der Umschlag derselben, welcher den Körper von unten bedeckt, sind hier erdgelb, und der letztere mit feinen grauen Milchhärchen fast bedeckt. Der Körper ist auch auf der Oberseite, wie bey dem Ilioneus, ziemlich stark blau angelaufen; und demohngeachtet hat Cramer dies so wenig bey einem als dem andern ausgedrückt.

Auf der Unterseite bemerkt man sogleich ein kräftigeres Kolorit und stärkere Zeichnungen, als bey vorigen drey Arten. An der Spitze der Vorderflügel stehen drey blinde eyförmige Mackeln, und ein Aeuglein mit einem zierlichen orange-gelben Ring. Das große Auge auf den Hinterflügeln, welches hier mehr oval als rund ist, hat einen gleichfärbigen Ring, und von eben der Farbe sind auch die beyden kleineren blinden Mackeln, die Linne ebenfalls Augen nennt. Dies ist der einzige unter den vier einander so ähnlichen Faltern, der die Orangefarbe hat, denn bey den übrigen ist sie größtentheils matter, und fällt oft gar ins Graue. Wie dieser Falter von den vor-

hergehenden verschieden sey, haben wir vorzüglich bey dem Ilioneus deutlich gesagt. Er hat gleichfalls nur vier wandelnde Füße; seine schwarze Fühlhörner aber sind stärker als die der vorigen, und sein Vaterland ist, nach Cramers Bericht, das ganze mittägliche Amerika, da er vorzüglich oft aus Surinam herüber gesandt worden ist.

Automedon. 75) P. E. A. alis angulato repandis fuscis subtus liuidiusculis, ocello anguli ani. *Fabr.* Gen. Inf. Mantis. p. 253. Ej. Spec. Inf. 2. p. 25. n. 103.

Papilio Automedon. *Cram.* Inf. 4. tab. 41. Fig. A. B. mas. und 33. tab. 389. Fig. A. B. fem.

Der Surinamische Automedon. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 76. Nr. 21.

Ein und dreyßigste Tafel. Figur 3, und

Zwey und dreyßigste Tafel. Figur 1. 2. 3.

Der Automedon.

Diese schöne Falterart, wovon beyde Geschlechter so sehr von einander abweichen, daß man leicht ein jedes für eine eigene Art ansehen könnte, gehören bey weitem unter die seltensten, die wir aus Amerika erhalten, und vorzüglich gehört, nach dem Cramer, das Weibchen zu den selten-

seltensten, welches, so sonderbar es auch scheint, daß das eine Geschlecht seltener angetroffen wird als das andere, sich doch durch die tägliche Erfahrung bestätigt, und, welches gewiß auch eine sehr weise Absicht des Schöpfers, vielleicht das Hintertreiben einer allzu heftigen Vermehrung, zum Grunde hat; denn wir finden dies klärlich an unserem gewöhnlichen Schillervogel (Papilio Ilia Vien.) bestätigt, weil wir von dieser Art wohl zwanzig Männchen eher antreffen als ein Weibchen, woher es denn auch kömmt daß solche in einem ungleich höheren Werth stehen, und demohngeachtet vermehrt sich diese Falterart so ungewöhnlich stark, daß wir sie jedes Jahr in einem kleinen Bezirk zu viel Tausenden antreffen.

Das auf unserer Tafel 31. Fig. 3, und 32. Fig. 1, von beyden Seiten abgebildete Männchen, hat einen viel leichteren Bau als das Weibchen, und eben so sehr weicht auch das Kolorit der Oberseite von demselben ab, so daß des Fabricius Beschreibung nicht ganz zulänglich ist, wenn man anders nicht irren soll. Das Maaß seiner Flügel beträgt, von der einen Spitze bis zur andern, beynahe 5 Zoll, woran kaum 1 Linie fehlen wird. Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist schwarz, worauf sich ein sehr breites, dunkel-violettes, schillerndes Band, oder vielmehr ein sehr großer Flecken befindet, welcher bogenförmig vom Aussenrande der Vorderflügel bis an

den Innenwinkel der Hinterflügel zieht. Man hätte dem Falter in dieser Hinsicht füglich neben den Achill und Helenor einen Platz anweisen können, wenn die Unterseite desselben nicht zu sehr von den gedachten zwey Arten abwiche, und ihn vielmehr hierher gesellete. Nächstdem hat er auch auf den Vorderflügeln an der Spitze das charakteristische der kleinen eyförmigen Mackeln, welche gegen den Körper hin mit weißen Mondchen begränzt sind, und ihn, nebst der ganzen Gestalt, viel eher den eben beschriebenen vier Arten beygesellen, als irgend einem andern Falter.

Mit größerem Nachdruck bestätigt unsere Meinung die Unterseite: denn auch hier finden wir im Ganzen genommen viel Uebereinstimmung mit dem vorigen, welche zum Theil in den Farben, zum Theil in den Zeichnungen liegt. Durch alle vier Flügel läuft hier in der Mitte eine helle Binde, die auf den Hinterflügeln weiß ist, im Afterwinkel zusammen trifft, und so, wenn der Falter ausgebreitet ist, ein förmliches großes lateinisches V bildet. Hierauf folgt, auf den Vorderflügeln weiter gegen die Spitze hin, ein neuer Ansatz zu einer solchen Binde, der aber kaum die Hälfte des Flügels erreicht, und noch weiter hin erblickt man drey nierenförmige Mackeln, eine gelbe und zwo schwarze, mit einer gelben Einfassung und zwey weißen Punkten. Auf den Hinterflügeln, die durchaus braun sind, befindet

findet sich nur ein einziges schwarzes Auge, mit einem weißen Mondchen und einigen weißen Punkten, welches eine braungelbe gedehnte Einfassung mit einem weißen Punkt führt, äusserlich aber mit einer schwarzen Linie umgeben ist. Unter diesem Auge zeigt sich wiederum ein Ansatz zu einer Binde, der aber nicht weit gehet, und wenn beyde Hinterflügel beysammen stehen, ein zweytes kleines v formirt. Auch zu einer blinden Mackel zeigt sich am Oberrande eine schwache Spuhr, mit einem Bogen weißer Punkte, welche bey dem Weibchen viel bestimmter ist, und dessen Unterseite näher an die vorigen vier Arten setzt.

Der weibliche Falter Taf. 32. Fig. 2. ist in den ausgespannten Flügeln um einige Linien gröser als der männliche, und hat überhaupt ein von diesem ganz verschiedenes Ansehen, denn er gränzt mehr an den Eurylochus, Ilioneus und Idomeneus, als an sein Männchen, weil der ganze innere Raum der Flügel ins bläuliche spielt. Nächstdem hat er auf jedem Vorderflügel eine erdgelbe längst am Aussenrande hinlaufende Binde, in welcher an der Spitze des Flügels zwo schwarze Mondmackeln, und über derselben zwey weiße Punkte stehen.

Die Unterseite Fig. 3. weicht im Ganzen genommen von der des männlichen Falters nicht sehr

ab, nur das lebhaftere Kolorit bestimmt die Zeichnungen mehr, und macht sie der Unterseite des Teucers und der übrigen ähnlicher. Das schwarze Auge im Afterwinkel der Hinterflügel hat hier ein einfaches weißes Mondchen, und da, wo bey dem Männchen neben demselben in der gedehnten braungelben Einfassung ein weißer Punkt stehet, bildet sich bey dem Weibchen gleichsam noch ein besonderes gelbes Aenglein mit weißer Pupille, welches jedoch auch mit von der äusseren schwarzen Einfassung umschlossen wird. Deutlicher aber, als bey dem Männchen, zeigt sich hier am Oberrande ein schwarzer Ring, mit einem darin befindlichen weißen Mondchen, welchem man, wenn sein innerer Raum mit einer andern abstechenden Farbe ausgefüllt wäre, füglich mit Linne und Fabricius, den Nahmen Auge beylegen könnte, denn es ist bey allen vorhergehenden Arten auch nichts weiter als ein schwarzer Ring, der eine gelbe Mackel umgiebt. Die drey nierenförmigen Mackeln an der Spitze der Vorderflügel, deren wir oben bey dem Männchen schon gedacht haben, finden sich hier in gleichem Verhältniß, die erste gelb, die beyden folgenden aber schwarz, jede mit zwey weißen Punkten und einer orangegelben Einfassung.

Auch diese Falterart gehörte eigentlich, wegen ihrer vier wandelnden Füße, zu den Nymphen, indessen hat sie Fabricius doch den ihr ähnlichen beyge-

beygesellt, und zu den Achivern gestellt. Wir bemerken hier noch: daß sich bey dieser Art die fünfte Rippe in einen stark hervorstehenden Zahn verlängert, welches uns noch bey keiner von den ihr verwandten Arten vorgekommen ist. Surinam ist ebenfalls ihr Vaterland.

76) P. E. A. alis dentatis concoloribus atris, anticis maculis 8 albis posticis fascia flaua. * *Drusius.*

Papilio Drusius. Cram. Inf. 20. tab. 229. Fig. A.

— — — — — tab. 230. Fig. B.

Seba Mus. IV. tab. 44. Fig. 19. 20.

Drey und dreyßigste Tafel. Figur 1.

Der Drusius.

Nach des Linne und Fabricius Eintheilung, gehört diese Falterart, wegen der scheinbaren Augenmackel im Afterwinkel, gleich dem Demoleus und einigen andern, zu den Achivern, nach Stolls systematischer Eintheilung aber, der wir zum öftern schon den Vorzug eingeräumt haben, zu den Trojanern, deren Habitus auch der seinige ist. Bisher hat ihn noch Niemand ins System aufgenommen, ob er es schon verdiente, selbst in Götzens Beyträgen können wir ihn nicht finden, da er diese doch durch so viele nicht deutlich genug

zu bestimmende Falter, oft unnöthiger Weise, vergrößert hat.

Stoll frägt im 34 Heft des Cramerschen Werkes, in dem systematischen Verzeichnisse, in einer Note: ob dieser Drusius nicht der Linneische Pandarus seyn möchte? Wahr ists, daß der gegenwärtige Falter, der Linneischen Beschreibung *) nach, ein wenig Aehnlichkeit mit dessen Pandarus zu haben scheint, aber so bald man ihn Stück vor Stück mit dieser Beschreibung, die im eigentlichsten Verstande nur zu den Vorderflügeln paßlich seyn würde, genauer vergleicht, verschwindet auch der Gedanke, daß er es seyn könnte. Wir lassen uns hierüber nicht weitläuftiger ein, sondern verweisen auf eine selbst anzustellende Vergleichung dieses Falters mit der Linneischen Beschreibung im Mufaeo: lieber aber würden wir diesen Falter hinter den Pandarus stellen, als hierher.

Wir geben blos eine Abbildung von der Oberseite des Falters, weil die untere zu wenig, oder wir möchten lieber sagen, fast gar nicht von dieser verschieden ist, um sie abbilden zu lassen. Er ist von beträchtlicher Größe, und hält in den ausgebreiteten Flügeln über $5\frac{1}{2}$ Zoll. Seine Grundfarbe ist durchaus ein tiefes sammtartiges Schwarz,

*) Muf. Lud. Vlr. p. 198. n. 17.

Schwarz, welches man bey keinem von den bisher beschriebenen Achivern so lebhaft findet, vielmehr ist solches nur allein den trojanischen Rittern größtentheils eigen. Wir sagen von der Oberseite nichts weiter, sondern beziehn uns blos auf die von uns gegebene Abbildung.

Wie wir schon vorher erinnert haben, so findet man sehr wenig Abänderung auf beyden Seiten dieses Falters. Er ist unten nicht so ganz tiefschwarz, sondern die schwarze Grundfarbe spielt ein wenig ins braune. Die langen Mackeln auf den Vorderflügeln sind blässer, haben nur ein äußerst schmahles leberfarbenes Rändchen, und einige derselben, als die fünfte und sechste, sind oberhalb gelb begränzt, wie auch die große Mackel im inneren Felde, welche unten beynahe ein Achteck bildet, eine gelbe Einfassung hat. Die gelbe Binde auf den Hinterflügeln ist unten blässer, dagegen aber breiter, besonders in der Mitte, wo sie, nach dem Aussenrande zu, einen großen Zacken bildet, und wo in derselben eine fast mondförmige schwarze, mit den Hörnern in die Höhe gerichtete Mackel, steht. Die sieben blauen unter dieser Binde befindlichen und gleichsam nur von Staub aufgestreuten Mackeln, stehen unten auf derselben Stelle, und sind mondartig, bis auf die fünfte, welche, so wie oben, eine Kegelgestalt hat. Dagegen steht, statt des blauen Mondchen im Afterwinkel, unten ein

orange-

orangegelbes, und über diesem ein blaues, das kleine erdgelbe aber fehlt unten gänzlich. Unter diesen am Aussenrande zeigen sich noch fünf orangegelbe punktirte Mondchen, und am Oberrande im ersten Felde eine größere gelbe Mackel, mit einem darin befindlichen schwarzen Mondchen.

Dieser Falter hat sechs vollständige schwarze Füße, gleichfärbigen Körper und Fühlhörner, die vorn eine Keule haben. Man findet ihn auf der Insel Amboina.

Gambrisius. 77) P. E. A. alis dentatis nigris fascia attenuata flaua, posticis subtus striga e maculis 6 flauis, 7 cyaneis et 1 rubra ad angulum ani.*

Papilio Gambrisius. Cramer Inf. 13. tab. 157. Fig. A. B.

Papilio fusco niger minutim maculatus. *Seba* Muf. 4. tab. 8. Fig. 7. 8.

Der Amboinische Gambrisius. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 85. Nr. 60.

Drey und dreyßigste Tafel. Figur 2. 3.

Der Gambrisius.

Der gegenwärtige und folgende Falter gränzen so nahe an einander, daß man sie leicht mit einander verwechseln, und den einen blos für eine Varietät des andern ansehen könnte, wie solches auch vom Fabricius geschehen ist, indem er den

Gam-

Gambrisius unter den Amphitrion setzt. Noch dunkeler aber macht es Götze dadurch, daß er, bey dem einen sowohl als dem andern, die Figuren des Seba anzieht, da diese eigentlich der Zeichnung nach hierher gehören, weßhalb wir sie natürlicher Weise auch bey dem folgenden weglassen. Auch ist beyder Falter Vaterland zu sehr verschieden, und zu weit von einander entfernt, als daß man sollte auf die Vermuthung kommen können, einer sey nur des andern Spielart. Wir sind überhaupt, wie schon mehrmahlen erinnert worden ist, ganz von der Meinung abgestanden, daß nämlich alle Falter, die irgend eine Aehnlichkeit unter einander haben, deßhalb auch nichts weiter als Spielarten unter einander seyn sollten: vielmehr haben uns die häufigsten Erfahrungen, die von uns und andern, sowohl in unserem Vaterlande als ausserhalb desselben gemacht worden sind, auf ganz andere Gedanken gebracht, und wir sehen vermöge derselben von Tag zu Tage mehr ein, wie behutsam ein Naturforscher verfahren müsse, wenn er nicht auf Abwege gerathen will *).

Der

*) Es werden hierdurch nicht eben schlechthin alle Ausartungen der Natur verworfen, indem es fast jedem Naturforscher bekannt ist, daß dergleichen, ob schon höchst selten und nur jederzeit einzeln, gefunden werden, weßhalb man sie auch als die größten Seltenheiten in Naturalien-Samm-

Der Gambrisius ist noch um etwas größer als vorige, denn er hält in den ausgebreiteten Flügeln volle 6 Zoll, und gehört daher schon zu den ansehnlichsten Faltern seiner Phalanx. Er hat auf der Oberseite nur ein sehr einförmiges Ansehen, weil dieselbe blos schwarz und gelb ist, und demohngeachtet kann man ihn schön nennen. Auch die Zeichnungen sind hier nur einförmig; denn sie bestehen auf den Vorderflügeln in vier länglichtrunden gelben Mackeln, und auf den Hinterflügeln in einer breiten gelben Binde, die gegen den Afterwinkel zu, merklich abnimmt, und weder ganz den Ober- noch den Innenrand berührt. Diese Binde ist aber gegen den Aussenrand hin nicht gebogen, wie bey dem folgenden, sondern vielmehr gerade abgeschnitten, und hat hier überhaupt eine ganz andere Stellung, weil zwischen derselben und dem Aussenrande noch ein breiter schwarzer Raum bleibt, worin wiederum etliche unförmliche gelbe Staubmackeln stehen, die an Farbe matter ausfallen als die Binde selbst.

Die

Sammlungen aufbewahrt, wie denn wohl jede hiesige und auswärtige Sammlung einige solche Varietäten wird aufweisen können. Solche Naturprodukte aber, die man öfterer, und, wie im Insektenreiche, jedes Jahr in größerer oder geringerer Anzahl, und daher auch in mehreren Sammlungen ohne Abänderung antrifft, können wir unmöglich für Spielarten halten.

Die Unterseite hat mehr Veränderung an Farben und Zeichnungen; denn hier ist die Grundfarbe ein tiefes Braun, worauf Gelb, Blau und Roth abwechseln. Die Vorderflügel weichen gegen die Oberseite lediglich darin ab, daß sie, wie Figur 3. dieser Tafel zeigt, neben der ersten großen gelben Mackel noch einen gelben Punkt, und einen durchaus ganz bestäubten Oberrand haben.

Auf den Hinterflügeln bemerkt man zwo bogenförmige Fleckenreihen von gelben und blauen Mackeln, alle verschiedentlich gestaltet. Die gelben, deren überhaupt sechse sind, weil eins mangelt, stehen auf schwarzem Grunde, und den Beschluß der blauen macht im Afterwinkel eine ziegelrothe, welche, wenn man es so nehmen will, mit den darüber stehenden blauen Tüpfeln ein Auge bildet. Dies alles verhält sich bey dem folgenden Falter ganz anders, wie wir dessen an seinem Ort erwähnen werden. Unsere Abbildung stellt einen männlichen Falter vor, der von dem weiblichen weder an Farben noch an Zeichnungen verschieden seyn soll.

Wir finden hier wiederum sechs vollständige Füße, und sehr lange schwarze, vorne mit einer Kolbe versehene Fühlhörner, übrigens aber einen durchaus dunkelen Körper ohne Flecken, und würden diesen Falter, der in Amboina zu Hause gehört, auch noch hinter den Pandarus stellen.

78) Pa-

Amphitrion. 78) P. E. A. alis dentatis nigris fascia inaequali flaua, posticis subtus striga e punctis flauis lunulisque cyaneis. *Fabr.* Gen. Inf. Mant. 253. Ej. Spec. Inf. 2. p. 24. n. 96.

Papilio Amphitrion. Cram. Inf. 1. tab. 7. Fig. A. B.

Der Halbmond. Müllers Suppl. u. Reg. B. S. 282. Nr. 38. b.

Der amerikanische Amphitrion. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 75. Nr. 20.

Der Amphitrion.

Vier und dreyßigste Tafel. Fig. 1.

Bereits bey der vorigen Nummer haben wir erinnert: daß der Amphitrion mit dem vorigen Aehnlichkeit habe, daß wir uns demohngeachtet aber nicht entschließen können, dieser anscheinenden Aehnlichkeit wegen, beyde Falter, mit Fabricius, für einerley zu halten, worüber wir nur allein schon durch die Oberseite des gegenwärtigen gerechtfertigt zu seyn glauben. Zwar stellen sich dem Auge sogleich, auf den schwarzen Vorderflügeln, vier mittelmäßig große länglichtrunde gelbe Mackeln dar, die man, mit einigem Unterschied, auch bey dem vorigen antrifft, und die sich bey beyden Faltern, sowohl auf der Ober- als Unterseite, zeigen; allein wir vermissen dagegen auch die bey jenem auf beyden Seiten angeflogenen gelben Staubtüpfeln unter den Mackeln, am

Aussen-

Aussenrande, wenn man auch nicht die weit dunkelere gelbe Farbe der Flecken in Betrachtung ziehen will. Eben diese Bewandniß hat es auch mit den Unterflügeln; die schwefelgelbe breite Binde hat bey diesem eine ganz andre Richtung, wie bey jenem; die Flügel selbst haben am innern Winkel nicht den starken Ausschnitt, sondern sind sanft abgerundet, die gelben Staubflecke unter der Binde fehlen hier gänzlich, und der gelbe Rand in den Ausschnitten der Flügel hat eine gleiche dunkle Farbe. Auf der untern Seite zeigen sich eben solche Verschiedenheiten; die gelben Flecke haben eine dunkelgelbe Farbe; auf den Unterflügeln findet man hier sieben, und eben so viel blaue Mackeln, die bey jenem sehr breit waren, hier aber nur schmale halbmondförmige Striche sind. Am deutlichsten aber unterscheidet sich dieser Schmetterling von dem vorigen dadurch, daß der ziegelrothe Fleck am Afterwinkel hier fehlet, und dagegen ein kleiner gelber Mackel gefunden wird. Bey jenem stand unter jedem Ausschnitte der Unterflügel noch ein gelber bogigter Strich, der hier nicht da ist. Wenn der Cramerschen Abbildung zu trauen ist, so hat dieser Schmetterling nur vier waudelnde Füße, welches denn eine wesentliche Verschiedenheit von jenem wäre. Er kommt aus Amerika.

Andromachus. 79) P. E. A. alis dentatis, falcatis, fusco-fulvo-flavoque maculatis; variisque punctulis, maculisque flavis.

Papilio Andromachus. Cram. Inf. 5. tab. 56. Fig. A. B.

Der surinamische Andromachus. Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 78. Nr. 29.

Vier und dreyßigste Tafel. Fig. 2. und 3.

Der Andromachus.

Warum Fabricius diesen Schmetterling nicht in seinem System, selbst nicht in seiner Mantissa aufgenommen hat, ist mir unbekannt. Die Grundfarbe aller vier Flügel auf der Oberseite ist schwarzbraun; die Oberflügel sind sichelförmig ausgeschnitten, an der inneren Hälfte von der Wurzel an bis zur Hälfte herauf gelbbraun, welche Farbe sich aber etwas ins Orange zieht; darauf kömmt eine orangefarbene Binde, welche quer über den ganzen Flügel läuft, und eigentlich aus sechs bis sieben in einander geflossenen großen Flecken besteht; der Aussenrand ist eben so gefärbt, wie der Flügel an der inneren untern Hälfte, und sechsmal bogenförmig gezackt. Zwischen diesem und der Binde stehen nach dem Vorderrande zu zwey orange Flecken von ungleicher Größe neben

ben einander. Die Unterflügel sind von der Wurzel an, bis zur Hälfte hinauf gleichfalls orangegelbbraun; auf der schwarzbraunen äussern Hälfte stehen fünf bis sechs orangegelbe Punkte, und hinter jedem Ausschnitt ein eben so gefärbter bogiger Strich; die Ausschnitte selbst haben eine orange Einfassung. Die Oberflügel haben auf der Unterseite fast eben die Zeichnung, wie oben; eben die orange Binde, deren jeder Mackel aber hier einen schwarzen Punkt hat; die äussere dunkele untre Hälfte hat einige unordentliche weiße, abgebrochene Binden und Streifen. Die Unterflügel haben eine sehr vermischte Grundfarbe, die braun, blauschwarz, fleischfarbig und gelbbraunscheckig an einander gesetzt ist. Hinter den zwey letzten Ausschnitten neben den Afterwinkel stehen zwey braune, hell eingefaßte halbmondförmige Mackeln, und hinter ihnen ohngefehr bis zur Hälfte herab drey ähnliche, wovon der letzte sich in den Afterwinkel verliert; ein einzelner ähnlicher steht auf der Mitte nach den Oberflügeln zu. Der Leib ist braunhaarig, die Füße sind weiß, und nur die vier hintersten sind wahre Lauffüße; das Maul ist weiß. Cramer giebt Surinam zum Vaterlande an.

Odius. 80) Pap. Equ. Ach. alis falcatis, subdentatis fuscis, anticis disco flavo. *Fabric.* Syst. Ent. p. 457. 60. Ej. Spec. Ins. 2. p. 23. 95. Ej. Mantiss. Ins. 2. p. 12. 111.

Götze Entomol. Beytr. III. S. 74. Der indianische Sichelflügel.

Sulzer Gesch. der Insekt. tab. 13. Fig. 2.

Fünf und dreyßigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Odius.

Von Sulzer und Götze wird hiebey der Cramersche Cadmus *Cram.* 2. tab. 22. Fig. A. B. citiret, der freilich ihm etwas ähnlich, aber doch schon dadurch wesentlich verschieden ist, daß die Unterflügel kleine Schwänze haben, die dem Odius gänzlich fehlen. Die Abbildung ist von einem Exemplar aus meiner Sammlung. Die Oberflügel sind stark sichelförmig ausgeschnitten, im übrigen aber ist der Rand aller vier Flügel abgerundet, und nur sehr wenig ausgezackt. Die Oberflügel haben eine schwarze Grundfarbe, die jedoch von der Wurzel an bis fast zur Hälfte herauf orange ist, und auf der Mitte des Feldes geht diese Farbe in einen breiten Streif noch etwas höher hinauf, fast bis nach dem Aussenrande zu; am Vorderrande steht oberhalb ein länglicher weißer Fleck;

Fleck; der Aussenrand ist weiß eingefaßt. Die Unterflügel sind einfarbig sammetartig braun, welche Farbe nach der Wurzel zu allmählig in orange übergeht; die äussere Peripherie ist weiß eingefaßt, auf welcher Einfassung an der inneren Ecke ein schwarzer Punkt steht. Die Unterseite aller Flügel ist scheckig durch braun, orangebraun und aschgrau gefleckt, mit olivenfarbigen Querstrichen; der weiße Fleck an der Spitze der Oberflügel ist auch hier, so wie die weiße Einfassung der Unterflügel. Die Brust ist oben und unten orangebräunlich, der Hinterleib braun. Die Füße, wovon nur viere zum Laufen geschickt sind, hellgelblich. Er wird aus Indien gebracht.

Phidippus. 81) Pap. Equ. Ach. alis subcaudatis, fuscis subtus fasciis albis, biocellatis, caudæque ocellis geminis. *Linn.* Syst. Nat. p. 752. 37. Ej. Amoen. acad. 6. p. 402. n. 52. *Fabric.* Syst. Ent. 455. 52. Ej. Spec. Ins. 2. p. 21. 85. Ej. Mantiss. 2. p. 11. 97.

Der javanische braune Page. Müll. Linn. Nat. Syst. V. 1. S. 577. Nr. 36.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 64. Nr. 37.

Papilio Phidippus. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 123.

Papilio Phidippus. *Cram.* Ins. VI. p. 108. tab. 69. A. B.

Papilio Javanensis. *Sebæ* Thes. IV. tab. 5. Fig. 5.

Fünf und dreyßigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Phidippus.

Dieser Schmetterling ist oberhalb einfarbig braun, der äussere Rand der Flügel ist ziemlich stark ausgezackt, und etwas blasser eingefaßt; ziemlich dicht hinter demselben läuft eine schmale bräunlich gelbe Binde wellenförmig über die Flügel weg, sie berührt aber nicht den Vorderrand der Oberflügel; in einiger Entfernung hinter derselben ohngefehr auf der Mitte der Fläche geht

eine

eine zweyte Binde von eben der Farbe über beyde Flügel, sie ist aber an beyden Enden abgekürzt, so daß sie nirgends bis ans Ende geht; oben vor derselben am Vorderrande steht ein großer blasser verloschener Fleck. Die Unterflügel laufen an der innern Ecke in einen kurzen breiten Schwanz aus, auf welchem zwey Augen, oder schwarze, runde, gelb eingefaßte Punkte neben einander stehen. Unten sind die Flügel heller braun, mit dunkelern und helleren durchlaufenden Querbinden; ein großes Auge steht am Afterwinkel, und ein kleineres nahe am Vorderrande; die Schwanzspitze hat auch hier das Zwillingsauge. Der Leib ist einfarbig braun; die Füße sind hellgelb, das erste Paar ist unvollständig. Das Vaterland ist Java. Das Weibchen ist fast ein Drittel größer, als das Männchen.

Ægisthus. 82) P. E. A. alis subcaudatis, fuscis, flavo maculatis, posticis subtus maculis duabus rufis.

Cram. Ins. tab. 241. Fig. C. D.

Sechs und dreyßigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Aegisthus.

Es ist sehr unangenehm, daß Fabricius die Namen so sehr verwechselt, und den Cramerschen Namen wiederum einem andern Schmetterling gegeben hat. Es muß also dieser Ægisthus nicht verwechselt werden mit dem Ægistus des Fabricius, welches der Lunus des Cramers ist. Dieser Schmetterling hat überaus viele Aehnlichkeit mit dem Agamemnon des Linné, welcher unten noch vorkommen wird; er hat auf allen vier Flügeln oberhalb ein dunkles Braun zur Grundfarbe; auf den Oberflügeln stehen am Vorderrande der Länge nach mehrere gelbe Flecke von ungleicher Gestalt. An der Wurzel läuft durch die Breite eine schmale grünlichgelbe Binde, und etwas über derselben eine zweyte, von deren unterm Ende eine aus großen Flecken bestehende gelbe Binde nach der Spitze der Flügel zuläuft; die Flügel selbst sind ausgezackt, und hinter jedem Ausschnitte steht ein gelber mehrentheils halb-

mond-

mondförmiger Fleck. Die Unterflügel sind etwas stärker ausgezackt, und gehen unten in einen kurzen stumpfen Schwanz aus; hinter jedem Ausschnitte steht ein mondförmiger gelber Fleck, und hinter demselben ein eben so gefärbter Punkt. Die untere Seite der Flügel ist etwas mehr fahlbraun, in der Mitte schwarz, die gelben Flecken sind fast eben dieselben, die man auf der Oberseite sieht, nur findet man auf den Oberflügeln noch mehrere röthliche unregelmäßige Zeichnungen, und an der Wurzel einige carminrothe Flecke; auf den Unterflügeln steht am Afterwinkel ein carminrothes blindes Auge, oder vielmehr nur ein viereckiger Fleck, und ein andrer rother dreyeckiger Fleck nach dem Vorderrande zu. Der Leib ist oben braun, an den Seiten mit grünlichen Haaren besetzt, auf der Brust etwas roth, und unten gelblich. Die sechs Füße, welche alle zum Laufen geschickt sind, haben eine blasse Farbe. Das Vaterland ist Amerika.

Demoleus. 83) P. E. A. alis dentatis fuscis maculis fasciaque maculosa flavis, posticis ocellis binis. *Linn.* Syst. Nat. 753. 46.

Mus. Lud. Ulr. 214.

Fabric. Syst. Ent. p. 455. Nr. 53. Ej. Spec. II. p. 21. Nr. 87. Ej. Mantiss. II. p. 11. 100.

Onomat. Hist. Nat. P. III. p. 590. P. IV. p. 61.

Der capensische Blutspecht. Müll. Linn. Nat. Syst. S. 579. Nr. 46.

Seba Mus. IV. tab. 44. Fig. 6. 7.

Cramer Ins. tab. 231. A. B.

Sechs und dreyßigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Demoleus.

Dieser Schmetterling wird vom Fabricius mit dem folgenden Erythonius für einerley Art gehalten; allein ich pflichte doch dem Cramer bey, welcher zwey verschiedne Arten daraus macht, und ein jeder, der beyde auf unserer Kupfertafel mit einander vergleicht, wird auch genug Verschiedenheiten finden. Die Grundfarbe dieses Schmetterlings ist braun; die Flügel sind ausgezackt; die Oberflügel haben von der Wurzel an

bis fast auf die Mitte des Feldes viele kleine größtentheils reihenweise stehende gelbe Punkte; von da an, wo sie aufhören, bis nach der Spitze zu, sieht man viele größere gelbe Flecken von ungleicher Gestalt und Größe, die auch ziemlich unordentlich durch einander stehen; die Ausschnitte, welche bey den Oberflügeln weit kleiner als bey den Unterflügeln sind, haben eine gelbe Einfassung, und hinter ihnen steht eine Reihe runder gelber Flecke, die nach der Spitze zu kleiner werden. Die Unterflügel haben fast auf der Mitte eine gelbe, hinten spitz zulaufende Binde. Hinter den Ausschnitten stehen große gelbe Mackeln, so wie die Ausschnitte selbst eine gelbe Einfassung haben. Im Afterwinkel steht ein größes Auge, welches nach dem Leibe zu blau, in der Mitte schwarz, und die andere Hälfte roth ist. Ein andres größres Auge steht am Vorderrande unter den Oberflügeln dicht über der gelben Binde. Ausserdem ist die braune Grundfarbe mit gelbem Puder sehr sauber bestreut. Auf der Unterseite ist die Grundfarbe etwas fahler; die gelben Flecken sind eben dieselben, die man auf der Oberseite sieht, nur gehen von der Wurzel aus auf den Oberflügeln gelbe Stralen in die Höhe. Die Unterflügel haben auch die zwey Augen, wie oberhalb, und in der Mitte über der gelben Binde

noch einen blauen halbmondförmigen Strich; hinter den gelben Flecken, die unter den Ausschnitten stehen, sieht man noch einen orangefarbnen, blau eingefaßten, halbmondförmigen Strich. Der Leib ist oberhalb braun, das Bruststück an den Seiten mit einem gelben Streif geziert, und die Augen sind gelb eingefaßt. Unten ist der Leib mit gelben Haaren besetzt, und die sechs Lauffüße haben eine gleiche Farbe.

Der Hauptunterschied dieses **Demoleus** von folgendem **Erythonius** bestehet darin, daß bey diesem die Grundfarbe braun, bey jenem aber schwarz ist; daß das Auge im Afterwinkel bey diesem ein vollkommnes Auge, bey jenem aber nur ein rother Fleck ist; und die Unterflügel sind auf der untern Seite bey weiten nicht mit solchen großen Flecken besetzt, wie bey jenem.

Es gehört dieser Schmetterling unter die allergemeinsten in **Ostindien**, besonders in **China**; und selbst aus **Amerika** wird er mit sehr wenigen Abweichungen gebracht.

84) P. E. A. alis dentatis nigris, flavo maculatis, posticis macula rufa versus annulum posticum. *Erythonius.*

Cramer Inf. tab. 232. A. B.
Kleemann Inf. 1. tab. 1. Fig. 2. 3.
Seba Muf. IV. tab. 37. Fig. 17. 18.

Sechs und dreyßigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Erythonius.

Es muß dieser Erythonius nicht mit einem andern Schmetterling gleiches Namens verwechselt werden, welchen **Fabricius** zuerst in seiner **Mantiſſa** beschrieben hat. Es ist nicht zu billigen, daß **Fabricius**, wenn er im **Cramerschen** Werke solche Schmetterlinge fand, deren jeder seinen eignen Namen hatte, welche er aber für Varietäten hält, doch die **Cramerschen** Benennungen wieder bey andern neuen Arten anbrachte, welches nothwendig erschreckliche Verwirrungen geben muß. Die Grundfarbe dieses Schmetterlings ist ein reines Schwarz, welches hie und da mit gelbem Puder sehr fein bestreuet ist. Die Oberflügel sind mit dem vorigen fast auf gleiche Art gefleckt, nur haben diese Flecke eine andere Gestalt und Lage. Die Unterflügel haben eine

weit

weit breitere gelbe Binde; die gelben Flecke hinter den Ausschnitten stehen nicht so ordentlich wie bey jenen, und haben auch eine andere Gestalt. Das Auge im Afterwinkel ist ganz einfarbig braunroth, und das andere Auge unter den Oberflügeln fehlt gemeiniglich ganz, oder ist doch nur sehr undeutlich zu sehen. Eben so geht es auch mit der untern Seite; die Grundfarbe ist fahlbraun, hauptsächlich nach der Spitze zu; die gelben Flecke sind fast eben wie auf der Oberseite, nur sieht man hie und da noch einige andere, die eine verloschene rostbraune Farbe haben. Die Unterflügel haben hinter den Ausschnitten sehr große gelbe Mackeln, und hinter jedem steht noch ein rostfarbiger, breiter, mondförmiger Fleck, und diese Flecke laufen in eins zusammen, und sind nach der Wurzel zu blau eingefaßt. Die gelbe Binde auf den Unterflügeln besteht aus großen in einander laufenden Flecken. Der Leib ist schwarzbraun, auf dem Rücken mit gelbem Puder bestreut, an den Seiten gelb eingefaßt, unten voller gelben Haare, so wie auch die sechs Lauffüße gelb sind. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist ebendasselbe, wie beym vorigen, und man findet ihn auch eben so häufig.

---

85) Pa-

85) P. E. A. alis dentatis nigris, fascia inaurata viridi, subtus nigricantibus. *Linn.* Syst. Nat. 750. 28. *Nireus.*

Mus. Lud. Ulr. 207.

Fabric. Syst. Ent. p. 457. Nr. 58. Ej. Spec. II. 23. 93.

Cramer Ins. tab. 187. Fig. A. B. foem. tab. 378. F. G. mas.

Clerck Icon. tab. 30. Fig. 1.

Drury Ins. II. tab. 4. Fig. 1. 2.

Seba Mus. IV. tab. 9. Fig. 21. 22.

Das Goldband. Müll. Linn. Nat. Syst. S. 574. Nr. 28.

Götze. Entom. Beytr. III. S. 52. Nr. 28.

Das indianische grüne Goldband.

Sieben und dreyßigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Nireus.

Die Grundfarbe dieses Schmetterlings ist ein reines Schwarz, die Oberflügel sind nicht ausgezackt, aber sie neigen sich doch etwas zum Sichelförmigen. Queer über die Mitte des Feldes gehet eine grüne in Gold spielende Binde, die aber

nach dem Vorderrande zu abgebrochen ist, sich alsdann noch einmal in einen grünen Mackel fortsetzt, aber doch den Vorderrand nicht erreicht. Dicht auf der Spitze stehen noch zwey grüne Flecken, meist neben einander. Die Unterflügel sind stark ausgeschnitten, so daß sie unten fast in einen kleinen Schwanz ausgehen. Die grüne Binde der Oberflügel setzt sich auf den Unterflügeln fort, und läuft fast bis zum Afterwinkel hinunter, berührt aber doch den innern Rand nicht; sie ist hier etwas breiter, und geht nach den Ausschnitten zu in einigen Stralen aus. Hinter den Ausschnitten stehen noch einige grüne Flecken von ungleicher Gestalt. Auf der Unterseite ist die Grundfarbe ein schlichtes Braun; die Oberflügel haben gar keine Flecken; aber hinter dem Aussenrande der Unterflügel stehen mehrere weiße oder gelbliche Flecken von ungleicher Gestalt, in einer Reihe herum; gemeiniglich zählt man ihrer zwölfe. Auch an der Wurzel der Unterflügel zeigen sich einige verloschene rostfarbige Flecken. Der Leib ist oberhalb schwarzbraun; vorne am Brustschilde stehen zwey weiße Punkte. Unten ist der Leib weiß und haaricht, und die sechs Lauffüße sind braun. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Guinea und Sierra Leon in Afrika.

Das

Das Männchen dieser Art ist ziemlich viel kleiner, aber doch sonst dem Weibchen so ähnlich, daß ich eine besondere Abbildung für unnöthig halte. Nur auf der Unterseite der Oberflügel stehen am Aussenrande einige blaßbraune Punkte, und nahe an der Spitze eine kleine, kurze, bräunliche Binde, oder drey Mackeln; und auf den Unterflügeln sind die Flecken, die hinter dem Aussenrande stehen, in eine Binde zusammengeflossen, die oft hellbraun ist; auch sieht man ohnweit der Wurzel einige verloschene, hellbraune Flecken.

Ripheus. 86) P. E. A. alis sex dentato caudatis nigris viridi fasciatis, posticis macula ani ferruginea nigro punctata. *Fabric.* Mantiss. II. p. 6. 43.

Cramer Ins. tab. 385. Fig. A. B.

Drury Ins. II. tab. 23. Fig. 1. 2.

Sieben und dreyßigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Ripheus.

Bey der Druryschen Abbildung dieses Schmetterlings findet man die Hinterflügel gar nicht geschwänzt; vielleicht aber ist es nur ein verstümmeltes Exemplar gewesen, welches er abgebildet hat. Die Grundfarbe dieses Schmetterlings ist schwarz, nach der Wurzel zu geht die Schwärze in Braun über. An dem Vorderrande der Oberflügel stehen von der Wurzel an sieben schmale grüne Queerbinden, die immer etwas länger werden, aber doch nie bis auf die Hälfte des Feldes kommen. Alsdann folgt eine breite grüne Queerbinde, die über den ganzen Flügel wegläuft, nach dem Vorderrande zu schmäler wird, aber sich dagegen von der Mitte an bis zum Vorderrande spaltet, und daselbst noch eine abgebrochne grüne Binde zwischen sich hat. Von dieser Binde an bis nach der Spitze zu stehen noch

mehr

mehrere grüne Punkte reihenweise neben einander. Die Unterflügel sind stark ausgeschnitten, so daß jede Ader fast in einen Schwanz ausläuft, wovon besonders die drey letzten würkliche Schwänze sind. Im Afterwinkel steht ein sehr großer rothbrauner weiß eingefaßter Fleck, und auf demselben drey schwarze Flecke. Der Aussenrand selbst ist grün eingefaßt, mit schwarzen Flecken, die Schwänze aber sind weiß. Die grüne Binde der Oberflügel verlängert sich über die Unterflügel weg, und stößt an den rothbraunen Fleck an. Die untere Seite ist fast eben so gezeichnet. Die Oberflügel sind schwarz, mit sehr vielen grünen Queerbinden, und dazwischen liegenden schwarzen Flecken. Die Unterflügel sind von der Wurzel an bis meist zur Hälfte hinauf grün, schwarz gefleckt. Der große rostbraune Fleck am Afterwinkel ist auch hier, aber noch viel größer, und geht nach den Schwänzen zu in eine ganz blasse Farbe über, und erweitert sich auch nach der Seite in eine blaßrothe Binde queer über den Flügel weg. Der Leib ist schwarzbraun, haaricht; der Hinterleib grün; unten ist die Farbe blasser, und die sechs Lauffüße sind gelblich. Dieser Schmetterling bewohnt die Küste Coromandel, und gehört mit unter die seltensten.

Euripylus. 87) P. E. A. alis dentatis concoloribus nigris fascia interrupta maculisque viridibus, posticis subtus rubro maculatis. *Linn.* Syst. Nat. 754. 49.

Mus. Lud. Ulr. 216. 35.

Fabric. Spec. II. p. 26. 106. Ej. Mantiss. II. 13. 124.

Clerck Icon. tab. 28. Fig. 2.

Cramer Inf. tab. 122. Fig. C. D.

Seba Thes. IV. tab. 26. Fig. 17—20. tab. 45. Fig. 23. 24.

Onomat. Hist. Nat. P. III. p. 871. P. VI. p. 68.

Der Blutfleck. Müll. Linn. Nat. Syst. S. 580. Nr. 49.

Götze Entom. Beytr. III. S. 70. Nr. 49.

Der indianische Blutfleck.

Sieben und dreyßigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Euripylus.

Es hat dieser Schmetterling einige Aehnlichkeit sowohl mit dem Aegisthus auf der vorigen Tafel, als noch mehr mit dem in der Folge noch vorkommenden Agamemnon. Die Grundfarbe ist oberhalb schwarz, auf der Mitte des Fel-

des

des von innerm Rande an steht eine breite grünlichweiße Binde bis auf die Hälfte, wo sie plötzlich abbricht, und sich nur undeutlich in zerstreuten grünlichweißen Flecken von ungleicher Größe und Gestalt fortsetzt; es kann also nicht eigentlich gelten, was **Linné** sagt: daß diese Binde aus sieben viereckigen, parallelen, nahe an einander stehenden, nach der Spitze zu kleiner werdenden Flecken bestehen soll. Der Aussenrand ist nicht gekerbt, sondern glatt, und hinter demselben steht eine Reihe grünlicher Punkte neben einander. Neben dem Vorderrande stehen von oben an bis nach der Wurzel zu einige grünliche bogenförmige Flecke. Die Unterflügel sind gleichfalls schwarz, ausgezackt, jedoch ohne Schwanz; die Ausschnitte sind weiß eingefaßt, und hinter denselben steht eben eine solche Reihe grünlicher Flecke, wie auf den Oberflügeln. Die grünlichweiße Binde derselben setzt sich auch auf den Unterflügeln fort, und zieht sich am innern Rande bis nach den Afterwinkel herunter. Unten ist die Grundfarbe braun; die Oberflügel haben eben die grünlichen Flecken, von denen **Linné** sagt: daß dieselben schwärzlichblutfarbig seyn sollen, welches sich aber bey meinem Exemplar so wenig als bey der **Cramer**schen Abbildung findet. Die Unterflügel haben gleichfalls eben dieselben Flecken, wie auf der Ober-

seite; nur findet man hinter den drey hintersten einen schwarzen Streif nach der Binde zu. Ueber der Binde auf der Mitte des Feldes stehen einige blutrothe Flecke, ein eben so gefärbter langer Strich am Afterwinkel, und ein blutrother viereckigter Fleck am Vorderrande. Der Leib ist grünlich, haaricht, der Brustschild etwas dunkler, der Hinterleib hat auf der Mitte des Rückens einen schwarzen Streif, und die Ringe desselben haben eine schwarze Einfassung; unten ist der Leib blaßgrün und haaricht, und eben diese Farbe haben auch die sechs Lauffüße. Linné giebt noch einige Verschiedenheiten an, nämlich: daß entweder die Flecken neben dem Vorderrande und Aussenrande nicht grün, sondern weiß sind, oder auch wohl, daß die Flecken am Vorderrande nicht mondförmig, sondern ungleich sind. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Indien. Es muß dieser Schmetterling nicht mit dem Sarpedon verwechselt werden, dem er sehr ähnlich ist, wie solches aus der Vergleichung mit Tab. 10. Fig. 4. zu ersehen ist; und wenn man ihn auch für eine eigene Art gelten lassen will, so sollte er doch wenigstens neben jenem, und mit ihm unter einer Familie stehen.

88) P. E. A. alis subcaudatis fuscis apice atris albo maculatis, posticis subtus ocellis duobus. *Aurelius.*

Fabr. Spec. II. p. 21. Nr. 86. Ej. Mantiss. II. p. 11. Nr. 99.

Cramer Ins. tab. 168. Fig. A. B.

Acht und dreyßigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Aurelius.

Dieser große und seltene Schmetterling ist oberhalb braun, auf den Oberflügeln geht diese braune Farbe nach der Spitze zu in Schwarz über. Auf diesem schwarzen Grunde stehen viele weiße Flecken, die nach dem Vorderrande zu mehr eine breite weiße Binde bilden, nach dem Hinterrande aber zu je drey und drey über einander stehen. Der Aussenrand ist nicht gekerbt, sondern glatt. Auf den Hinterflügeln ist die schwarze Grundfarbe nach dem Aussenrande zu bis zur Hälfte herunter fortgesetzt, die andere Hälfte aber hat mit dem Felde eine gleiche braune Farbe. Auf dem schwarzen Theile stehen wiederum viele länglicht dreyeckigte weiße Flecken, so wie der Aussenrand weiß eingefaßt ist. Hinten gehen die Flügel in einen kurzen stumpfen Schwanz aus, auf welchem ein weißer Punkt stehet. Die untere Fläche des

Schmetterlings ist weiß, mit schwach braunen Bändern, deren man hauptsächlich viele auf den Unterflügeln, aber zum Theil sehr verloschen findet. Auf den Oberflügeln steht noch ein großer irregulärer fast schwarzer Fleck, meist auf der Mitte nach dem innern Rande zu, so wie auch der Vorderrand einige dunklere Flecke hat. Auf den Unterflügeln stehen zwey Augen, welche braun mit einem weißen Kern sind, und einen gelben Zirkel haben. Das eine Auge steht nahe am Vorderrande, unter den Oberflügeln; und das andere nahe am Afterwinkel. Die stumpfen Schwänze haben auch einen dunkleren Fleck, fast wie ein blindes Auge. Der Leib ist oberhalb braun und haaricht, unten nur weißlichbraun, und die sechs Füße, wovon nur viere zum Laufen geschickt sind, sind etwas dunkler. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist **Ostindien**, und zwar von der Westküste von **Sumatra** her.

Nach Herrn **Cramers** Urtheil soll dieser Schmetterling seiner Gestalt wegen eher unter die äugigten Nymphen, als unter die **Ritter** gehören, weil die Breite der Flügel zusammen fast einen halben Zoll mehr beträgt, als die Länge von der Wurzel an bis zur Spitze.

89) P. E. A. alis caudatis fuscis flavo fasciatis, ad ani angulum binis maculis quadratis nigro sericeis rubro fasciatis, posticis subtus flavis, fascia nigra, lunulis cyaneis, & maculis rufis. *Cramer* Inf. 14. tab. 166. Fig. B. *Aubent.* miscell. I. tab. 69. la Festonnée. Götze Entom. Beytr. III. S. 86. Nr. 64. Der nordamerikan. Kresphontes. *Cresphontes.*

Neun und dreyßigste Tafel. Fig. 1. 2. 3.

Der Cresphontes.

Die Grundfarbe dieses Schmetterlings ist gemeiniglich dunkelbraun; bisweilen neiget sie sich noch mehr zum schwarzen. Die Oberflügel haben eine blaßgelbe Binde, die aus zehn größtentheils eyrunden Flecken besteht; diese Binde läuft oben von der Spitze des Flügels queer über die Mitte desselben weg, bis zum inneren Rande zu, nicht weit von der Wurzel ab, und schließt daselbst an die Binde auf den Unterflügeln an; der dritte Fleck von der Spitze an ist sehr viel länger, und hat an der Seite nach den dickem Rande zu einen eyrunden Ausschnitt, fast wie ein blindes Auge; anstatt dieses Ausschnittes steht oft, wie in unsrer Abbildung, nur ein eyrunder brauner Fleck auf dem gelben Flecke, neben welchen noch ei-

nige kleinere mondförmige gelbe Flecke stehen, die nach dem dicken Rande ihre Richtung hinnehmen. Vom fünften Fleck der Binde gehet ein Arm aus, der aus drey mondförmigen Flecken besteht, und nach den inneren Winkel des Flügels ausläuft. Die Flügel sind gezähnt, und die Ausschnitte haben eine gelbe Einfassung. Beym Männchen stehet hinter den ersten vier Ausschnitten noch ein kleiner gelber Fleck. Die Unterflügel haben ebenfalls ohnweit der Wurzel eine gerade fortlaufende blasgelbe Binde, die sich mit der Binde der Oberflügel vereinigt. Eine andre, die gewissermaßen die Fortsetzung des Arms auf den Oberflügeln ist, geht über die Mitte des Feldes weg, bis zum Afterwinkel zu, und besteht aus sieben ovalen Flecken. Der Afterwinkelfleck geht oben in ein blindes Auge aus, dessen Kern schwarz ist, die obere Einfassung ziegelroth, und über derselben ein halbmondförmiger, aus blauen Sprenkeln bestehender Fleck. Die Flügel sind stark ausgezackt, die Ausschnitte haben eine gelbe Einfassung, und auf dem Schwanze steht ein ovaler gelber Fleck. Der Kopf ist braun mit gelben Punkten, der Brustschild braun mit einer Reihe gelber Punkte an jeder Seite, vorne vor der Wurzel der Oberflügel; der Hinterleib ist blaßgelb, mit einer braunen Längsbinde auf dem Rücken.

Auf

Auf der Unterseite ist die Grundfarbe schwärzlicher. Die Oberflügel haben eine aus acht eyrunden gelben Flecken bestehende Binde, die dicht hinter dem Aussenrande steht; ihre gelbe Farbe ist auch blaß, aber die obere Hälfte zieht sich etwas ins Grünliche. Hinter dieser Binde steht noch eine zweyte von gleicher Farbe, deren drey ersten Flecke nach dem dicken Rande zu sehr lang gedehnt sind, und zu welchen von der Wurzel aus grünlichgelbe Strahlen hinlaufen. Die Unterflügel sind von der Wurzel an bis fast auf die Hälfte blaßgelb; alsdann zeigt sich erst die schwarzbraune Grundfarbe, die gewissermaßen eine Binde ausmacht: dann folgen sieben sehr große gelbe ovale Flecken, die meist bis an den Aussenrand reichen, und weil ein jeder hinter dem Ausschnitte des Flügels steht, auch daselbst eben so ausgeschnitten ist; hinter jedem steht auf der schwarzen Binde ein aus blauen Sprenkeln gebildeter halbmondförmiger Fleck; und noch zwey ziegelrothe Flecke stehen auf der Mitte des Flügels; das Auge im Afterwinkel ist eben so, wie auf der Oberfläche; auch die Schwänze haben hier den gelben eyrunden Fleck. Der Leib ist überall gelb, und die Füße sind braun.

Das Weibchen ist vom Männchen meistentheils nur durch die mehrere Größe verschieden. Das Männchen hat gedrungenere Farben, und auf der Mitte der Unterflügel stehen einige rothe Flecke mehr.

Es ist dieser Schmetterling in Nordamerika, zu Neujork, Jamaica und Südcarolina zu Hause.

Fabricius hält diesen Cresphontes und den folgenden Thoas für eine und eben dieselbe Art. Es ist wahr, sie sind sich einander ausserordentlich ähnlich; da ich aber beyde Arten selbst besitze, so finde ich Gründe genug, sie für zwey verschiedene Arten anzunehmen. Ich will hier die Verschiedenheiten gegen einander setzen:

Cresphontes.	Thoas.
Die Flügel breit.	Die Flügel weit schmäler.
Die Oberflügel ausgezackt, die Ausschnitte gelb eingefaßt.	Die Oberflügel nicht ausgezackt.
Die gelbe Farbe der Flecke blaß.	Die gelbe Farbe der Flecke zitronengelb.

Der

Cresphontes.	Thoas.
Der dritte ovale Fleck hat einen Ausschnitt.	Der dritte ovale Fleck ist ganz ohne Ausschnitt und Mackel.
Hinter den fünften Fleck kein Flecken.	Hinter den fünften Fleck steht noch ein gelber Flecken.
Im Afterwinkel ein blindes Auge.	Im Afterwinkel nur eine unmerkliche Spur.
Die Hinterflügel haben unten auf der Mitte rothe Flecken.	Die Hinterflügel haben unten auf der Mitte keine rothe Flecken.

Dies wären denn nun Unterschiede genug, die uns berechtigen, beyde Schmetterlinge für zwey verschiedene Arten anzunehmen. Ob aber alle diese Kennzeichen standhaft sind, dies zu bestimmen müßte man von jeder Art eine ganze Anzahl Exemplare beysammen haben.

Auch hier glaube ich, verdiene **Fabricius** mit Recht getadelt zu werden, daß, da er den **Cresphontes** und **Thoas** für einerley Art hielt, er den Namen Cresphontes wieder einen andern Schmetterling gab, den doch **Cramer** schon **Demolion** genannt hatte. Wenn man solche willkührliche Vertauschungen der Namen macht,

heißt

heißt das nicht, recht absichtlich Verwirrungen verursachen? Was für anstößiges konnte er in den Namen **Demolion** finden, daß er ihn nicht beybehielt, und lieber einen andern Namen nahm, der vom **Cramer** schon einem andern Schmetterling war gegeben worden?

---

90) Pa-

90) P. E. A. alis caudatis supra nigris fasciis duabus flavis interruptis, subtus flavis, fascia coerulea. *Linn.* Mant. I. p. 536. *Thoas.*

Fabric. Syst. Ent. 454. 48. *Thoas*, alis caudatis nigris flavo fasciatis, posticis subtus flavis, fascia nigra, lunulis cyaneis. Spec. Inf. 2. 19. 76. Mantiss. 2. 10. 87.

Cram. Inf. 19. tab. 167. A. B. *Thoas.*

Seba Mus. 4. tab. 38. Fig. 5. 6. 7.

Drury Inf. 1. tab. 22. Fig. 1. 2.

Müller Supplem. S. 284. 49. a. Das gelbe Fleckenband.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 71. Nr. 4. Das surinamsche gelbe Fleckenband.

Houttuin Nat. hist. I. 11. St. p. 205. pl. 87. Fig. 3.

Vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Thoas.

Die Flügel dieses Schmetterlings sind nach Verhältniß mehr in die Länge gezogen und schmaler, als bey der vorigen Art. Die Grundfarbe ist gleichfalls schwarzbraun. Auf den Oberflügeln steht eine orangegelbe Binde, die aus zehn Flecken besteht; die ersten sechse, vom inneren Rande an gerech-

gerechnet, sind zusammengeflossen; die folgenden sind eyrund, der siebente nur klein, der achte, oder vom Vorderrande an gerechnet, der dritte ist, wie bey der vorigen Art, langrund, aber ganz rein; der letzte, an der Spitze des Flügels, ist fast nur ein halbmondförmiger Strich; hinter dem sechsten steht noch ein rundlicher Fleck, der beym vorigen fehlet; vom inneren Winkel des Flügels gehen noch vier oder drey halbmondförmige Flecken nach der Binde zu. Auf den Unterflügeln setzt sich die Binde fort, bis zum inneren Rande zu, und wird daselbst allmälig breiter, welches beym vorigen nicht geschahe; eine andre Binde, die aus sieben vorne ausgehöhlten und hinten gewölbten Flecken besteht, läuft etwas hinter dem Aussenrande über den Flügel weg; im Afterwinkel steht eine kaum merkliche Spur eines Augenflecks; die Oberflügel sind gar nicht, oder doch nur unmerklich ausgezackt; die Hinterflügel aber stark, und die Ausschnitte haben eine gelbliche Einfassung; auf den Schwänzen steht ein gelber länglichrunder Fleck. Der Kopf und Brustschild sind schwarzbraun mit verloschnen weißen Punkten; der Hinterleib ist gelb, mit einem braunen Längsstreif auf dem Rücken. Auf der Unterseite sind die Farben matter; auf den Oberflügeln gehen gelbe Strahlen von der Wurzel aus nach der Spitze zu; die

gelbe

gelbe Binde ist eben dieselbe, wie auf der Oberseite, und zwischen ihr und dem Aussenrande steht noch eine Reihe halbmondförmiger Flecken; die Unterflügel sind unterhalb bis fast zur Hälfte gelb; hinter dem Aussenrande steht eine gelbe, siebenfleckige, breite Binde, und über jedem Fleck auf der braunen Grundfarbe, die gewissermaßen eine Binde ausmacht, ein bläulicher halbmondförmig gebogener Strich. Der ganze Leib ist unten gelb.

Was die Aehnlichkeit und Verschiedenheit dieses Schmetterlings mit dem vorigen betrift, das ist daselbst schon ausführlich angezeigt worden. Das Vaterland ist Surinam.

Menestheus. 91) P. E. A. alis caudatis nigris, subtus albido striato maculatis, posticis lunulis rufis coeruleſcentibus. *Fabric.* Syſt. Ent. 454. 46. Spec. Inſ. 2. 18. 74. Mantiſſ. II. 10. 85.

Cramer Inſ. 12. tab. 142. Fig. A. B.

Drury Inſ. 2. tab. 9. Fig. 1. 2.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 73. Der indianiſche Blauwinkel.

Ein und vierzigſte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Meneſtheus.

Es hat dieſer Schmetterling beym erſten Anblick ſehr viele Aehnlichkeit mit dem vorigen Creſphontes. Die Oberflügel ſind braunſchwarz, gezähnt, die Ausſchnitte blaßgelb eingefaßt. Hinter jedem Ausſchnitte ſteht ein runder weißlichgelber Fleck; hinter dieſem, meiſt auf der Mitte des Flügels, ſteht eine Reihe großer, länglicheyrunder, blaßgelber Flecken, gemeiniglich neun an der Zahl; hinter dem fünften ſtehen zwey unregelmäßige über einander: an der Wurzel iſt der Flügel durch graue Haare rauh. Die Unterflügel haben eben die dunkelbraune Grundfarbe, ſind ſtark gezahnt, die Ausſchnitte blaßgelb eingefaßt; hinter ihnen ſtehen fünf große halbmondförmige gelbe Flecken,

Flecken, und nahe an der Wurzel eine eben so gefärbte Binde, die an der großen Fleckenreihe der Oberflügel anschließt; im Afterwinkel steht ein blindes, blaues Auge, mit einer hochrothen Einfassung nach aussen zu; ein eben solches Auge steht auch am Aussenwinkel unter den Oberflügeln. Der Leib ist braun und haarig, nur die Bauchringe sind gelb eingefaßt. Die Schwänze sind ziemlich lang, oben rund, und haben an jeder Seite dicht am Rande einen kleinen gelben Fleck, wie ein Ausschnitt, und hiedurch unterscheidet sich dieser Schmetterling am besten vom Cresphontes, der auf der Mitte des Schwanzes einen großen gelben Flecken hat. Eben so leicht kann man ihn auch auf der Unterseite von jenem unterscheiden, die bey diesem eine etwas hellere braune Grundfarbe hat, wie oberhalb; von der Wurzel aus gehen auf beyden Flügeln gelbe Strahlen nach der Mitte zu; im übrigen sind die Zeichnungen eben so wie oben; nur die beyden äugigten Flecken auf den Unterflügeln sind hier anders und größer; sie sind nämlich hier große runde schwarze Flecken, oberhalb mit einer orangegelben Einfassung, und in der Mitte steht ein blauer halbmondförmiger Strich; ein ähnlicher steht neben dem am Aussenwinkel befindlichen Auge. Auch sind die starken Adern

der Unterflügel auf der Mitte orangefarbig eingefaßt. Unten ist der Leib blasser braun, und haarig, und die sechs Lauffüße sind gleichfalls braun.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Amerika.

92) P. E. A. alis dentato caudatis nigris fascia flava, posticis subtus lunulis fulvis coeruleis flavisque. *Fabr.* Spec. Ins. 2. 19. 78. Ej. Mantiss. II. 10. 89. *Polycaon.*

Cramer. Ins. 17. tab. 203. Fig. A. B. Pap. Polycaon.

Klemanns Beytr. I. tab. 7. Fig. 1. 2.

Merianin Surin. tab. 31. Fig. 4. *)

Seba. T. IV. tab. 39. Fig. 1. 2. 3.

Ein und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Polycaon.

Die obere Seite dieses Schmetterlings hat mit dem vorigen Thoas sehr viele Aehnlichkeit. Die Oberflügel haben auf dem schwarzbraunen Grunde eine breite gelbe Binde; sie besteht aus sieben großen, in einander fliessenden Flecken, und geht gerade über die Mitte des Feldes weg, kommt aber nicht bis zum Vorderrande, und hat da, wo sie aufhört, noch einige kleine gelbe Flecke vor, über und unter sich. Diese Binde setzt sich über den ganzen Unterflügel fort, wo sie noch ein wenig

*) In *Fabr.* Spec. Ins. ist hier ein seltsamer Druckfehler, da anstatt *Merian.* der Name *Mercari* steht.

breiter ausfällt. Die Oberflügel sind nicht ausgeschnitten, aber die Unterflügel haben sechs starke Ausschnitte, so daß die hervorspringenden Spitzen, vornämlich die mittelsten, sich fast wie kleine Schwänze verlängern, doch ist die dritte eigentlich nur für einen Schwanz zu halten, der nicht so groß, wie bey den vorigen Arten ist. Hinter den Ausschnitten stehen zwey Reihen verloschener halbmondförmiger grünlichgelber Flecke über einander, wovon der erste und letzte der untersten Reihe eine etwas lebhaftere Farbe haben. Der Kopf und Brustschild sind schwarzbraun mit gelben Punkten zwischen den Augen, und an der Brust. Der Hinterleib ist gelb, mit einem braunen Rückenstreif. Auf der Unterseite haben die Oberflügel eben die gelbe Binde, nur matter, und etwas mehr aus einander geflossen, auf einem fahlbraunen Grunde; dicht hinter dem Aussenrande steht noch eine Reihe kleiner gelber Flecken. Die Unterflügel sind auf der innern Hälfte gelb, die äussere Hälfte ist schwarzbraun, mit drey Reihen halbmondförmiger Flecke hinter einander, die erste Reihe ist grünlichgelb, die zweyte blau gesprenkelt, die dritte Reihe ziegelroth; jede besteht aus sieben Flecken, und die Ausschnitte sind auch gelb eingefaßt. Der Leib ist unten gelbhaarig, die Füße sind braun.

Die

Die Merianin hält diesen Polycaon, und den unten vorkommenden Polydamas für einerley Art, und meint, sie habe beyde aus einerley Raupe gezogen. Allein sie hat sich geirret, denn die Raupen sind sich einander nur ähnlich; die von ihr abgebildete ist die Raupe des Polydamas. Die Raupe unsers Polycaon hat Seba loc. cit. sehr gut dargestellt; sie ist blaßbraun mit blaßgelben Binden und Seitenflecken; auf dem letzten Ringe steht eine kleine Spitze, wie ein Horn. Sie soll in Surinam auf der Althäa leben.

Turnus. 93) P. E. A. alis caudatis concoloribus flavis, prioribus fasciis quinque dimidiatis posticeque nigris. *Linn.* Mantiss. I. 536.

Fabric. Syst. Ent. 452. 41. Pap. *Turnus*, alis caudatis concoloribus flavis, margine fasciisque abbreviatis nigris angulo ani fulvo. Ej. Spec. II. 16. 66. Ej. Mantiss. II. 9. 76.

Cram. Inf. 4. tab. 38. A. B. *Alcidamas.*

Catesby. Carol. tab. 97.

Raj. Inf. 3. Papilio diurna prima omnium maxima.

Müller Nat. System. Supplem. S. 284. 496. Der Kaiserschmetterling.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 71. Turnus. S. 77. Alcidamas.

Ein und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Turnus.

Es hat dieser Schmetterling sehr viele Aehnlichkeit mit unsern Schwalbenschwanz (Podalirius); nur ist die gelbe Farbe mehr hochgelb. Die Oberflügel sind nur wenig ausgezackt, die Ausschnitte gelb gerandet; eine breite schwarze Binde faßt den Flügel am Aussenrande ein; auf

der-

derselben steht eine Reihe kleiner gelber Flecken, hinter jedem Ausschnitte einer. Fünf schwarze Binden gehen vom schwarzen Vorderrande nach dem Felde zu; die erste an der Wurzel geht ganz durch, so auch die zweyte, die aber doch nach dem Hinterrande zu sehr an Breite abnimmt; die drey folgenden aber erreichen nicht einmal die Mitte des Feldes. Die Hinterflügel sind gleichfalls gelb, sehr breit schwarz eingefaßt; der Rand ist ziemlich stark ausgeschnitten, die Ausschnitte sind gelb eingefaßt; der Schwanz ist nicht lang, grade, spießförmig, schwarz; am Afterwinkel stehen zwey halbmondförmige blaugesprenkelte Flecke neben einander; der letzte Ausschnitt hinter denselben ist etwas breiter orangegelb eingefaßt; noch steht ein gelber bogigter Strich auf der schwarzen Einfassung hinter jedem Ausschnitte. Die erste schwarze Binde der Oberflügel setzt sich auch hier fort, und streift am innern Rande als eine Einfassung hin; die zweyte Binde geht auch als ein schmaler Strich nach den Afterwinkel zu, vereinigt sich aber schon vor demselben mit der ersten. Der ganze Leib ist braun, an den Seiten gelb. Unten sind die Flügel blaßgelb, im übrigen aber eben so gezeichnet, wie oberhalb, nur sind die bogigen gelben Striche hinter den Ausschnitten der Unterflügel in der Mitte roth, und jeder hat noch

einen großen, halbmondförmigen, roth gesprenkelten Flecken hinter sich; und hinter jedem geht von der schwarzen Einfassung nach dem gelben Felde zu ein rother dreyeckiger Strahl. Auch die beyden blauen Flecken am Afterwinkel sind hier. Der Leib ist unten gelb, die Füße sind braun.

Das Vaterland ist Jamaika, Neujork, und Carolina.

---

94) P. E. A. alis caudatis nigris, fasciis duabus macularibus flavis, posticis subtus vitta flava lunulisque rufis. *Fabr.* Syst. Ent. 453. 44. Ej. Spec. Inf. 2. 18. 70. Ej. Mant. II. 9. 80. Chalcus.

Cram. Inf. 8. tab. 93. A. B. Pap. *Palamedes.*

Drury Inf. 1. tab. 19. Fig. 12. *Palamedes.*

Götze Entomol. Beytr. III. 1. S. 73. 10. Der amerikanische Chalcus. Nr. 11. der amerikanische Palamedes.

Zwey und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Chalcus.

Die Grundfarbe dieses Schmetterlings ist dunkelbraun. Die Oberflügel haben eine breite schwarze Einfassung, und sind neunmal schwach ausgeschnitten, die Ausschnitte sind gelb eingefaßt, hinter jedem steht ein runder gelber Fleck; eine andre Reihe gelber Flecke steht wie eine Binde dicht hinter der schwarzen Einfassung, diese Flecke sind von verschiedener Größe, die meisten sind vorne rund ausgeschnitten, hinten kegelförmig zugespitzt. Hinter ihnen steht nach dem dicken Rande zu ein gelber, bogiger Strich. Die Unterflügel sind auch braun mit einer breiten, schwarzen Einfassung; auf dieser stehen dicht am Rande sechs halb-

mondförmige gelbe Flecken, jeder hinter dem gelb eingefaßten Ausschnitte; der Schwanz ist nicht lang, etwas einwärts gekrümmt, schwarz mit einem gelben Strich der Länge nach. Hinter der schwarzen Einfassung steht eine gelbe Binde, die an die zweyte Reihe gelber Flecke auf den Oberflügeln anschließt. Im Afterwinkel steht ein schwarzes Auge mit einem blauen Kern, und oben und unten roth eingefaßt. Neben demselben stehen auf der schwarzen Einfassung viele feine gelbe Sprenkeln und ein verloschener blauer Fleck. Der Leib ist braun, nur sind die Augen gelb eingefaßt, und der Brustschild hat an jeder Seite einen gelben Strich. Unten haben die Flügel eine gleiche braune Grundfarbe; die Oberflügel haben auch eben die Flecken, nur fehlt die breite schwarze Einfassung; dagegen geht ohnweit der Wurzel eine schmale verloschene gelbe gesprenkelte Binde nahe vom dicken Rande bis meist nach dem Afterwinkel hin. Diese sind, wie oben, schwarz eingefaßt; sieben halbmondförmige, gelbe, in der Mitte rothe Flecke stehen hinter den Ausschnitten, über jedem noch ein größerer gelb gesprenkelter, der über sich eine blaue Einfassung hat, und dann folgt wieder eine Reihe halbmondförmiger Flecke von rother Farbe, die die schwarze Einfassung umschränken. Im Afterwinkel steht hier eben das

Auge,

Auge, wie oben, nur ist es breiter roth eingefaßt. Der Leib und die Füße sind braun.

Auch bey diesem Schmetterling scheint Fabricius absichtlich Verwirrungen haben machen wollen, da er dem Cramerschen Palamedes den Namen Chalcus gegeben, und einen neuen dagegen den Namen Palamedes, da er nur diesen hätte Chalcus nennen und den andern seinen Namen lassen dürfen, so wäre alles in Ordnung geblieben. Götze mußte also bey dieser Verwechselung der Namen nothwendig irren, und den Cramer und Drury beym Palamedes citiren, da beyde doch zum Chalcus gehören.

Man findet diesen Schmetterling zu Neujork und Carolina, er ist aber sehr selten.

Doli-
caon.

95) P. E. A. alis caudatis albis, limbo communi nigro, posticis utrinque marginalibus albis. *Fabr.* Spec. Inf. 2. 13. Nr. 57. Ej. Mantiss. II. 7. 57.

Cramer Inf. 2. tab. 17. Fig. C. D.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 79. Nr. 34.

Der ostindianische Dolikaon.

Zwey und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Dolikaon.

Man kann die blaßgelbe Farbe dieses Schmetterlings wohl für die Grundfarbe annehmen. Die Oberflügel sind etwas sichelförmig ausgeschnitten, im übrigen ist ihr Rand wenig gezackt, aber sehr breit schwarz eingefaßt, nach der schwarzen Spitze zu stehen drey kleine ovale gelbe Flecken neben einander; auch der Vorderrand ist schwarz eingefaßt, und es geht von demselben eine abgebrochene Binde nach dem Felde zu, die aber bald aufhört. Die Unterflügel sind auch breit schwarz eingefaßt, mit weißen Punkten hinter den Ausschnitten, auch hie und da mit gelbem Staube besprenkt. Der Schwanz ist schmal, geht grade aus, und ist an der Spitze weiß. Im Afterwinkel steht ein viereckiger schwarzer Fleck. Der Kopf und Brustschild sind braun, der Hinterleib

terleib ist gelb, auf dem Rücken braun. Die Unterseite ist gleichfalls blaßgelb mit einigen hochgelben Schattirungen; die Oberflügel sind schmaler und braun eingefaßt; auch die abgebrochene Binde vom dicken Rande aus ist hier, nur etwas matter, und zwischen ihr und der äusseren Einfassung geht noch eine verloschene braune Binde queer über den Flügel weg. Die Einfassung der Unterflügel ist etwas dunkler; auf ihr steht eben die Reihe weißer Punkte wie oben, und hinter ihr noch eine Reihe gelber Flecken von ungleicher Größe, und einige weißliche Staubflecke zwischen ihnen; ganz grade durch den Flügel queer durch geht eine braune verloschene Binde. Die Brust ist braun, der Bauch und die Füße sind gelb.

Das Vaterland dieses selten vorkommenden Schmetterlings ist **Ostindien.**

Ajax. 96) P. E. A. alis obtuse candatis concoloribus fuscis, fasciis flavescentibus, angulo ani fulvo. *Linn.* Syst. Nat. 750. 32. *Fabr.* Syst. Ent. 455. 49. Ej. Spec. II. 20. 79. Ej. Mantiss. II. 10. 90. Nr. 90.

Raj. Ins. 3. 2.

Edw. Av. 34. tab. 34.

Müller Nat. Syst. S. 576. Nr. 32. tab. 17. Fig. 3. Das Gelbfeld.

Götze Ent. Beytr. III. 1. S. 55. 32. Der nordamerikanische Gelbwinkel.

Onomat. Hist. Nat. P. VI. p. 22. P. *Ajax.*

Neuer Schaupl. der Nat. I. B. S. 163. Ajax.

Esper europ. Schmetterl. I. tab. 51. Fig. 1. Ajax.

Cramer Ins. tab. 98. G. H. Pap. *Marcellus.*

Schneider Systemat. Beschr. der europäisch. Schmetterl. I. S. 54.

Zwey und vierzigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Ajax.

Man ist bey diesem Schmetterling zweifelhaft, ob man die helle oder die dunkle Farbe zur Grundfarbe annehmen soll; gemeiniglich hält man die dunkle Farbe dafür. Diese ist braun, oft ganz schwarz. Die Oberflügel sind unmerklich gezähnt;

mit

mit dem Aussenrande parallel geht eine gelblichweiße wellenförmige Queerbinde, welche sich auf den Hinterflügeln in mondförmige Flecken hinter den Ausschnitten fortsetzt; alsdann stehen zwey breite weiße Bänder hinter einander, der erste ist zwar am dicken Rande am breitesten, aber er spaltet sich in drey schmale Aeste; diese Bänder gehen durch beyde Flügel bis meist nach den Afterwinkel hin, wo sie sich vereinigen; zwischen beyden steht noch am dicken Rande eine schmale, abgebrochene Binde, und nahe an der Wurzel ein bogigter Strich. Die Unterflügel sind stärker gezahnt, die Ausschnitte weiß eingefaßt, die Schwanzspitze ist lang, schmal, am Ende abgerundet und weiß. Am inneren Winkel stehen dicht hinter den Ausschnitten zwey blaue mondförmige Flecken, und nahe am After ein schöner carminrother Fleck. Unten ist die Zeichnung grade wie oben, nur steht auf den Oberflügeln noch eine bräunliche verloschene Linie hinter der ersten wellenförmigen Binde; auf den Unterflügeln läuft in der Mitte der Länge nach ein carminrother Strich, der sich unten mit den rothen Flecken im Afterwinkel vereinigt, woselbst auch noch viele blaue und gelbe Sprenkeln stehen. Der Leib ist braun, die Fühlhörner und Füße orangegelb.

Dieser Schmetterling, so wie er hier beschrieben ist, hält sich in Nordamerika auf; man findet ihn aber auch im südlichen Frankreich: jedoch scheinen bey diesem die Farben nicht so lebhaft sondern matter und schmutziger zu seyn, und auch in den Zeichnungen selbst finden sich einige kleine Verschiedenheiten. Seine Larve ist noch unbekannt.

Fabricius führt den Cramerschen Marcellus, welches unser Ajax ist, beym Protesilaus an, und muß ihn also wohl damals für eine Spielart desselben gehalten haben, welches er aber dadurch wieder zurücknimmt, daß er in seiner Mantissa diesen Marcellus beym Ajax citirt.

97) P. E. A. alis caudatis subconcoloribus albis, fasciis fuscis, unica subtus sanguinea, angulo ani rubro. *Linn.* Syst. Nat. 2. 752. 39. Mus. Lud. Ulr. 209. *Protesilaus.*

Fabricius Syst. Ent. 450. 36. Spec. Inf. 2. 14. 56. Mantiss. 2. 7. 62.

Clerk Icon. tab. 27. Fig. 2. *Protesilaus.*

Petiv. Mus. 50. Nr. 502. Papil. caudatus fuscus striis pallescentibus, linea & maculis sanguineis subtus notatus.

Cram. Inf. 17. tab. 202. Fig. A. B. *Protesilaus.*

Aubent. Misc. tab. 44. Fig. 1. 2. *Le Flambé du Perou.*

Merian. Surin. tab. 43. *Page de la Reine.*

Catesby. Carol. 2. tab. 100.

Sulz. Inf. tab. 14. Fig. 5.

Seb. Mus. 1. tab. 11. Fig. 2. 4. tab. 36. Fig. 11. 12. Ephebus reginae gallicus.

Sloan. Jam. 2. 218. tab. 239. Fig. 17. 18.

Müller Nat. Syst. S. 577. Nr. 39. Die Wittwe von Peru.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 64. Nr. 39.

Drey und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Protesilaus.

Dieser schöne Schmetterling hat sehr viele Aehnlichkeit mit unsern Podalirius, nur ist er

größer; und lebhafter von Farbe. Die Grundfarbe ist ein sanftes Milchweiß, welches an der Wurzel der Oberflügel in ein schwaches Grünlichgelb übergeht; nach dem Vorderrande und Aussenrande zu sind sie fast gar nicht mit Schuppen besetzt, sondern glasartig durchscheinend. Der Aussenrand ist mit einer braunschwarzen Binde eingefaßt; darauf folgt eine zweyte, die vom dicken Rande ausgeht, und sich nach den innern Winkel hinneiget, und sich also mit der ersten am Aussenrande vereinigt. Darauf folgen zwey abgebrochene Binden, die vom Vorderrande nach der Mitte zu gehen, sie aber nicht völlig erreichen; zwischen beyden tritt noch eine dritte vom Rande aus hervor, die aber wenigstens bey meinem Exemplare nur ganz kurz, oder fast nur wie ein dreyeckiger Punkt anzusehen ist. Bey denen oben angeführten Abbildungen sind diese Binden etwas länger und nehmen eine andere Richtung, als in meiner nach der Natur gemachten Zeichnung. Nun folgen noch zwey braune Binden hintereinander, die bey meinem Exemplare ganz durch laufen bis zum innern Rande; in den übrigen Abbildungen aber sind sie gleichfalls abgebrochen. Der äussere Rand der Oberflügel ist ganz glatt, und fast ein wenig sichelförmig ausgeschnitten. Die Hinterflügel sind aber stark gezahnt, und endigen sich

in

in einen sehr langen zugespitzten am Ende nach aussen zu gekrümmten Schwanz. Sie sind gleichfalls weiß, und dichter mit Schuppen besetzt als die Oberflügel. Hinter jedem Ausschnitte ist ein bogiger schwarzer Strich, der vom Ausschnitte des Schwanzes ganz über denselben fortläuft. Etwas hinter diesen bogigen Strichen steht ein ganz schmaler krummer schwarzer Strich, über welchen bey den drey letzten Ausschnitten ein hellgelber halbmondförmiger Fleck steht, der oberhalb wieder durch einen bogigten braunen Strich eingefaßt ist. Im Afterwinkel steht ein carminrother Fleck, und der innere Rand ist mit langen weißen Haaren eingefaßt. Auf dem schwarzen breiten Striche hinter den zwey innersten Ausschnitten zeiget sich ein kleiner bogiger Strich, der aus blauen Sprenkeln besteht. Der Leib ist oberhalb überall schwarzhaarig, nur vom Kopfe an, bis über die beyden Schultern geht ein brauner rostfarbiger Längsstrich. Die Fühlhörner sind rostfärbig braun. Auf der untern Seite sind die Zeichnungen eben so wie oberhalb; nur die zwey letzten braunen Binden der Oberflügel gehen hier auch über die Unterflügel fort, bis nach dem Afterwinkel zu, wo sie sich vereinigen. Die vorderste dieser beyden Binden hat an der Aussenseite eine carminrothe Einfassung, und im Afterwinkel ste-

hen zwey bogigte carminrothe Striche neben einander. Der Leib ist unten gelblich, haaricht, und die Füße sind weißlich.

Linné giebt von diesem Schmetterling noch eine Verschiedenheit an, wo mehrere Binden auf den Flügeln stehen, von grünlichgelber Farbe, nach dem Aussenrande zu sollen grünlichgelbe Flecken und Punkte stehen.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Carolina und Jamaika.

Die Merianin sagt: daß sich die Raupe dieses Schmetterlings auf dem Malmelade doosjesboom aufhalte. Ihr Leib soll schwarz, und mit haarichten Stacheln besetzt seyn, auf deren Enden sich Anhänge von einer sternförmigen Gestalt zeigen. Sie verwandelte sich den 3ten April zur Puppe, indem sie sich an einen Ast angeleimt hatte; und den 18ten dieses Monats kam der Schmetterling zum Vorschein.

98) P. E. A. alis longo-caudatis, viridi albis, nigro fasciatis. *Antipathes.*

Cramer Inf. 6. tab. 72. Fig. A. B.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 78. Nr. 30.

Drey und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Antipathes.

Von diesem Schmetterlinge finden wir durchaus keine Nachricht, als blos was **Cramer** von ihm sagt; auch hat **Fabricius** nicht für gut befunden, ihn in sein System mit aufzunehmen. Er hat beym ersten Anblick überaus viel ähnliches mit dem vorigen **Protesilaus**, so daß man fast die Vermuthung fassen würde, daß er nur ein verflattertes Exemplar desselben sey, wenn nicht der rothe Fleck im Afterwinkel hier gänzlich fehlte, und auch die Unterflügel auf der Unterseite nicht ganz anders gezeichnet wären. Die Grundfarbe ist gleichfalls weiß. Die **Cramer**sche Abbildung zeigt an der Spitze und am Vorderrande eine olivengrüne Schattirung; ich vermuthe aber, daß das nur anzeigen solle, daß die Flügel eben wie bey dem vorigen daselbst glasartig durchscheinend und vom Staube entblößt sind. Eine breite schwarze Binde geht längs dem Aussenrande hin, die am Vorderrande tief gespalten ist. Darauf

folgen drey abgebrochne schwarze Binden, hinter denen noch zwey längere stehen, die fast den innern Rand berühren, und ist er also hierin dem vorigen völlig ähnlich. Der Rand der Flügel ist gleichfalls glatt, und etwas sichelförmig, die Unterflügel sind weiß, wenig ausgeschnitten, und gehen in einen langen, geraden, von einander absparrenden Schwanz aus. Rings um den Rand sieht man auch hier eine schwachgrünliche Farbe, und zwey Reihen verworrener, in einander gelaufener bogigter schwarzer Flecken. Der Schwanz ist orangefarbig eingefaßt, und der Ausschnitt im Afterwinkel hat eine eben so gefärbte breite Einfassung. Der ganze Leib ist oberhalb weiß, und haarig, und dies unterscheidet ihn sehr vom vorigen. Auf der Unterseite sind die Oberflügel mit der Oberseite ganz übereinstimmend; die Unterflügel sind an der Wurzel grünlich, die beyden innersten Binden der Oberflügel gehen über die Unterflügel in einer wellenförmigen Richtung bis nahe am Afterwinkel hin, wo die innerste Binde sich einwärts biegt, und längs dem innern Rande bis an die Brust fortläuft. Hinter der äussern Binde stehen einige undeutliche runde schwarze Flecke, und ein großer im Afterwinkel. Die äussere Hälfte der Unterflügel ist weiß, mit sechs ockergelben dreyeckigen Flecken hinter den Ausschnit-

schnitten; jedoch stehen zwischen diesen Flecken und dem Aussenrande noch zwey Reihen bogiger schwarzer Striche hintereinander, die hie und da nur undeutlich und unterbrochen sind. Der Leib ist auch auf dieser Seite ganz weiß. Die Füße sind bräunlich und sehr zart.

Cramer sagt von diesem Schmetterling weiter nichts, als daß er aus China komme.

Miltiades.

99) P. E. A. alis dentato-caudatis fusco-nigris, maculis flavis, posticis angulo ani rubro.

Aubenton Miscell. tab. 44. Fig. 3. 4. Le Tigré de la Gouadeloupe.

Vier und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Miltiades.

Auch dieses Schmetterlings, den Aubenton uns abgebildet hat, wird in keinem einzigen Werke weiter gedacht. Er hat dem ersten Anblick nach oberhalb so viele Aehnlichkeit mit dem Demoleus, daß man ihn sogleich dafür annehmen würde, wenn er nicht geschwänzt wäre; auf der untern Seite aber nähern sich die Unterflügel dem Protesilaus. Der Name Miltiades ist von mir willkührlich gewählt. Die Oberflügel haben eine dunkelbraune Grundfarbe, mit vielen durch einander stehenden und verschiedentlich gestalteten gelben Flecken von ungleicher Größe; nach der Wurzel zu stehen viele gelbe Punkte dicht neben einander. Der Aussenrand ist gezahnt, und die Ausschnitte sind gelb eingefaßt. Die Unterflügel sind noch etwas dunkler braun, mit zwey breiten gelben Binden, die aber nicht viel über die Hälfte des Flügels reichen. Nahe am innern Rande steht gleichfalls noch der Länge nach ein gelber Strich.

Die

Die Flügel sind stark gezahnt, und gehen in einen geraden stumpfen, und nicht gar langen Schwanz aus. Die Ausschnitte der Flügel sind gelb eingefaßt, und haben noch einen gelben halbmondfarbigen Flecken hinter sich; nur innerhalb dem Schwanze stehen hinter den zwey Ausschnitten anstatt der gelben, blaue Mondflecke. Im Afterwinkel stehen zwey blaßrothe in einander geflossene Flecken. Der Leib ist überall braunschwarz und haarig. Auf der Unterseite ist die braune Grundfarbe der Oberflügel etwas fahler; die gelben Flecken sind eben dieselben, die man oberhalb sieht, nur haben sie eine etwas andere Gestalt und Lage; von der Würzel aus gehen gelbe Strahlen in die Höhe. Die Unterflügel stimmen ebenfalls mit der Zeichnung auf der Oberseite meistentheils überein, auch sind hier die rothen Afterflecke und die zwey blauen Mondflecke zu sehen. Queer durch den Flügel läuft hinter der äussersten Binde noch ein carminrother Strich. Der Leib ist unten und an den Seiten gelblich, und die Füße sind blaßbraun. Das Vaterland ist **Amerika.**

---

100) Pa-

Aristeus. 100) P. E. A. alis caudatis nigris flavo fasciatis, posticis subtus linea sanguinea.

Gram. Inf. 27. p. 60. tab. 318. Fig. E. F.

Vier und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Aristeus.

Es folgen hier wieder zwey Schmetterlinge, nämlich dieser Aristeus und der folgende Sinon, wozu man auch noch den weiter unten vorkommenden Pompilius rechnen kann, die sich einander so ähnlich sind, daß man sie fast nur für Spielarten halten sollte. Am meisten gleichen sich dieser und der folgende ungemein, und werden auch vom Fabricius für einerley Art gehalten. Nun ist zwar das noch kein hinreichender Grund, sie für zwey Arten anzunehmen, weil der eine grüne, der andre aber gelbe Binden hat, weil diese letzten vielleicht ausgebleicht sind, oder durch einen Zufall die Farbe verändert worden ist; denn die grüne Farbe auf den Schmetterlingsflügeln ist vor allen andern sehr empfindlich, und verändert sich bey einigen schon blos durch die Feuchtigkeit ins Gelbe *). Aber die Zeichnungen beyder Arten

*) So darf man z. B. die Phal. papilionaria nur auf nassen Sand stecken, um sie zu erweichen, so bekommt sie gleich gelbe Flecken.

ten weichen doch in manchen Dingen zu sehr von einander ab, und da auch ihr Vaterland sehr verschieden ist, so folge ich hierin dem **Cramer**, der sie für zwey verschiedene Arten hält.

Die Grundfarbe ist dunkel schwarzbraun; die Oberflügel sind nicht ausgezackt, sondern haben einen glatten Rand, obwohl sie etwas weniges sichelförmig ausgeschnitten sind. Hinter dem Aussenrande steht eine schmale fahlgelbe Binde, die nach der innern Ecke zu, welche sie nicht ganz erreicht, allmälig spitz zuläuft. Auf der Mitte des Flügels steht eine breite fahlgelbe Binde, die sich nach dem Vorderrande zu in vier Aeste zertheilt, die kurz vor dem Rande aufhören. Nach der Wurzel zu stehen nur noch zwey gelbliche Binden hinter einander, die ebenfalls kurz vor dem dicken Rande abbrechen. Die Unterflügel sind gezahnt, endigen sich in einen ziemlich langen etwas auswärts gekrümmten Schwanz. Die Ausschnitte sind weiß eingefaßt; hinter jedem steht ein schmaler, halbmondförmiger, weißer Strich. Die breite Binde der Oberflügel setzt sich hier noch bis auf die Mitte des Feldes fort, nimmt aber eine noch hellere Farbe an. Die zwey hintersten Binden der Oberflügel gehen aber ganz über den Unterflügel fort, und kommen im Afterwinkel zu-

sam-

sammen, wo sie einige röthliche, bogige Flecke hinter sich haben. Der Leib hat mit den Flügeln eine gleiche Farbe; an den Seiten des Brustschildes steht ein breiter gelblicher Streif. Unten ist die Grundfarbe matter braun; die Oberflügel haben grade dieselbe Zeichnung, wie oberhalb; auch auf den Unterflügeln ist sie ziemlich gleichförmig; nur ist die Grundfarbe zwischen den beyden halben Binden schwarz, und auf derselben steht ein carminrother, meist aus an einander hängenden Flecken bestehender Streif, der eine gebogene Richtung nach den Afterwinkel zu nimmt, und daselbst aus mondförmigen Flecken besteht. Auch der Aussenrand über den Schwänzen, so wie diese selbst, haben eine schwarze Grundfarbe, und hinter den weißen, halbmondförmigen Strichen stehen noch einige verloschene bräunliche Flecken. Der Leib ist unterhalb weißlich, und die sechs Laufsüße haben eine braune Farbe.

Amboina wird vom Cramer zum Vaterlande dieses Schmetterlings angegeben.

Daß dieser Schmetterling mit dem oben beschriebenen Ajax (Tab. 42. Fig. 5. 6.) auch sehr nahe verwandt sey, wird ein jeder bey Vergleichung beyder mit einander selbst erkennen.

101) Pa-

101) P. E. A. alis caudatis nigris, viridi fasciatis maculatisque, posticis subtus linea sanguinea. *Fabric.* Syst. Ent. 452. 39. Spec. Ins. 2. 15. 59. Ej. Mantiss. 2. 8. Nr. 67. *Cram.* Ins. 27. tab. 317. Fig. C. D. mas. E F. fœmina. *Sinon.* *Sinon.*

Aubenton miscell. tab. 18. Fig. 1. 2.

Drury Ins. 1. tab. 22. Fig. 3. 4.

Seba Thes. IV. tab. 37. Fig. 13. 14.

Götze Entomol. Beytr. III. 1. S. 72. Nr. 7.

Der indianische kleine Seegelvogel.

Vier und vierzigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Sinon.

Ich würde diesem grün bandirten Schmetterlinge hier noch nicht seine Stelle anweisen, wo wir es erst mit den gelb gefleckten Arten zu thun haben, wenn nicht seine nahe Verwandschaft mit dem Vorigen es nothwendig machte, sie beyde neben einander zu stellen. Von der Aehnlichkeit dieses Schmetterlings mit dem Vorigen habe ich schon daselbst das Nöthige gesagt. Die Grundfarbe der Flügel ist schwarz; die Oberflügel haben einen glatten etwas sichelförmig ausgeschnittenen Rand; in einer kleinen Entfernung hinter demselben steht eine Reihe grüner Flecke, die fast

rund,

rund, auch wohl oben etwas ausgeschnitten sind; alsdann steht mitten auf dem Flügel eine breite grüne Binde, die sich oben am Vorderrande spaltet; zwischen ihr und den Randflecken stehen beym Männchen noch eine, beym Weibchen noch zwey kurze abgebrochene Binden am dicken Rande. Näher nach der Wurzel zu ist noch eine schmalere, ganz durchlaufende Binde, und eine andre steht an der Wurzel selbst. Die Unterflügel sind schwarz, ausgezackt, und endigen sich in einen schwarzen, auswärts gerichteten Schwanz; hinter den Ausschnitten stehen grüne Mondflecken; die breite Binde der Oberflügel geht auch bis auf die Hälfte der Unterflügel fort, und endigt sich in einige freistehende Flecken nach den Afterwinkel zu, in welchen ein schön carminrother Fleck steht; bis zu diesem Fleck laufen auch die beyden hintersten grünen Binden der Oberflügel fort. Unten ist die Grundfarbe heller braun, und geht nur beym Weibchen nach den innern Winkel der Oberflügel zu in schwarz über; auf diesen sind die grünen Bänder und Flecken eben wie oben. Auf den Unterflügeln wird die braune Grundfarbe beym Weibchen nach dem Schwanze zu gleichfalls schwarz; die grünen Binden und Flecken sind wie oben; im Afterwinkel stehen zwey rothe Flecken neben einander. Zwischen den breiten und schma-

len

len grünen Binde ein Anfang von einem rothen Striche, der sich bald wieder verliert. Beym Männchen geht dieser Strich von oben ganz herunter bis zum Afterfleck. Der Leib ist oberhalb braun, zwischen den Augen und an den Seiten des Brustschildes grün; unten ist er nebst den Füßen nur blaßbraun. Das Weibchen Fig. 5. ist ein merkliches größer, als das Männchen Fig. 6.

Zum Vaterlande dieses Schmetterlings wird Nordamerika, und zwar die Insel Jamaika angegeben.

Machaon. 102) P. E. A. alis caudatis concoloribus flavis, limbo fusco lunulis flavis, angulo ani fulvo.

Linn. Syst. Nat. II. 750. 33. Faun. Suec. 1031.

Fabric. Syst. Ent. 452. 42. Ej. Spec. Ins. 2. 17. 67. Ej. Mantiss. 2. 9. 77.

Müller Nat. Syst. S. 575. 33. Der Königinnen Page.

Sulzers Kennz. tab. 13. Fig. 82.

Frisch Ins. 2. S. 41. Nr. 11. Pl. 3. tab. 10. Nr. 1—6.

Rösels Insektenb. I. Classe 2. S. 1. tab. 1.

Espers Schmetterl. I. S. 31. tab. 1. Fig. 1. Der Schwalbenschwanz.

Schneiders system. Beschr. der europäisch. Schmetterl. I. S. 57. Der Fenchelvogel.

Bergsträssers Nomenkl. II. tab. 17. Fig. 3. 4. Der Fenchelfalter.

Wiener Verz. S. 162. Nr. 2. Der Fenchelfalter.

Gladbach Schmetterl. tab. 36. Fig. 7.—9.

Schäffer. Icon. I. tab. 45. Fig. 2.

Scop. Entom. carn. p. 166. Nr. 444.

Merian. Ins. Europ. I. p. 13. tab. 38. Basse de la reine.

Reaum. Ins. T. 1. p. 471. tab. 29. Fig. 1. tab. 30.

Geoffr.

Geoffr. Inf. T. II. p. 54. Nr. 23. le grand Papillon à queue. Pap. d'Europ. tab. 1. Fig. 1. le grand porte-queue.

Harrif. tab. 36. Fig. 9.

Petiv. Muf. p. 35. Nr. 328.

Seba Muf. IV. tab. 32. Fig. 7—10. tab. 59. Fig. 12. 13.

Degeer Inf. Ueberfetz. Th. II. Quart. 1. S. 129. Nr. 1.

Müll. Zool. Dan. Prodr. p. 111. Nr. 1298.

Wilck Pap. 47. tab. 1. Fig. 1.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 56. Nr. 33.

Der europäifche Schwalbenfchwanz.

Fünf und vierzigfte Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Machaon.

Die Menge dieſer Citaten, deren ich noch einmal ſo viel anführen könnte, die man aber ſchon in Götzens entomologiſchen Beyträgen beyſammen findet, zeigt an, daß dieſer Schmetterling ſehr bekannt ſeyn müſſe. Da er, und der folgende Podalirius, auch die einzigen europäiſchen Schmetterlinge ſind, die man bisher unter die Ritter gezählt hat, ob man gleich in den neueſten Zeiten noch einigen andern dieſe Würde geben will, da ſie auch auſſerdem zu denen von der er-

sten Größe unter den einländischen Tagvögeln gehören, so mußte auch die Aufmerksamkeit vorzüglich auf sie fallen. Unser Machaon giebt auch sehr vielen ausländischen Schmetterlingen gar nichts an Schönheit nach; viele übertrift er weit, und er würde weit mehr geschätzt und bewundert werden, wenn er seltener wäre; und er hat hierin ein gleiches Schicksal mit vielen guten und nützlichen Dingen, die nur darum nicht sehr geachtet werden, weil sie leicht zu haben sind, so wie auf der andern Seite die Seltenheit von manchen Dingen der einzige Werth derselben ist.

Die Oberflügel haben eine schwarze Grundfarbe, die fast überall, am meisten aber an der Wurzel mit gelbem Staube sehr zart bestreuet ist; der Aussenrand ist gezähnt und gelb gesäumt; hinter den Ausschnitten stehen acht gelbe halbrunde Flecken in einer Reihe, und hinter ihnen, so wie am dicken Rande ohnweit der Spitze ist der Grund gleichfalls stark mit Gelb bepudert. Mitten auf dem Flügel steht eine gelbe, aus Flecken, die vorne abgestutzt, hinten zu gerundet sind, bestehende Binde, die am innern Rande breit ist; diese Flecken werden aber nach der Spitze zu kleiner, und stehen mehr abgesondert; der letzte reicht nicht ganz bis an den dicken Rand, hat aber noch

einen,

einen, diesem Rande näher kommenden, gelben, halbmondförmigen Fleck hinter sich. Hinter dieser Binde stehen noch am Vorderrande zwey länglich viereckige Flecken hinter einander, die auf der andern Seite die Binde fast berühren. Einige Schriftsteller nehmen die gelbe Farbe zur Grundfarbe an, welches mir aber weder der Natur, noch der Analogie mit den verwandten Arten gemäß zu seyn scheint. Die Unterflügel sind von der Wurzel an bis etwas über die Hälfte gelb, durch die durchlaufenden schwarzen Adern gewissermaßen in Flecke zertheilt; an der runden Biegung der Hauptader, von wo aus die Adern nach den Rand hin laufen, steht ein halbmondförmiger schwarzer Strich. Auch ist der innre Rand, so weit er an den Hinterleib liegt, schwarz angelaufen, und mit langen Haaren besetzt. Die äussere Hälfte der Flügel ist schwarz, der Aussenrand gezähnt, und geht in einen nicht langen stumpfen Schwanz aus; die Ausschnitte sind gelb eingefaßt, hinter jedem steht ein gelber Mondfleck, sieben an der Zahl, wovon der im Afterwinkel der Größte ist, und einen großen runden rothen Fleck auf sich hat, der oberhalb durch Puder blau angelaufen erscheint; auch steht noch hinter jedem Mondfleck auf dem schwarzen Grunde ein durch feinen Staub gebildeter blauer bogigter Fleck, welches

sich aber durch keinen Pinsel so zart ausdrücken läßt, wie man es in der Natur findet. Der ganze Leib hat vom Kopfe an bis zum After oberhalb einen breiten schwarzen Streif, und der Brustschild ist mit langen gelblichen Haaren besetzt; an den Seiten aber und unten ist er schwarz. Auf der Unterseite sind die Flügel mit der Oberseite ziemlich gleichförmig, nur ist die Farbe blasser, die Flecken laufen mehr in einander, die schwarze Grundfarbe ist fast überall gleichsam mit Gelb überwischt, der blaue Puder auf den Unterflügeln ist weit dichter aufgetragen, über demselben zeigen sich einige verwischte röthliche Flecken. Die Fühlhörner und die sechs vollkommenen Füße sind schwarz.

Es ist dieser Schmetterling nicht nur überall in Deutschland, sondern auch fast in ganz Europa zu Hause; sein Flug ist schwebend, wie ein Schiff mit einem Seegel. Schon im frühen Jahre läßt er sich sehen, und ist auch im Frühling am häufigsten. Im Sommer und Herbst hat er gemeiniglich schon seine Schönheit verlohren, und die Flügel sind verflattert und zerrissen. In Wäldern findet man ihn wenig, denn er liebt freie Gegenden, und setzt sich gern an Pfützen nieder. Seine Größe ist sehr verschieden, je nachdem die

Witte-

Witterung der Raupe günstig ist, oder die Nahrung reichlich ausfällt; diese Verschiedenheit der Größe hat aber auf die Zeichnung keinen Einfluß, die fast bey keinem Schmetterling so beständig ist, als bey diesem.

Es kommt dieser Schmetterling aus einem gelben kegelförmigen Ey, welches von der Mutter an die zur Nahrung dienlichen Pflanzen gelegt wird. Nach einigen Wochen kriecht das Räupchen aus, lebt in diesem Zustande ohngefehr einen Monath lang, in welcher Zeit sie bis zur völligen Größe heranwächst, und sich dreymal verhäutet. Sie lebt vom Fenchel, Dill, Peterfilie, Mohrrübenkraut, und mehrern schirmtragenden Pflanzen und Küchenkräutern. Da sie nur einsam lebt, und selten mehr als eine Raupe auf einer Pflanze gefunden wird, so thut sie auch keinen großen Schaden. Ihre Gestalt ist kurz und dick, und ihre Farben fallen sehr ins Auge, zumal wenn sie erwachsen ist; denn in der Jugend ist sie freilich nur schwarz, mit kurzen rothen Dornen besetzt, und in der Mitte steht ein weißer Fleck. Im erwachsenen Zustande hat sie ein schönes, lebhaftes Grün, welches auch wohl bisweilen ins Blaue übergeht. Auf jedem Ringe steht eine sammetschwarze Binde, die bald breit,

bald schmaler, und mit rothen, oft gelblichen Flecken besetzt ist; die Dornen hat sie alsdann gänzlich abgelegt. Um aber doch nicht ganz ohne Waffen gegen ihre Feinde zu seyn, so hat sie nun von der Natur zwey Schreckwerkzeuge bekommen, nämlich zwey muskulöse Theile, die nahe am Kopfe verborgen liegen, und welche sie bey der kleinsten Berührung mit Schnelligkeit hervorstossen kann, wie eine Schnecke ihre sogenannten Hörner. Dies allein würde sie nun wohl wenig schützen; allein es duftet aus diesen Werkzeugen zugleich ein solcher widriger Geruch heraus, der den Schlupfwespen und Raupentödtern alle Lust benimmt, sich länger bey ihr aufzuhalten.

Wenn die Zeit ihrer Verwandelung gekommen ist, so sucht sie sich eine bequeme und sichere horizontale Fläche aus, hält sich mit den Bauchfüßen an der Unterseite derselben fest, und spinnet sich ein starkes Band queer über den Leib, welches sie an beyden Enden auf der Fläche befestiget; durch dieses Band wird sie fest gehalten, daß sie nicht herunter fallen kann. Auch am Schwanzende befestiget sie sich vermittelst eines klebrichten Saftes. Alsdann streift sie sich die Haut ab, und weiß sich durch allerley Bewegungen derselben auf das geschickteste zu entledigen, daß dieselbe herunter-

unterfällt, ohne daß das Band zerreißt, oder ihr in diesem bewundernswürdigem Geschäft hinderlich wäre. Die Farbe der Puppe ist grün, gelb, bräunlich oder auch wohl schwärzlich, mit gelblichen Längsstreifen. Der Kopf geht in zwey spitzige Hörner aus, der Rücken ist hoch, und eckig, jedoch nicht so stark, wie bey vielen andern, sondern die Ecken sind mehr abgerundet. Nach vierzehn Tagen kommt der Schmetterling zum Vorschein, es müßte denn etwa schon im Herbst seyn, da dann die Puppe den ganzen Winter durch ruhet, und erst im Frühjahr zur letzten Verwandlung schreitet.

Podalirius. 103) P. E. A. alis caudatis subconcoloribus flavescentibus, fasciis fuscis geminatis, posticis subtus linea sanguinea. *Linn.* Syst. Nat. 751. 36. Mus. Lud. Ulr. 208.

Fabric. Syst. Ent. 451. 38. Spec. 2. 15. 58. Ej. Mantiss. 2. 8. 64.

Geoffr. Inf. 2. 56. 24. Pap. alis pallido flavis, rivulis transversis nigris secundariis angulo subulato maculaque crocea. *Le Flambé.*

Reaum. Inf. T. I. p. 267. tab. 11. Fig. 3. 4.

Mouffet Pap. Diurn. 3. 99. Fig. 3.

Jonst. Inf. tab. 5. Fig. 5.

Müllers Nat. Syst. 577. 36. Der Segelvogel.

Götzens Entom. Beytr. III. 1. S. 61. 36. Der europäische Segelvogel.

Rösels Ins. Bel. Th. I. S. 58. Nr. 2.

Espers Schmetterl. I. S. 36. tab. 1. Fig. 2. S. 386. tab. 50. Suppl. 16. Die Raupe des Podalirius in ihrer jungen Gestalt.

Bergsträssers Ins. 2. tab. 18. Fig. 1—4. Der Mandelfalter.

Schneiders Syst. Beschr. europ. Schmetterlinge. I. S. 55. Nr. 4.

Scop. Ent. Carn. p. 167. Nr. 445.

Schäff. Icon. tab. 45. Fig. 3. 4.

— — Elem. tab. 94. Fig. 4.

Merian.

Merian. Europ. 163. tab. 44.
Cramer. Inf. 13. tab. 152. Fig. B.
Gronov. Zooph. 731.
Seba Muſ. IV. tab. 32. Fig. 11. 12. tab. 40. Fig. 13.
Poda Inſ. 62. tab. 2. Fig. 1. Pap. *Sinon.*

Fünf und vierzigſte Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Podalirius.

Wenn gleich dieſer europäiſche Schmetterling nicht ſo gemein iſt, wie der vorige, ſo iſt er doch auch in manchen Gegenden nicht ſelten; ja er wird auch in andern Welttheilen gefunden, ohne beträchtliche Veränderung, als nur, daß er etwas größer ausfällt; jedoch findet man auch europäiſche Exemplare von einer anſehnlichen Größe. Die Grundfarbe aller Flügel iſt ein helles Schwefelgelb. Der Rand der Oberflügel iſt glatt und ungezahnt, ſchwarz eingefaßt, welche Einfaſſung nach der Spitze zu am breiteſten iſt, und ſo nach den innern Winkel zu immer ſchmaler zuläuft, überhaupt aber durch einen gelben Strich getheilt iſt. Hinter demſelben ſtehen drey ſchwarze, vom dicken Rande ausgehende, und ſpitz zulaufende Binden, davon nur die zweyte ganz durchgeht, die erſte und dritte aber kaum bis auf die Mitte kommen.

men. Nun folgen noch zwey ganz durchlaufende, nicht so spitz zugehende schwarze Binden, von welchen die letzte nahe an der Wurzel steht. Die Hinterflügel sind stark ausgeschnitten, die Ausschnitte gelb gesäumt; hinten gehen sie in einen langen, pfriemenförmig zugespitzten schwarzen Schwanz aus, der eine gelbe Spitze hat. Sie sind auch schwarz eingefaßt, welche schwarze Farbe sich hinterwärts allmählig ins Gelbe verliert. Auf diesem schwarzen Grunde steht hinter jedem Ausschnitte ein blauer mondförmiger Fleck. Im Afterwinkel zeigt sich ein gelbrother Mackel, der unten durch einen schwarzen Fleck eingefaßt ist, auf welchem wieder ein blauer Fleck liegt. Bisweilen findet man diesen rothbraunen Flecken nur ganz verloschen, hingegen zieht sich die ganze Grundfarbe nach den Afterwinkel zu etwas ins röthliche. Eine verloschene schwarze Binde läuft durch die Mitte des Flügels, die bisweilen nach den Oberflügeln zu eine schwache rothgelbe Einfassung hat, die gewissermaßen nur von unten her durchscheint. Noch gehen zwey schwarze Queerbinden am innern Rande parallel hinter einander herunter bis zum rostfarbigen Fleck; der Rand selbst ist mit gelblichen Haaren besetzt. Der Leib ist oberhalb schwarz, durch gelbliche Haare rauh, die an den Schultern einen schwachen gelben

Streif

Streif bilden. Die Fühlhörner sind kurz und schwarz. Unten sind die Zeichnungen der Flügel fast eben so, wie oben; nur die schwarze Einfassung der Oberflügel ist hier ganz schwach oder fast nur durchscheinend, mit drey schmalen dunkeln Strichen, wovon der erste dicht am Rande steht. Die Unterflügel haben anstatt der schwarzen Binde, die oberhalb mitten durch den Flügel geht, hier eine rothgelbe, die auf beyden Seiten schwarz eingefaßt ist. Der Leib ist gelb, haarig; an den Seiten des Bauchs steht ein schwarzer Streif; bisweilen sind deren zwey.

Da sich die Raupe dieses Schmetterlings am liebsten von den Schleedornenblättern nährt, so findet man ihn auch da am häufigsten, wo diese wachsen; und eben deshalb ist er um Berlin herum so selten. Herr **Pallas** traf ihn auch in den Gegenden der **Wolga** an, auf dürren Feldern, wo das Verbascum phoeniceum, Holcus odoratus, Centaurea moschata, und Lithospernum officinale wächst. Man erkennet ihn schon fliegend an seinen schweren Flug, worauf der Name **Segelvogel** anspielt. Die Raupe ist in der Jugend grün, mit weißlichen, schief laufenden Seitenstreifen und einigen rothen Flecken, hauptsächlich auf dem vierten Ringe von hinten. Vor der

Ver-

Verwandlung wird sie strohgelb, nur der Kopf bleibt grün, der Halsring ist von röthlicher Farbe; die übrigen Ringe sind mit rothen Punkten bestreuet, die auf den letzteren schwärzlich werden. Der Darmkanal scheinet auf dem Rücken wie ein weißlicher Streif durch. Sie ist dick, stark gewölbt und träge. Sie lebt nicht nur von Schleedorn, sondern auch von den Blättern einiger Obstbäume, als Pflaumen, Aepfel und Birnen. Nur muß man nicht allzeit schliessen, daß die Raupen von denen Blättern leben, auf welchen man sie findet, wie Rösel so schloß, als er diese Raupe auf dem Kohl fand; denn sie suchen sich oft nur einen bequemen Ort zur Verwandelung. Diese ist bey der gegenwärtigen Art eben so, wie bey der vorigen, nämlich sie geschicht in freier Luft, an einem festen Körper, an welchen sie sich vermittelst eines um den Leib gesponnenen Gürtels fest macht, und alsdann die Raupenhaut abstreift. Die Puppe oder Chrysalide ist strohgelb, vorne etwas braun, hinten voll brauner Punkte; der Rücken ist stark in die Höhe gehoben, und die Kopfspitze ist stumpf zweyzackig. Man findet die Raupe fast den ganzen Sommer hindurch, und der Schmetterling kommt bisweilen schon vierzehn Tage nach der Verpuppung zum Vorschein; ist es aber schon spät im Jahre, so geschicht solches erst im folgenden Frühling.

104) Pa-

104) P. E. A. alis caudatis nigris, fascia transversa communi fordide-flava; posticis maculis sex ruberrimis. *Torquatus.*

Cram. Inf. tab. 177. Fig. A. B.

Seba Thesaur. IV. tab. 7. Fig. 21. 22.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 86. Nr. 65.

Der surinamsche Torquatus.

Fünf und vierzigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Torquatus.

Beym ersten Ansehen hat dieser Schmetterling sehr viel ähnliches mit den auf der vierzigsten Tafel abgebildeten Thoas, nur daß dieser kaum den dritten Theil der Größe hat. Die Grundfarbe ist schwarz; auf der Mitte der Oberflügel geht vom Hinterrande eine breite gelbe Binde bis auf die Mitte des Feldes, wo sie plötzlich abbricht, aber bald drauf wieder anhebt, und sich nach den dicken Vorderrand zu herum biegt, doch aber denselben nicht berühret. Diese breite gelbe Binde geht auch über den ganzen Unterflügel fort, bis nach dessen Hinterrand zu. Die Oberflügel haben einen glatten ungezackten Rand, die Hinterflügel aber sind stark ausgeschnitten, daselbst gelb eingefaßt, und gehen in einen ziemlich langen abgerundeten schwarzen Schwanz aus. Hin-

ter

ter den Ausschnitten steht eine Reihe verloschener gelber Mondflecke, und im Afterwinkel zwey carminrothe Flecke über einander, und ein kleinerer darneben. Auf der Unterseite haben die Oberflügel eben die Zeichnung, wie oben, nur ist die gelbe Farbe blasser, und von der Wurzel aus gehen einige gelbe Strahlen in die Höhe. Die Unterflügel haben auch in den meisten Stücken eben die Zeichnung, wie oben; aber die hinter den Ausschnitten stehenden gelben Mondflecken sind hier größer, haben hinter sich eine Reihe blauer Punkte, hinter welchen wieder eine Reihe dreyeckiger, rother Flecken steht. Der Leib hat oberhalb eben die Farbe, wie die Flügel, unterhalb aber ist der Hinterleib gelb. Es kommt dieser Schmetterling aus Surinam.

Ich weiß nicht, was für Gründe Fabricius gehabt haben kann, warum er diesen Vogel nicht in sein System aufgenommen hat.

105) P. E. A. alis caudatis albis, limbo nigro, posticis subtus fascia fusca. *Fabric.* Spec. Ins. 2. p. 13. Nr. 50. Ej. Mantiss. II. p. 7. Nr. 56. *Brutus.*

Cram. Ins. tab. 378. Fig. D. E. tab. 151. Fig. A. B. Papil. *Merope.*

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 180. Nr. 70.

Die amboinische Merope.

Sechs und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Brutus.

Es hat dieser sehr seltene Schmetterling auf den Flügeln eine gelblichweiße Grundfarbe. Die Oberflügel sind schwach und fein gezahnt; der Aussenrand ist sehr breit schwarz eingefaßt, vornämlich an der Spitze, wo diese Einfassung wohl den dritten Theil des Flügels einnimmt; hinterwärts ist sie stark ausgezackt, und nahe an der Spitze steht auf derselben ein gelber Fleck; auch der Vorderrand hat eine schmale, glatte, schwarze Einfassung. Die Unterflügel sind stärker gezahnt, und gehen in einen langen, vorne breiter werdenden, abgerundeten Schwanz aus, der in der Mitte einen schwarzen Strich hat. Im Afterwinkel stehet ein großer schwarzer, etwas verwischter Fleck, welcher sich nach dem Aussenrande zu wie eine Ein-

fassung bis zur Wurzel des Schwanzes hinzieht. Auf der andern Seite desselben zeigt sich auch eine verworrene, abgebrochene, schwarze Einfassung des Randes, und einige unregelmäßige schwarze Flecke hinter derselben, bis fast zur Mitte des Feldes hinauf. Auf der Unterseite haben die Oberflügel eben die Zeichnung, wie oben, nur was dort schwarz war, ist hier ockerbraun. Eben diese Farbe haben auch die Unterflügel, nur noch etwas heller, und die schwarzen Flecke oberhalb sind hier sehr fahl, und haben fast das Ansehen, als wenn sie nur durchscheinen. Die durchlaufenden braunen Adern haben noch hie und da lichtbraune Einfassungen. Der Kopf und Brustschild sind oberhalb schwarz mit weißen Punkten, unten aber sind sie gelb. Der Hinterleib ist weißlich, mit einer schwarzen Rückenlinie, auch ist er an den Seiten schwarz punktirt. Die Füße haben eine braune Farbe, und sind insgesammt vollständig.

Cramer hat diesen Schmetterling zweymal abgebildet, das erstemal ohne Schwänze, und daher setzt er ihn der weißen Grundfarbe wegen unter die weißen Danaiden, ihm folgte Götze hierin, und führt ihn auch unter diesen auf. Vermuthlich war das damals vor sich habende Exemplar

plar verstümmelt, welches denn die Naturalienhändler schon so zu verdecken wissen, daß gewiß sehr viele Kenntniß, Uebung, und ein scharfes Auge dazu gehört, um den Betrug zu entdecken. Diese Abbildung ohne Schwänze scheint ein Weibchen zu seyn; ich glaube aber darum nicht, daß dieser Mangel der Schwänze ein würklicher Geschlechtsunterschied sey. Fabricius hat den Cramerschen Namen Merope mit den Namen Brutus vertauscht, weil er unter den äugigten Nymphen schon den Namen Merope gebraucht hatte. Hierin that er Recht; aber nicht darin, daß er den Namen Brutus wählte; denn diesen Namen hatte Cramer schon vor ihm einen andern Schmetterlinge gegeben, für welchen man nun wieder einen andern Namen wählen muß, welches unnöthige Verwirrungen verursacht, zu deren Berichtigung man die Zeit unnütz verschwenden muß.

Zum Vaterlande dieses Schmetterlings wird von Cramer, Java und Amboina, von Fabricius aber Afrika angegeben.

Antilochus.

106) P. E. A. alis caudatis concoloribus flavis; fasciis margineque nigris, caudis albis longitudine alæ. *Linn.* Syst. Nat. II. 751. 35. Mus. Lud. Ulr. 207.

Fabric. Syst. Ent. 451. 37. Ej. Spec. Ins. 2. 15. 57. Ej. Mantiss. II. 8. 63.

Müller Nat. Syst. S. 576. Nr. 35. Der Langschwanz.

Petiv. Mus. 50. Nr. 505.

Catesb. Carol. 2. tab. 83.

Onomat. Hist. Nat. P. VI. p. 25.

Catholicon A. p. 368.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 61. Nr. 35.

Der Antilochus.

Von diesem Schmetterlinge bin ich nicht im Stande, eine Abbildung zu geben, da ich ihn weder besitze, noch gesehen habe, und auch Abbildungen desselben sind nicht zu finden, als nur im Catesby, die mir aber überhaupt zu wenig getreu scheinen, als daß ich es für rathsam hielte, Kopien davon machen zu lassen.

Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit unsern Machaon. Die Oberflügel sind gelb, der äussere Rand schwarz mit acht gelben länglichen Punkten.

ten. Am dicken Vorderrande stehen vier schwarze, abgekürzte Binden, deren hinterste über beyde Flügel bis zum Afterwinkel hinläuft. Die Hinterflügel sind gelb, ausserhalb schwarz; der Rand ist gezahnt, und der eine Zahn verlängert sich in einen stumpfen Schwanz, der so lang ist, wie der Flügel selbst. Die Ausschnitte sind gelb eingefaßt, und hinter ihnen stehen sieben gelbe Mondflecke. Auf der Mitte des Feldes steht eine gespaltene schwarze Binde, die sich denn wieder in eins zusammenzieht. Am innern Rande sieht man eine braune Queerlinie, und im Afterwinkel steht ein rostgelber Fleck, wie ein halbes Auge. Der Leib ist gelb, auf dem Rücken schwarz, und an den Seiten stehen zwey schwarze Linien. Die Füße und Fühlhörner sind schwarz.

Es soll sich dieser Schmetterling darin vom **Machaon** unterscheiden, daß die schwarze Binde am Aussenrande breiter ist, und am Vorderrande viere, bey jenem aber nur drey stehen. Auch ist der Schwanz stumpf und nicht spitz, und die braune Queerlinie auf den Unterflügeln fehlet den **Machaon** gänzlich. Das Vaterland ist das nördliche **Amerika**.

Alcibiades. 107) P. E. A. alis caudatis albis, anticis margine nigro fasciato, postice subtus apice ferrugineis nigro punctatis. *Fabric.* Mantiss. 2. p. 8. Nr. 65.

Der Alcibiades.

Ein ganz neuer Schmetterling, den Fabricius in seiner Mantissa zuerst beschrieben hat. Er soll dem Podalirius sehr ähnlich, aber kleiner seyn. Die Oberflügel sind weiß, an der Wurzel etwas grünlich, am Aussenrande steht eine schwarze Binde. Die Hinterflügel sind weiß; am Rande hinter den Ausschnitten stehen schwarze Mondflecken, und ein dergleichen im Afterwinkel. Der Schwanz ist lang, schwarz, an der Spitze weiß. Auf der Unterseite sind die Oberflügel eben so gezeichnet, wie oberhalb; die Unterflügel sind an der Wurzel grünlich, schwarz gestreift, an der Spitze braungelb und schwarz punktirt. Die Fühlhörner sind schwarz, der Kopf ist braungelb mit einem breiten schwarzen Streif in der Mitte. Der Brustschild ist mit aschgrauen Haaren besetzt, und hat vorne zwey rostbraune Flecken. Der Hinterleib ist weißlich und hat an den Seiten einen aus schwarzen Flecken bestehenden Längsstrich. Er ist in Tranquebar zu Hause.

108) Pa-

108) P. E. A. alis caudatis supra atris subtus fuscis, anticis utrinque fascia maculari alba. *Fabr.* Spec. Ins. 2. p. 18. Nr. 69. Ej. Mantiss. 2. p. 9. Nr. 79. *Cramer.* Ins. tab. 179. Fig. A. B. Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 86. Nr. 66. Der amboinische Codrus. *Codrus.*

Sechs und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Codrus.

Mit diesem Schmetterlinge gehen wir nun zu einer neuen Familie über, nämlich zu solchen griechischen geschwänzten Rittern, deren Flügel auf einem dunkeln Grunde grüne Flecken und Zeichnungen haben; und eben deshalb findet der Codrus hier seine Stelle, da er sonst den äussern Umriß der Flügel nach wohl mit andern oben schon beschriebenen Arten näher verwandt zu seyn scheint, und daher neben ihnen hätte stehen sollen.

Die Grundfarbe der Flügel ist schwarz, aber doch spielt die Farbe, je nachdem man den Schmetterling gegen das Licht hält, ins Grüne, vornämlich nach der Wurzel zu, wo die Farbe in einen grünen Glanz übergeht, der mit rostfarbigen Punkten bestreuet ist; auf den Oberflügeln geht

von der Spitze an bis nach der Mitte des Hinterrandes zu eine Reihe gelblichgrüner durchscheinender Flecken, die dem Schmetterlinge ein vortreffliches Ansehen geben. Die Unterflügel haben einen noch stärkeren grünen Schein nach inwendig zu; ihr Rand ist nicht stark in runden Bogen ausgeschnitten, und sie gehen hinten in einen nicht langen stumpfen, doch aber spitzer zulaufenden Schwanz aus; auch die Oberflügel sind etwas bogigt, ja fast sichelförmig ausgeschnitten. Der ganze Oberleib spielt gleichfalls ins Grüne.

Auf der Unterseite herrscht überall ein schlichtes Gelbbraun, welches nur nach dem Leibe zu etwas weniges mehr ins röthliche übergeht; die braunen durchlaufenden Adern sind sehr sichtbar. Auf den Oberflügeln erscheint auch hier die gelbe Fleckenreihe, die aber ganz schlichtgelb ist, und sich auf dem braunen Grunde sehr gut ausnimmt. Auf den Unterflügeln lassen sich im Afterwinkel und auch am Vorderrande einige schwache gelbe Staubflecken sehen, und der innere Rand ist mit weißlichen Haaren besetzt. Der Leib hat unten die Farbe der Flügel, aber die Füße sind dunklerer braun.

Es ist dieser Schmetterling zu Amboina zu Hause, und er gehört mit unter die seltenen.

109) P. E. A. alis caudatis nigris, fasciis duabus virescentibus, caudis albis distantibus. *Orontes.*

Linn. Syst. Nat. 750. 27. Amoen. acad. 6. 402. 51.

Fabric. Syst. Ent. 450. 50. Ej. Spec. Inf. 2. 20. 80. Ej. Mantiss. 2. 10. 91.

Cramer Inf. tab. 83. Fig. A. B.

Clerck Inf. tab. 26. Fig. 1.

Seba Mus. 4. tab. 16. Fig. 1. 2. tab. 47. Fig. 7. 8.

Müllers Nat. Syst. S. 574. Nr. 27. Der Weißschwanz.

Onomat. Hist. Nat. P. VI. p. 114. *Orontes.*

Götze Entomol. Beytr. III. 1. S. 51. Nr. 27. Der indianische Weißschwanz.

Sieben und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Orontes.

Es hat dieser vortrefliche und seltene Schmetterling eine ganz dunkle schwarzgrüne Grundfarbe. Die Oberflügel haben einen ganz glatten Aussenrand; auf der Mitte des Feldes blickt eine etwas glänzende hellgrüne Binde hervor, die queer über den ganzen Flügel weggeht, und nur nahe vor den dicken Vorderrand aufhört; über derselben

steht eine zweyte, die mehr verloschen ist, nur aus grünen Puder zusammengesetzt, und an beyden Enden abgekürzt ist. Am Vorderrande heben sich von der Wurzel an bis auf die Mitte kleine helle Queerstriche in die Höhe. Der Brustschild ist grünhaarig, mit einer gelben Einfassung unter dem Halse; der Hinterleib ist heller grün, und hat auf dem Rücken einen dunkelern breiten Streif. Die Unterflügel sind stark gezahnt, und gehen in einen kleinen, breiten, stumpfen, hakenförmigen Schwanz aus; er ist ganz hellgrün, am Ende fast ganz weiß, und hat nur an der Wurzel zwey wellenförmige Queerstriche. Mitten auf den Flügeln pranget eine schöne breite grüne glänzende Binde, und dicht hinter derselben nach aussen zu stehen fünf bis sechs hellgrüne Staubflecken; auch blickt am innern Rande ein etwas helleres Grün hervor, welches aber nur durch die langen grünlichen Haare verursacht wird, womit der Flügel daselbst besetzt ist.

Die untere Seite nimmt sich noch fast schöner aus; die Grundfarbe ist daselbst etwas fahler, aber die grüne Farbe der Binden ist weit lebhafter und heller, obgleich nicht glänzend. Die Oberflügel haben fast eben die Zeichnung wie oben; die beyden Binden sind stark und scharf abgeschnit-

geschnitten, auch ist hier noch eine dritte sehr breite, die von der Wurzel an bis fast zur zweyten Binde herauf geht, so daß die Grundfarbe zwischen beyden nur ein schmaler Streif ist. Die Unterflügel sind von der Wurzel an bis auf die Hälfte schön hellgrün; die äussere Hälfte ist schwarz; auf derselben Mitte steht eine hellgrüne schmale aus- und eingebogene Binde, und eine zweyte, die aus in einander gelaufenen Flecken besteht, geht hinter dem Aussenrande her; sie bricht auf der Aussenseite an der Wurzel des Schwanzes ab, auf der inwendigen Seite biegt sie sich bis zur Spitze des Schwanzes hin. Die Brust ist unten braunhaarig, der Bauch weiß, mit einem breiten rothen Längsstreif auf der Mitte. Das Vaterland ist Amboina.

Stelenes. 110) P. E. A. alis subcaudatis fuscis, fascia virescente obtusa interrupta. *Linn.* Syst. Nat. 750. 30. Mus. Lud. Ulr. 218.

Fabr. Syst. Ent. 456. 57. P. E. A. alis dentatis fuscis, fasciis duabus viridibus altera posticarum integra. Ej. Spec. Ins. 2. 23. 92. Ej. Mant. 2. 12. 108.

Cramer Ins. 79. Fig. A. B.

Aubent. Miscell. tab. 95. Fig. 1. 2.

Clerck Icon. tab. 35. Fig. 2.

Sloan Jam. 2. 217. tab. 239. Fig. 9. 10.

Petiv. Gazoph. 20. tab. 13. Fig. 1.

Müllers Nat. Syst. 5. 74. Nr. 30. tab. 17. Fig. 4. 5. Der Augenschwanz.

Houttuin Nat. Hist. I. 11. St. tab. 87. Fig. 415.

Götze Entomol. Beytr. III. 1. S. 54. Nr. 30. Die amerikanische Landcharte.

Sieben und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Stelenes.

Den äussern Umriß und der Gestalt der Flügel nach, sollte dieser Schmetterling wohl eher unter die Helikonier als unter die Ritter seine Stelle haben. Seine Größe ist sehr ungleich. Auf der Oberseite haben alle Flügel eine schwarzbraune

braune Grundfarbe. Die Oberflügel sind ein wenig ausgeschnitten, im übrigen ist der Rand meist glatt, so daß nur unmerkliche Zähnchen wahrgenommen werden. Auf der Mitte des Feldes liegt eine breite grüne Binde, die aus ovalen abgesonderten Flecken besteht, die nur nach dem Hinterrande zu etwas an einander schließen. Hinter derselben findet man noch zwey grüne Punkte, wovon einer dicht am dicken Rande steht; auch stehen am Aussenrande nahe bey den Unterflügeln zwey kleine grüne Flecken; und ein kleiner viereckiger dicht an der Wurzel, der aber oft fehlt. Die Unterflügel haben ohnweit der Wurzel eine grade ausgehende grüne Binde, die die Fortsetzung der Binde auf den Oberflügeln ist; nahe am Aussenrande steht eine Reihe runder grüner Flecke von ungleicher Größe. Der Hinterrand selbst ist gezahnt, und geht in einen kleinen, stumpfen, grünen Schwanz aus; Fabricius giebt gar keinen Schwanz an, und ich werde gleich unten meine Vermuthung dieserhalb sagen. Der Leib ist oberhalb überall schwarz.

Auf der Unterseite ist die Grundfarbe ockergelb; im übrigen haben die Oberflügel eben die grüne Binde, deren Flecken hier braun eingefaßt sind. Hinter dem Aussenrande steht eine Reihe

weißer

weißer, mondförmiger Flecken, und von der Wurzel aus geht ein breiter weißer Streif neben den Vorderrand bis meist auf die Mitte, wo ein verworrener grüner mit schwarz umgebener Fleck steht, der einen weißen Mondfleck über sich hat. Die Unterflügel haben eben die grünen Zeichnungen, wie oben, nur ist die Fleckenreihe am Aussenrande weit größer, und die großen eyrunden Makeln schließen dicht an einander. Der Leib ist unten ockergelb, und die Füße sind weiß.

Ich fürchte, daß hier in den Systemen ein großer Fehler eingeschlichen ist, und daß eben dieser Schmetterling unten unter den Nymphen noch einmal unter den Namen Dido vorkommt, denn der Unterschied desselben von unsern Stelenes ist gar nicht wesentlich, und besteht blos darin, daß jener auf den Oberflügeln einen größeren grünen Fleck an der Wurzel hat. Noch wahrscheinlicher wird es durch die Citata, wobey sich viele Fehler finden. Linné citiret bey den Stelenes die Merianin Tab. 2. welches offenbar der Dido ist; bey dem Dido citiret er Merianin Tab. 3. welches ganz falsch ist, weil daselbst nur ein Sphinx abgebildet ist. Fabricius citiret bey den Stelenes die Merianin Tab. 11.; auch dies trift nicht ein, denn auf dieser Tafel findet

sich

sich nur ein Nachtvogel. Er giebt zugleich den Stelenes ohne Schwänze an, welche auch Dido nicht hat. Ueberhaupt steht auch Dido unter den Nymphen am unrechten Orte; denn die Gestalt der Flügel macht es nothwendig, daß er unter die Helikonier zu setzen ist, von welchen es bekannt ist, daß einige Arten bald mit Schwänzen, bald ohne Schwänze gefunden werden. Ich halte also den Stelenes und den Dido für einerley Art; um aber doch das Mittel zu treffen, so muß man den geschwänzten Schmetterling mit einen kleinen Flecken an der Wurzel für den Stelenes, den ungeschwänzten aber mit den großen grünen Makel an der Wurzel für den Dido annehmen. Das Vaterland ist Surinam.

Agamemnon.

111) P. E. A. alis caudatis nigris viridi maculatis, posticis subtus lunulis tribus rufis. *Linn.* Syst. Nat. 748. 22. Mus. Lud. Ulr. 202. *Fabr.* Syst. Ent. 455. 57. Ej. Spec. Ins. 2. 20. 81. Ej. Mantiss. 2. 10. 92. *Cramer* Ins. tab. 106. Fig. C. D. Pap. *Ægistus.* Müller Nat. Syst. S. 572. Nr. 22. Das Mondauge. Neuer Schaupl. der Nat. I. S. 146. Das Mondauge. Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 49. Nr. 22. Das rothe asiatische Mondauge.

Acht und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Agamemnon.

Dieser und der folgende Antheus sind sich nicht nur unter einander sehr ähnlich, am meisten auf der Unterseite; sondern sie sind auch nahe verwandt mit den Sarpedon Tab. X. Fig. 4. 5. und mit den Euripylus Tab. XXXVII. Fig. 5. 6. desgleichen mit den Aegistus Tab. XXXVI. Fig 1. und 2. Die Flügel haben eine ganz schwarze Grundfarbe. Die Oberflügel sind etwas sichelförmig ausgeschnitten, im übrigen ungezahnt. Hinter dem Aussenrande steht eine Reihe unregelmäßiger

mäßiger grüner Flecken; eine zweyte Reihe geht von der Spitze an mitten über den Flügel bis nach den Hinterrand zu; sie besteht aus ovalen Flecken, von welchen die mittelsten die größten sind. Zwischen dieser Reihe und dem Vorderrande liegen noch mehrere unregelmäßige Flecken zerstreut umher. Die Unterflügel sind gezahnt, und gehen in einen nicht langen, stumpf abgerundeten, nach aussen zu gebogenen Schwanz aus; die Ausschnitte sind weiß eingefaßt. Zwey Reihen grüner, halbmondförmiger Flecken stehen hinter einander; und noch einige längere, gebogene, grüne Striche findet man näher nach dem Hinterleibe zu. Der Leib ist oberhalb schwarz, nur die Schultern sind bräunlich; die Fühlhörner am Ende keulförmig.

Unten ist die Grundfarbe braun, hie und da mit etwas dunkeler Farbe scheckig. Die Oberflügel haben eben die grünen Flecken, wie oben, nur sind die großen ovalen Flecke auf der Mitte des Flügels mit weiß schattirt. Die Unterflügel haben unterhalb wenigere grüne Makeln, als oben; dagegen findet man im Afterwinkel einen carminrothen Mondfleck; und ein andrer großer weißer Mondfleck, auf welchem ein rother halber Mond mit einer schwarzen Einfassung steht, wird am

Vorderrande ohnweit der Wurzel gefunden; neben welchem oft noch ein dritter dreyeckiger steht, der einen schwarzen Kern hat; der Leib ist unten hellbraun, die Füße sind dunkel.

Cramer hat diesen Schmetterling Aegistus genannt; er ist aber doch ungewiß, ob es der Aegistus des Linné sey. Er muß also nicht mit dem Aegisthus Tab. XXXVI. Fig. 1 und 2. pag. 104. verwechselt werden; auch nicht mit den Aegisthus des Fabricius, welches der Cramersche Lunus ist. Es kommt dieser Schmetterling aus China.

---

112) P. E. A. alis caudatis, fuscis; fasciis maculisque viridibus, posticis lunulis rufis. *Cramer* Inf. tab. 234. Fig. B. C. *Antheus.*

Acht und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Antheus.

Er ist dem vorigen sehr nahe verwandt. Die Grundfarbe ist braunschwarz; die Oberflügel sind ungezahnt, etwas ausgeschnitten; hinter dem Aussenrande steht eine Reihe grüner Punkte oder kleiner Striche; auf der Mitte liegt eine aus Flecken bestehende grüne Binde; diese Flecken werden nach dem Hinterrande zu immer größer, und fließen in einander. Am Vorderrande stehen noch einige kleine kurze Queerbinden; und nahe an der Wurzel zwey schmale grüne Binden, die fast bis nach den Afterwinkel der Hinterflügel hinreichen. Die Hinterflügel sind schwach gezähnt, und gehen in einen langen etwas auswärts gebogenen Schwanz aus. Hinter den Ausschnitten stehen einige grüne Mondflecken; die breite Binde der Oberflügel verlängert sich hier bis auf die Mitte; im Afterwinkel stehen zwey rothe Punkte. Der Leib ist oberhalb braun.

Unten haben die Flügel eine braune Farbe; die grünen Binden und Flecken sind eben wie oben, und durchscheinend; nur stehen am Aussenrande noch zwey Reihen schwärzlicher Mondflecke, welche die Reihe grüner Mondflecke zwischen sich haben. Im Afterwinkel steht ein rother Mondfleck, und hinter demselben noch drey ähnliche von verblichener gelber Farbe. Der Leib ist unten braun, und die Füße sind schwarz. Das Vaterland ist Amboina.

113) P. E. A. alis caudatis nigris, late-hilare viridi-fasciatis, ad apicem anticarum & ad marginem posticarum singulæ maculæ virescentes. *Phorcas.*

Cramer Ins. tab. 2. Fig. B. C.

Götze Entomol. Beytr. III. 1. S. 83. Nr. 49.

Der afrikanische Phorcas.

Müller Supplementband. S. 281. Nr. 19. d.

Der kleine Page.

Acht und vierzigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Phorcas.

Es hat dieser Schmetterling ein etwas schmächtiges Ansehen. Die Grundfarbe ist schwarz. Ueber alle vier Flügel geht eine breite, grüne, durchscheinende Binde, die am Anfange neben den dicken Vorderrand nur schmal ist, und daselbst auch einmal unterbrochen wird, aber sie dehnt sich immer breiter aus, und ist am innern Rande der Hinterflügel am breitesten; an der Spitze stehen noch zwey kleine ovale grüne Flecken über einander; der Rand der Oberflügel ist etwas sichelförmig ausgeschnitten, und ganz schwach gezahnt. Die Unterflügel aber sind stark gezahnt, und gehen in einen langen, dünnen, oben runden Schwanz aus. Die Ausschnitte sind weiß einge-

faßt, und hinter denselben stehen kleine, runde, grüne Flecken. Der Leib ist oberhalb ganz schwarz.

Auf der Unterseite herrscht eine dunkle braune Farbe, die hie und da mit schwarzen Strichen und Flecken scheckigt ist. Die grünen durchsichtigen Binden sind hier eben so wie oben; aber die Fleckenreihe am Aussenrande ist hier weiß; der Schwanz hat an jeder Seite einen weißen Randfleck, wie ein Ausschnitt. Der Leib ist unten überall weiß, und die Füße sind dunkelbraun. Die Fühlhörner haben am Ende kleine Knöpfe.

Das Vaterland ist Sierra Leona an der afrikanischen Küste.

114) P. E. A. alis caudatis nigerrimis fascia interrupta obliqua viridi, posticis ad angulum ani lunulis viridibus. *Demolion.*

Cramer Inf. tab. 89. Fig. A. B.

Götze Entomol. Beyträge. III. 1. S. 79. Nr. 33.

Fabric. Spec. Inf. 2. p. 19. tab. 77. *Papilio Cresphontes.* Alis caudatis atris fascia viridi, posticis subtus fascia cœrulea.

Neun und vierzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Demolion.

Die Grundfarbe auf den Flügeln dieses Schmetterlings ist ein reines Schwarz, die Oberflügel sind fast etwas sichelförmig ausgeschnitten, im übrigen ist der Rand meist glatt. Von der obern Spitze des Flügels bis nach der Mitte des hintern Randes geht eine grüne Binde, welche aus durchscheinenden Flecken bestehet, die an der Spitze nur erst klein und weit von einander abgesondert sind, je mehr sie sich aber dem Rande nähern, desto größer, und näher an einander stehend werden sie. Auch geht diese grüne Binde ganz über die Unterflügel fort, wo sie fast ganz zusammenhangend ist. Der äussere Rand der Unter-

flügel ist gezahnt, und geht in einen stumpfen vorne abgerundeten Schwanz aus; hinter jedem Ausschnitte steht in einiger Entfernung ein grüner durchscheinender Mondfleck. Der Leib ist oberhalb schwarz, so wie die ziemlich langen Fühlhörner. Auf der Unterseite sind die Oberflügel eben so gezeichnet, nur ist die Grundfarbe etwas matter, und von der Wurzel aus gehen grüne Strahlen in die Höhe, bis auf die Mitte des Feldes. Auf den Unterflügeln sind die Mondflecke hinter den Ausschnitten viel größer und breiter, und schließen dicht an einander; zwischen ihnen und der breiten grünen Binde steht über jedem Mondfleck ein aus blauem Staube bestehender Mackel, und die Adern zwischen ihnen und den Mondflecken sind mit braunen Punkten eingefaßt. An der Wurzel sind die Unterflügel gleichfalls grün, so wie auch der ganze Unterleib diese Farbe hat, doch sind die Füße schwarz, und das erste Paar derselben ist kurz, und zum Laufen ungeschickt; aber mit starken Haaren besetzt.

Auch bey diesem Schmetterlinge hat Fabricius dadurch viele Verwirrung angerichtet, daß er den Cramerschen Namen Demolion nicht beybehalten, sondern den Namen Cresphontes genommen, unter welchen Namen Cramer einen

ganz

ganz andern Schmetterling beschrieben hat, den Fabricius mit dem Thoas für einerley hielt, wie solches oben schon ist erwähnt worden.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Java, nahe bey Batavia.

Xuthus. 115) P. E. A. alis caudatis nigris albo striato maculatis, posticis subtus ocellis cœruleis fulvisque subfasciatis. *Linn.* Syst. Nat. 751. 34.

Fabric. Syst. Ent. 454. 47. Ej. Spec. 2. 19. 75. Ej. Mantissa. 2. 10. 86.

Cramer Ins. tab. 73. Fig. A. B.

Müller Nat. Syst. S. 256. Nr. 34. Der Keilfleck.

Onomat. Hist. Nat. P. VI. p. 162.

Götze Entom. Beytr. III. 1. Nr. 34. Der ostindianische Keilfleck.

Neun und vierzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Xuthus.

Die Grundfarbe dieses Schmetterlings ist schwarz, auf den Oberflügeln steht eine unordentliche aus Flecken und Strichen bestehende Binde, die bey dem Männchen eine grünlichgelbe Farbe haben, beym Weibchen aber ist die Farbe dunklergelb. Von der Wurzel aus gehen grüngelbe Strahlen nach der Mitte des Feldes zu, und am dicken Rande ungefähr in der Mitte des Flügels stehen zwey bogigte Striche gegen einander über. Der Aussenrand ist glatt, und hinter demselben steht eine Reihe grüngelber Punkte und schmaler

Mond-

Mondflecke. Die Hinterflügel haben an der Wurzel eben solche Flecken, die zum Theil gleichfalls wie Strahlen nach der Mitte zu laufen; der Rand ist gezahnt, und die Ausschnitte grüngelb eingefaßt; eine solche Einfassung haben auch die grade ausgehenden am Ende zugespitzten Schwänze. Hinter jedem Ausschnitte steht ein gelbgrüner Mondfleck, und im Afterwinkel ein gelbes blindes Auge. Der Kopf ist schwarz mit einer gelben Einfassung um die Augen herum; der Brustschild ist schwarz, gelb eingefaßt; der Hinterleib grünlich mit einem schwarzen Streif auf dem Rücken. Bey alten und verblichenen Exemplaren fällt die Farbe der jetzt genannten Abzeichnungen fast ins Weiße oder Fahlgelbe. Die untere Seite hat eine graue Grundfarbe. Der Aussenrand der Oberflügel ist blaßgrün eingefaßt; etwas hinter denselben stehen zwey fahlgrüne Binden in einiger Entfernung hinter einander; hinter der zweyten folgt eine Reihe keilförmiger Flecke, und hinter diesen stehen noch einige ungleiche Mackeln, die zum Theil mit denen von der Wurzel aus hinaufgehenden Strahlen zusammen laufen. Die innere Hälfte der Unterflügel ist auch fahlgrün, und die durchlaufenden Adern haben eine graue Einfassung. Die Mondflecke hinter den Ausschnitten sind größer und von ungleicher Gestalt,

und die Grundfarbe hinter ihnen ist dunkler wie anderwärts, so daß sie gleichsam eine schwarze Binde bildet; auf derselben stehen sieben blaue Mondflecke, die fast nur aus blauen Sprenkeln zu bestehen scheinen. Das blinde Auge im Afterwinkel ist hier rostfarbig, und grade auf der Mitte des Flügels zeigen sich auch noch zwey verloschene rostfarbige Flecken neben einander. Der ganze Leib ist auf der Unterseite grünlichgelb, nur die Füße sind schwärzlich.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist China.

---

116) Pa-

116) P. E. A. alis caudatis nigris maculis fasciisque viridibus, versus angulum ani utrinque bina puncta sanguinea. *Pompilius.*

Cramer Inf. tab. 37. Fig. A. B. Policenes.

Fabric. Mantiss. 2. 8. Nr. 66. Papilio alis caudatis albis, limbo nigro albo fasciato, posticis subtus maculis ferrugineis nigro notatis. *Papilio Pompilius.*

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 43. Nr. 50. Der surinamsche Policenes.

Neun und vierzigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Pompilius.

Wenn nicht Fabricius, der diesen Schmetterling erst in seiner Mantissa aufgenommen hat, selbst des Cramers Policenes dabey citirt hätte, so würde wohl nicht leicht jemand auf die Gedanken kommen, daß beyde ein und eben denselben Schmetterling vorstellen sollen. Nicht nur vertauscht Fabricius den Cramerschen Namen wieder ganz unnöthig mit einem andern, sondern auch seine Beschreibung ist mit der Cramerschen Abbildung fast in keiner Sache übereinstimmend. Die Leser mögen dies selbst beurtheilen, da ich erst die Beschreibung des Fabricius hieher setzen,

und

und dann eine Beschreibung nach der Cramerschen Abbildung geben will.

Der Pompilius des Fabricius also hat einen weißen Leib, mit einem schwarzen Streif auf dem Rücken; die Vorderflügel sind weiß, am Aussenrande und hinten schwarz, mit sieben weißen Binden; auf der Unterseite sind sie eben so gezeichnet. Die Hinterflügel sind oben weiß, mit einem schwarzen Rande, und weißen Winkeln. Im Afterwinkel steht ein röthlicher Mondfleck. Der Schwanz ist lang, schwarz mit einem weißen Rande. Unten sind die Hinterflügel an der Wurzel grünlich, schwarz bandirt, an der Spitze weißlich, mit röthlichen Flecken, die schwarz punktirt sind, und schwarze Mondflecke.

Ganz anders wird nun aber die Beschreibung nach der Cramerschen Abbildung lauten. Denn hier ist der ganze Leib oberhalb schwarz; die Oberflügel haben eine schwarze Grundfarbe; der Aussenrand ist glatt und sichelförmig ausgeschnitten, hinter demselben steht eine Reihe kleiner grüner Punkte oder Striche. Hinter denselben fast auf der Mitte des Flügels steht eine Reihe runder grüner Flecke, die nach dem Hinterrande zu größer werden, und in eine Binde zusammen laufen.

Hin-

Hinter derselben sieht man am Vorderrande noch fünf gelbgrüne Binden; die ersten drey sind nur kurz, und reichen fast bis an die Fleckenreihe; die vierte, die aber, so wie auch die drey vorigen, nur schmal, und fast nur einem Striche ähnlich ist, geht über beyde Flügel weg, bis meist nach dem Afterwinkel zu. Die letzte breitere Binde liegt dicht an der Wurzel aller Flügel. Die Hinterflügel sind gezahnt, und gehen in einen langen auswärts gekrümmten Schwanz aus. Er ist, so wie die Grundfarbe des ganzen Flügels schwarz mit einer weißen Spitze. Hinter den Ausschnitten stehen einige ungleiche grüne Mondflecke, und an der Wurzel des Schwanzes einige weiße Staubflecke. Im Afterwinkel sieht man zwey rothe Punkte über einander; und auf der Mitte des Feldes stehen auch noch einige grünliche längliche Flecke, als eine Fortsetzung der Fleckenreihe auf den Oberflügeln.

Die untere Seite der Flügel hat eine braune Grundfarbe. Die Fleckenreihe hinter dem Aussenrande ist hier größer und fahlgelb; die zweyte Fleckenreihe auf der Mitte des Flügels ist weiß, mehr an einander gezogen und größer. Die fünf grünen Binden sind wie oberhalb, nur verloschener und fahler. Die Unterflügel haben auch anstatt

statt der grünen Flecken gelbe und weiße, und zwischen der mittelsten breiten Fleckenreihe und der schmalen von oben herkommenden grünlichen Binde stehen einige carminrothe Flecken, die wie eine abgebrochene Linie sich nach dem Afterwinkel hinbiegen. Der Leib ist unten weißlich, und die Füße sind braun, und sie sind insgesammt von gleicher Länge.

Es hat dieser Schmetterling sehr viele Aehnlichkeit mit dem auf der vier und vierzigsten Tafel, Fig. 5. und 6. abgebildeten Sinon, wie ein jeder aus der Vergleichung sehen wird; nur die längern und weißgespitzten Schwänze machen die vornehmste Verschiedenheit aus.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Surinam.

117) P. E. A. alis caudatis nigris, supra introrsum viridibus, posticis lunulis cyaneis. *Linn.* Syst. Nat. 249. 23. *Diomedes.*

Mus. Ludov. Ulrici. 203.

Fabr. Syst. Ent. 450. 35. Ej. Spec. 2. 14. 54. Ej. Mantiss. 2. 7. 60.

Müll. Nat. Syst. S. 572. Nr. 22. Der Blaumond.

Cram. Ins. tab. 122. Fig. A. *Diomedes.*

Sebæ Thes. Tom. IV. tab. 47. Fig. 11. 12.

Onomat. Hist. Nat. P. III. p. 622.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 49. Nr. 23. Der indianische Blaumond.

Funfzigste Tafel. Fig. 1.

Der Diomedes.

Dieser große und schöne Schmetterling hat eine schwarze Grundfarbe, doch ist die innere Hälfte der Oberflügel fast bis an den Vorderrand schön blau, welches nach der Wurzel zu in Gold spielt. Auf diesem blauen Felde steht ein großer runder schwarzer Fleck, wodurch er sich von dem bald folgenden Ulysses unterscheidet. Der Aussenrand ist fein gezahnt, und die Ausschnitte sind weiß eingefaßt. Die Unterflügel sind auf der äussern Hälfte schwarz, die innere Hälfte aber

hat eine glänzende ins Gold spielende blaue Farbe, die strahlenweise nach der schwarzen Grundfarbe hinauf geht. Der Aussenrand ist stark gezahnt, die Ausschnitte sind weiß eingefaßt, und hinten gehen sie in einen breiten oben abgerundeten Schwanz aus. Der innere Winkel ist gleichfalls stark ausgeschnitten. Hinter jedem Ausschnitte steht ein blauer Mondstrich, und im Afterwinkel ein blindes Auge. Der Kopf ist zwischen den Augen schwarz mit vier weißen Punkten; der Leib ist grau, schwarz punktirt, auf dem Rücken dunkler, und mit Goldpunkten bestreut.

Die untere Seite ist an der Wurzel braun, in der Mitte etwas heller, und am Ende noch blasser. Am Rande der Hinterflügel stehen sechs äugigte Flecken, die aus blau, weiß und incarnat zusammen gesetzt sind; ein siebenter steht noch im Afterwinkel. Da er hierinnen dem Ulysses völlig ähnlich ist, so wie ich überhaupt geneigt bin, ihn nur für eine Varietät desselben anzusehen, so habe ich eine Abbildung derselben für unnöthig gehalten. Das Vaterland ist Indien.

118) P. E. A. alis caudatis concoloribus nigris, fascia striisque viridibus nitentibus numerosis. *Linn.* Syst. Nat. 750. Mus. Ludov. Ulr. 206. *Leilus.*

Fabric. Syst. Ent. 449. 31. Ej. Spec. 2. 12. 48. Ej. Mantiss. 2. 7. 54.

Müller Nat. Syst. S. 576. Nr. 31. Der surinamsche Page.

Cram. Ins. tab. 85. Fig. C. D.

Clerk. Icones. tab. 27. Fig. 1.

Kleemann Ins. 1. tab. 2. Fig. 1.

Merianin Surinam. tab. 29.

Knorr. delic. tab. 6. Fig. 1.

Aubenton Miscell. I. tab. 71. Fig. 1.

Seba Mus. IV. tab. 36. Fig. 1. 2.

Onomat. Hist. Nat. P. VI. p. 92.

Scop. Ann. 5. Hist. Nat. p. 110. 111.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 54. Nr. 31. Die amerikanische Grünlinie.

Funfzigste Tafel. Fig. 2. und 3.

Der Leilus.

Dieser Schmetterling, der unter den bekannten gewiß einer der allerschönsten ist, ist so verschieden an Größe, daß man oft auf die Vermuthung kommt, ob man nicht mehrere Arten daraus ma-

machen soll, wie auch Seba und andere gethan haben. Die Grundfarbe ist überall sammetartig schwarz. Der Rand der Oberflügel ist glatt und weißlich. Grade auf der Mitte des Flügels steht eine breite grüne in Gold spielende Binde, die sich nach dem Vorderrande zu spaltet. Vor und hinter derselben laufen viele grünglänzende Striche queer durch den Flügel, deren Anzahl bald größer bald geringer ist. Die Unterflügel sind gleichfalls schwarz, der Aussenrand ist gezahnt, und mit weißen Fransen besetzt, die nach dem langen auswärts gekrümmten Schwanze zu immer länger werden, so wie der Schwanz selbst eigentlich nur aus einer starken Ader besteht, die auf beyden Seiten mit langen weißen Fransen besetzt ist. Hinter den Ausschnitten stehen breite, in einander gelaufene, grüne, mit Gold spielende unordentliche Flecken, die nach dem äussern Winkel zu gemeiniglich in ein schönes Blaugrün übergehen, so wie sie sich nach dem innern Winkel zu mehr zum Weißen neigen. Neben dem innern mit Haaren besetztem Rande laufen noch einige grüne aus Streupunkten bestehende Binden hinter einander der Länge nach herunter.

Die untere Seite ist fast eben so gezeichnet, nur ist auf den Oberflügeln die Grundfarbe braun,

und

und der Queerstriche sind mehrere. Auf den Unterflügeln ist das ganze Feld mit vielen kurzen parallellaufenden grünen Queerstrichen besetzt. Der Leib ist oberhalb schwarz, und längs dem Rücken, so wie auf beyden Seiten steht ein grüner goldglänzender Strich. Die Fühlhörner sind schwarz, borstenförmig, und haben oben keinen Knopf. Unten ist der Leib braun mit grünen glänzenden Queerstrichen, so wie auch die sechs braunen Lauffüße eine grüne Kante haben. Das hinterste Paar ist an den Schienbeinen mit zwey gespaltenen Stacheln besetzt.

Nach dem Bericht der **Merianin** lebt die Raupe auf dem Pumpelmusbaum; sie ist grün, mit einem blauen Kopf, und der Leib ist mit langen stachlichen Haaren besetzt, die so hart wie Eisendrath sind. Im Anfang des Augusts geht sie in den Puppenstand über, und die Puppe ist braun gefleckt. Der Flug dieses Vogels soll so äusserst geschwind seyn, daß man ihn unmöglich unzerstümmelt fangen kann, und daher muß er aus der Raupe erzogen werden, wenn man gute Exemplare haben will. Das Vaterland ist **Amerika**.

Ulysses. 119) P. E. A. alis caudatis nigris disco coeruleo radiante, posticis subtus ocellis septem. *Linn.* Syst. Nat. 748. 21. Mus. Lud. Ulr. 201.

Fabric. Syst. Ent. 450. 33. Ej. Spec. 2. 13. 52. Ej. Mant. 2. 7. 58.

Cramer Ins. tab. 121. Fig. A. B.

Clerk Icon. tab. 23. Fig. 1.

Seba Mus. IV. tab. 46. Fig. 9. 10. tab. 47. Fig. 9. 10.

Müller Nat. Syst. S. 572. Nr. 21. Die blaue Sonne.

Götzens Entom. Beytr. III. 1. S. 48. 21. Die asiatische blaue Sonne.

Onomat. Hist. Nat. P. VI. p. 159.

Ein und Funfzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Ulysses.

Die Grundfarbe dieses herrlichen Schmetterlings ist sammetartig schwarz; auf den Oberflügeln ist die innere Hälfte glänzend blau, welches sich am dicken Vorderrande in der schwarzen Grundfarbe verliert. Die Wurzel ist mit grünen Goldsprenkeln bestreut, so wie die blaue Farbe überhaupt, je nachdem man den Schmetterling drehet, bald ins Dunkelblaue, bald ins Grüne

sich verliert. Ausserhalb geht dieses blaue Feld in dreyeckigten zugespitzten Strahlen aus, die an den Adern herunter laufen. Oberhalb bey der dicken Queerader, von welcher die feinern Adern nach dem Aussenrande zu ausgehen, steht auf dem blauen Felde ein meist runder schwarzer Fleck; der Aussenrand selbst ist glatt und ungezahnt, und die Adern haben auf beyden Seiten eine fahle glänzende breite Einfassung, die nach dem Rande spitz zuläuft, und durch Härchen verursacht wird. Das Feld der Unterflügel ist von der Wurzel an bis über die Hälfte gleichfalls blauglänzend, und gehet weit über die Hälfte in stumpfen Dreyecken aus. Der Rand ist stark gezahnt, die Ausschnitte sind nur durch zwey kleine weiße Striche eingefaßt. Die Schwänze sind nach Verhältniß nicht lang, gehen vorne breiter zu, und sind am Ende abgerundet. Der Kopf ist schwarz mit weißen Punkten. Der Leib ist braun mit grünem Goldstaube bestreuet.

Die untere Fläche ist braun; auf den Oberflügeln ist die Farbe von der Wurzel an bis zur Hälfte dunkelbraun, woselbst sie gerade abgeschnitten wird; die äussere Hälfte ist fahlerbraun, und mit sehr vielen weißen Silberpunkten bestreuet, die sich nach dem Aussenrande zu verlieren. Die Unterflügel sind gleichfalls dunkelbraun, mit einer

aus weißen silbernen Streupunkten bestehenden verloschenen Binde. Der Aussenrand hat eine breite fahlbraune Einfassung, und auf demselben stehen sieben nierenförmige äugigte Flecken. Diese sind in ihrem Kern oberhalb braun, unterhalb schwarz; der obere Theil ist blau eingefaßt, worüber wieder eine weiße Einfassung steht; der Fleck im Afterwinkel ist etwas mehr rostfarbig, der Leib ist braun, so wie auch die sechs vollständigen Füße, welche lang sind. Die Fühlhörner sind lang, braun, und haben am Ende eine Kolbe.

Das Vaterland dieses vortreflichen Schmetterlings ist **Asien**, doch giebt **Linné** auch das **mittägige Amerika** zum Aufenthalt desselben an.

120) Pa-

120) P. E. A. alis caudatis nigris, viridi inaurato, posticis rubro flavoque fasciatis, multis aureis atomis punctulatis. *Sloanus.*

Cram. Inf. tab. 85. Fig. E. F.

Sloan. Jam. 2. tab. 239. Fig. 11. 12.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 84. Nr. 55. Der westindische Sloanus oder kleine Leilus.

Ein und funfzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Sloanus.

Wenn gleich Fabricius diesen Schmetterling mit dem Leilus für einerley Art hält, so folgen wir doch lieber hierin dem Cramer, der es ausdrücklich sagt, daß, wenn man diesen mit jenem zusammenhält, man wohl erkenne, daß es zwey verschiedene Arten sind. Es wäre auch fast der Abstand zwischen einem großen Exemplar des Leilus mit diesem kleinen Sloanus zu groß, als daß man glauben könnte, daß ein und eben dieselbe Art mehr als viermal kleiner seyn könnte. Die Oberflügel dieses Schmetterlings sind sehr schmal; die Grundfarbe ist ebenfalls ein reines Schwarz, aber der Aussenrand ist weiß eingefaßt, welches man beym Leilus nicht findet. Auf der

Mitte steht hier gleichfalls eine breite grüne goldglänzende und am Vorderrande gespaltene Binde, vor derselben ein einziger grüner Strich, und hinter derselben mehrere. Die Unterflügel haben ebenfalls eine schwarze Grundfarbe; sie sind gezahnt, und die Ausschnitte mit weißen Fransen besetzt, doch bey weitem nicht so stark als beym **Leilus**, so wie auch der Schwanz bey diesem schwarz, gerade ausgehend, und fast ohne Fransen ist. Hinter den Ausschnitten meist auf der Mitte des Feldes steht eine rothgoldene gezackte Binde; im Afterwinkel sind vier grünlichweiße Queerstriche hinter einander, an welchen jene Binde anschließt. Noch stehen einige grüne Striche und Goldpunkte sowohl am innern Rande, als auch an der Wurzel des Schwanzes. Der Leib ist oberhalb grün und schwarz gestreift; die Fühlhörner sind kolbenförmig, wenn der **Cramerschen** Abbildung zu trauen ist, woran ich aber zweifle, weil er dem **Leilus** eben solche Fühlhörner gegeben hat, die doch nur borstenförmig sind; sonst würde dies ein wesentliches Unterscheidungszeichen seyn, wodurch es gewiß würde, daß dieser **Sloanus** eine eigene Species sey.

Unterhalb sind die Oberflügel mit der Oberseite ganz übereinstimmig; die untere Seite ist

eben

eben so, wie bey dem **Cilus**, mit vielen in einander laufenden grünen Queerstrichen dicht besetzt, bey diesem noch mehr wie bey jenem, so daß man fast die grüne Farbe zur Grundfarbe annehmen könnte. Der Kopf zwischen den Augen und die Brust sind weiß, der Hinterleib grünlich und die Füße braun. Das Vaterland ist **Jamaika**.

Lavinia. 121) P. E. A. alis caudatis nigris, viridi fasciatis, subtus argentatis, strigis fulvis.

Fabric. Syst. Ent. p. 454. Nr. 32. Ej. Spec. 2. p. 13. Nr. 49. Ej. Mant. 2. p. 7. Nr. 55.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 72. Nr. 6. Die amerikanische grüne Silberbinde.

Der Lavinia.

Von diesem mir ganz unbekannten Schmetterlinge bin ich nicht im Stande, mehrere Nachricht zu geben, als ich in Fabricius seinen Schriften finde, in welchen er allein beschrieben, und auf gar keine Abbildung Nachweisung gegeben ist. Der Leib dieses Schmetterlings ist schwarz, nur die Freßspitzen sind weiß, die Oberflügel sind gezahnt, schwarz, und haben eine grüne Binde, die aus fünf länglichrunden Flecken besteht. Innerhalb dieser Binde und dem dicken Vorderrande stehen noch drey kleinere grüne Flecken. Die Hinterflügel sind geschwänzt, und haben eine schwarze Grundfarbe; an der Wurzel steht eine gerade ausgehende grüne Binde, und hinter derselben nach dem Aussenrande zu eine zweyte, die aus sieben grünen Flecken besteht. Der Afterwinkel ist gelbbraun, unten sind die Oberflügel gelbbraun, mit Weiß und Silber scheckigt, am dickern Vorderrande

rande läuft ein schwarzer Streif hin, in welchem ein weißer gespaltener und ein blauer gebogener Strich steht. Die Unterflügel sind unten silberfarbig mit drey gelbbraunen Strichen und einer weißen Binde auf der Mitte des Flügels; der gelbbraune Hinterrand endigt sich in einen sehr zarten weißen Strich. Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Amerika.

Chiron. 122) P. E. A. alis caudatis nigris fusco fasciatis, subtus antice albis strigis ferrugineis.

Fabr. Syst. Ent. p. 452. Nr. 40. Ej. Spec. 2. p. 16. Nr. 60. Ej. Mantiss. 2. 8. 68.

Cram. Ins. tab. 200. Fig. D. E. *Papilio Marius.*

Aubent. Miscell. 1. tab. 71. Fig. 2. 3.

Seba Mus. IV. tab. 34. Fig. 13. 14. tab. 35. Fig. 3. 4.

Zwey und funfzigste Tafel. Fig. 1. und 2.

Der Chiron.

Mit diesem Schmetterling gehen wir nun wieder zu einer neuen Familie über, deren Zeichnungen braun und schwarz sind. Es ist dieser Schmetterling nur klein, die Oberflügel sind sichelförmig ausgeschnitten, im übrigen ist der Rand glatt. Die Grundfarbe ist schwarz, an der Wurzel ockerbraun mit schwarzen Queerstrichen. Ueber die Mitte des Flügels gehen der Queere nach drey ockerbraune Binden, die auch auf dem Unterflügel bis zum Afterwinkel fortlaufen; oben nach der Spitze des Flügels zu gehen die beyden letzten Binden weit auseinander, und haben daselbst drey weiße Punkte, die in einer Reihe stehen, zwischen sich; in der Cramerschen Abbildung finden sich diese Punkte nicht. Die Hinter-

flügel

flügel haben nach Verhältniß lange auswärts gekehrte gerade auslaufende zugespitzte Schwänze; das Feld ist wechselsweise schwarz und ockerbraun in die Queere gestreift, welche Streifen am Aussenrande etwas wellenförmig sind. Im Afterwinkel stehen einige bogigte schwarze braun eingefaßte Flecken. Der Aussenrand selbst ist nur wenig gezahnt. Der Leib ist oberhalb einfarbig braun.

Die untere Seite ist ausserhalb ockerbraun mit einigen schwachen violetten wellenförmigen Queerbinden; die drey weißen Punkte auf den Oberflügeln sind auch hier sichtbar, aber sie fallen ins blaurothe. Die innere Hälfte beyder Flügel ist weißlichviolet, mit vier bis fünf ockerbraunen Queerstreifen; und da, wo die Farbe der äussern und innern Hälfte sich scheidet, steht eine geradeauslaufende silberfarbige rothbraun eingefaßte Binde. Im Afterwinkel stehen drey blinde Augen, die fast nur aus sehr zarten Strichen bestehen. Der Leib ist unten silberfarbigweiß, und so auch die Füße, welche eine gelbbraune Einfassung haben.

Ob die Sebasche Abbildung, Tab. 34. Fig. 13. 14. wirklich hieher gehöre, will ich nicht bestim-

stimmen; es wäre wenigstens dieser Schmetterling daselbst sehr schlecht gezeichnet; besser aber ist die auf der 35sten Tafel befindliche Abbildung. Im Text wird daselbst bey diesem Schmetterling des Linné Papilio Barbarus citirt, der aber in seinem System nicht zu finden ist. In der Abbildung des Aubentons ist die Silberbinde auf den Unterflügeln grün gezeichnet; welches aber mit meinen Exemplaren nicht eintrift.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist Indien und Surinam.

123) Pa-

123) P. E. A. alis caudatis anticis fasciis duabus, posticis unica albis, subtus basi albis fascia fulva. *Fabric.* gen. Inf. Mant. 252. Ej. Spec. 2. 16. 62. Ej. Mant. 2. 8. 70. *Orsilochus.*

Cram. Inf. tab. 200. Fig. F. G. *Papilio Cinna.*

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 75. Nr. 19. Der surinamsche Orsilochus.

Zwey und funfzigste Tafel. Fig. 3. und 4.

Der Orsilochus.

Es ist dieser Schmetterling dem vorigen sehr nahe verwandt, die Oberflügel sind sammetartig schwarz, nach der Wurzel zu braun, der Aussenrand ist glatt, und nur sehr wenig ausgeschnitten. Fast mitten durch die Flügel geht in die Queere eine breite milchweiße Binde, welche auch über den Unterflügel bis nach der Wurzel des Schwanzes fortgeht. Näher nach der Spitze zu steht über derselben noch eine kleinere ganz schmale, die den Vorderrand nicht berührt, und auch nicht viel weiter als bis auf die Hälfte des Flügels kommt. In der Cramerschen Abbildung wird dieser Binde eine Rostfarbe gegeben, sie ist aber in meinem Exemplare blaulichweiß. Die Unterflügel sind etwas stärker gezahnt, der

Schwanz ist auch viel länger, und geht ganz spitzig zu. Die Farbe desselben ist so wie die Farbe des ganzen Flügels braun; die Ränder des Schwanzes sind mit langen weißen Fransen besetzt, welche besonders an der Spitze den ganzen Schwanz einnehmen. An der innern Seite hat der Schwanz ohnweit der Wurzel noch einen hervortretenden Zahn, so wie auch der Afterwinkel in eine breite abgerundete Spitze vorspringt; diese Spitze ist rostfarbig und hat einen weißen Punkt in der Mitte. Ausserdem stehen noch an der Wurzel des Schwanzes einige weiße etwas verworrene Queerstriche die nach dem Afterwinkel zu gewissermaßen blinde Augen bilden; hinter dem Aussenrande zeigen sich auch noch einige verloschene wellenförmige schwarze Binden. Der Leib ist oberhalb braun, und die Fühlhörner sind am Ende keulförmig.

Auf der untern Seite sind die Oberflügel innerhalb bis auf die Mitte weiß, mit einer ziemlich breiten ockergelben Queerbinde. Die äussere Hälfte ist ockerbraun, und spielt etwas ins bläuliche. Auf derselben steht hinterwärts eine blaue durchscheinende Binde; und vor derselben hinter dem Aussenrande eine breitere, die gleichfalls bläulich, durchscheinend und in der Mitte weiß ist, und

nach

nach der Spitze zu sich spaltet. Der Aussenrand ist etwas heller ockerfarbig. Die Unterflügel sind überall weiß, fast durchscheinend, und etwas ins röthliche spielend. Die beyden Binden der Oberflügel setzen sich hier fort bis nach der Wurzel des Schwanzes hin, welcher so wie der Aussenrand mit einer doppelten schwarzen Linie eingefaßt ist. Der hervortretende Afterwinkel ist auch auf dieser Seite rostfarbig, mit einem schwarzen Fleck im Mittelpunkt. Ueber demselben zeigt sich ein durch verloschene schwarze Züge sich bildendes blindes Auge. Der Leib ist unten weiß, die Füße und die Fühlhörner sind ockergelb. Das Vaterland ist Surinam.

Ich wünschte, daß Fabricius den Cramerschen Namen Cinna, so wie bey dem vorigen den Namen Marius beybehalten hätte, und wenn denn der folgende, der diesen beyden gleichfalls sehr ähnlich ist, Sylla wäre genannt worden so hätten diese drey ein artiges Triumvirat ausgemacht.

Crithon. 124) P. E. A. alis caudatis supra fuscis, subtus glaucis, fascia utrinque alba. *Fabr.* gen. Inf. Mant. 252. Ej. Spec. 2. 16. 61. Ej. Mant. 2. 8. 68.

Götze Entom. Beytr. III. 1. S. 75. Nr. 18. Die kleine surinamische weiße Seitenbinde.

Zwey und funfzigste Tafel. Fig. 5. und 6.

Der Crithon.

Von diesem Schmetterlinge ist bisher noch nirgends eine Abbildung gegeben worden, so wie Fabricius auch der einzige ist, der ihn bisher beschrieben hat. Er ist dem vorigen sehr nahe verwandt, nur etwas größer, und am meisten auf der Unterseite verschieden. Die Oberflügel sind an der Spitze sammetartig schwarz, welche Farbe nach der Wurzel zu immer mehr ins Braune übergeht. Auf der Mitte steht eine breite weiße Queerbinde, die auch bis meist nach der Wurzel des Schwanzes zu auf den Unterflügeln fortgeht. Vor derselben näher nach der Spitze zu steht eine Reihe weißer Punkte, von welchen der zweyte von oben an gerechnet etwas mehr hervortritt, und noch zwey ganze kleine weiße Punkte über sich hat. Nach der Wurzel zu hinter der Binde zeigen sich

noch

noch am Vorderrande mehrere verloschene dunkle Queerstriche hintereinander. Die Farbe der Unterflügel ist etwas mehr fahlbraun, nach aussen zu dunkler. Der Rand ist gezahnt, mit weißen Fransen besetzt, welche auch den langen zugespitzten etwas nach aussen zu gekrümmten Schwanz umgeben, an dessen innern Rande sich unterwärts eben wie beym vorigen noch ein kleiner Zahn zeigt, der aber viel kleiner ist, so wie auch der Afterwinkel in eine weit schwächere runde Spitze hervortritt. An demselben stehen drey schwarze weiß eingefaßte Flecke neben einander, die gewissermaßen Augen vorstellen; auch der ganze Aussenrand hat mehrere helle und dunkle wellenförmige in einander laufende Queerstriche hinter sich. Der Kopf und die Fühlhörner sind ganz dunkelbraun, der Brustschild und hintere Leib haben gleiche Farbe mit den Flügeln.

Unterhalb sind beyde Flügel violetweiß, welche Farbe bisweilen ins röthliche spielt. Die breite weiße Binde auf der Oberseite ist auch hier zu sehen, so wie auch die Reihe weißer Punkte; nur sind sie nicht so deutlich abgesetzt, sondern mehr mit der weißen Grundfarbe vermischt. Ausserdem laufen noch überall viele verloschene ockerbraune Striche queer durch die Flügel, wovon

drey hinter dem Aussenrande sich etwas deutlicher ausnehmen. Im Afterwinkel steht ein kleiner rostfarbiger Fleck mit einem schwarzen Punkte, und über demselben drey kleine schwarze Queerstriche nebeneinander, die gewissermaßen als der schwarze durchscheinende Kern der blinden Augen auf der Oberseite anzusehen sind. Der Leib und die Füße sind weiß, und haben einen schwachen Anflug von blauem Puder. Die Fühlhörner, vornehmlich die keulförmigen Spitzen, sind unten ockergelb.

Das Vaterland dieses Schmetterlings ist **Surinam.**

---

125) Pa-

125) P. E. A. alis caudatis concoloribus atris, anticis fasciis duabus hyalinis, posticis unica alba. *Fabric.* Mant. 2. p. 9. Nr. 71. *Curius.*

Der Curius.

Dieser ganz neue und noch unbekannte Schmetterling, der sich im Bankschen Kabinette befindet, ist nur erst jetzt vom Fabricius bekannt gemacht. Seine kurze Beschreibung ist diese: Der Leib ist klein, oben braun, unten weißlich, und die Seiten des Bauchs sind schwarz punktirt. Die Oberflügel sind oben und unten auf einerley Art gefärbt und gezeichnet, nämlich schwarz mit zwey durchscheinenden blaulichen Binden, deren hintere breiter und mit schwarzen Adern durchzogen ist. Die Hinterflügel sind schwarz, mit einer abgekürzten weißen Binde. Der Schwanz ist sehr lang, schwarz, am Aussenrande und an der Spitze weiß. Das Vaterland ist China.

126) Pa-

Periander. 126) P. E. A. alis caudatis concoloribus albis flavo fasciatis, apice fuscis albo strigosis. *Fabr.* Mant. 2. p. 9. Nr. 74.

Der Periander.

Auch dieser im Bankischen Kabinette befindliche Schmetterling ist jetzt erst durch Fabricius bekannt gemacht worden, und er giebt davon folgende Beschreibung: Der Leib ist klein, weiß, mit schwarzen Fühlhörnern, die Oberflügel sind etwas eckigt, weiß mit fünf gelben Binden, wovon die erste an der Wurzel steht, die dritte abgekürzt ist, die vierte ausserhalb sich verdoppelt, die fünfte aus Flecken besteht. An der Spitze ist die Farbe braun, mit zwey weißen Strichen. Die Hinterflügel sind weiß mit gelben Binden, deren hintere viel breiter ist. Der Aussenrand ist braun, mit drey gebogenen weißen Strichen, und vor dem Rande stehen einige weiße Flecken mit einem schwarzen Mond. Das Vaterland ist Ostindien.

Es muß dieser Schmetterling nicht mit dem Periander des Cramers verwechselt werden, als welcher der Licarsis des Fabricius ist.

Ende des dritten Theils.

Die

Die Uebersetzung der Description des Arts & Metiers, unter dem Titel: Schauplatz der Künste und Handwerke, oder vollständige Beschreibung derselben, verfertiget oder gebilliget von den Herren der Academie der Wissenschaften zu Paris, hat bisher das traurige Schicksal eines verwaiseten und verlassenen Werkes gehabt. Die vier ersten Bände desselben wurden, seit 1762, vom Hrn. v. Justi, unter Beyhülfe des Hrn. D. Krünitz, in Rüdigers Verlage, herausgegeben. Nach des erstern Tode bekam dasselbe an Hrn. Prof. Schreber einen neuen Verfasser, und an Kanter einen zweyten Verleger, wurde aber durch beyder Tod wieder unterbrochen. Wir hätten damahls dessen Fortsetzung unfehlbar von Hrn. D. Krünitz zu erwarten gehabt, wenn derselbe nicht bereits die wichtige, und bis jetzt mit so allgemeinem Ruhme fortgesetzte Bearbeitung seiner ökonomisch-technologischen Encyklopädie übernommen hätte. Auf sein Anrathen und Ersuchen aber hat sich nunmehr dessen würdiger Schwiegervater, der gelehrte und berühmte Hr. Professor Halle entschlossen, gedachten Schauplatz der Künste und Handwerke in meinem Verlage fortzusetzen, und zwar nicht bloß als Uebersetzung, sondern auch als Original. Da Hr. Halle in seiner Beschreibung der Künste und Handwerke, in seiner Magie, und in andern Werken, bereits sich als Meister in diesem Fache gezeigt hat, so kann und wird er auch die gerechten Erwartungen des Publicum nicht täuschen. Der 16te Band dieses Werkes erscheint, g. G. auf der bevorstehenden Leipziger Jubilate-Messe 1788. Es wird derselbe den Flachsbau und Tobacksbau, sowohl in Rücksicht der Manufacturen und Fabriken, als auch der ökonomischen und wirthschaftlichen Behandlung und Nutzung, als eigene Ausarbeitung des Hrn. Halle,

und

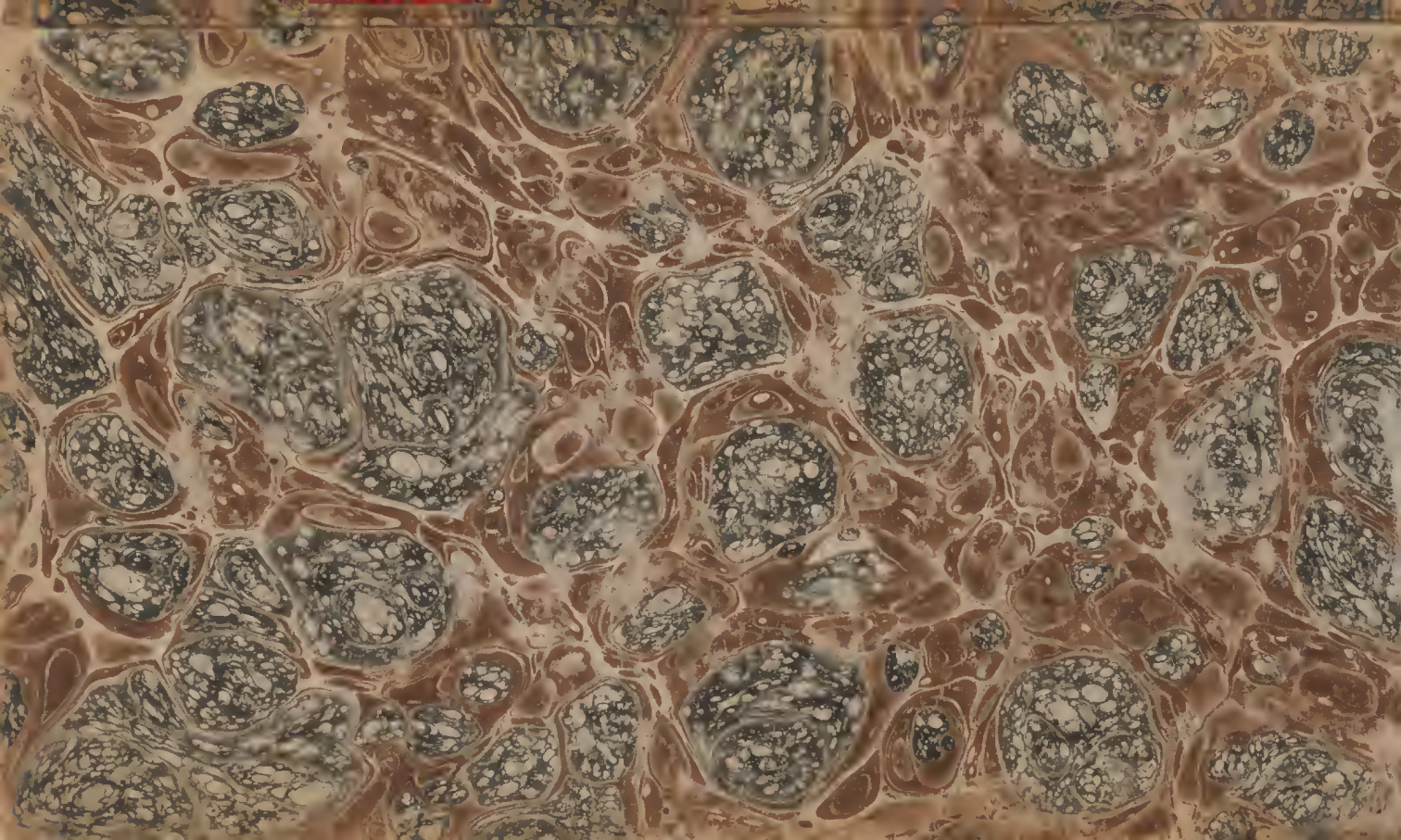
und eine Beschreibung des Leinwandhandels von Garsault, des Schneidergewerbes von Garsault, die Seifensiederkunst von Dühamel, als Uebersetzung, enthalten. Ich werde als Verleger, zur günstigen Aufnahme dieses erneuerten Werkes alles mögliche beyzutragen suchen. Der Subscriptionspreiß ist 3 Rthlr., Ladenpreiß 4 Rthlr.

Diejenigen Freunde, so Subscribenten sammeln, erhalten für ihre Bemühung auf 10 das 11te Exemplar.

Berlin, am 1. Dec. 1787.

Joach. Pauli, Buchhändler.

In der Paulischen Buchhandlung in Berlin, sind nachstehende neue Verlagsbücher zu haben: 1) Auszug aus der Oekonomia Forensis, oder kurzer Inbegrif derjenigen landwirthschaftlichen Wahrheiten, welche allen, sowohl hohen als niedrigen Gerichtspersonen zu wissen nöthig sind, von Hrn. Präsident von Benkendorf, 2 Bände, gr. 4. Subscriptionspreiß, 6 Rthlr., Verkaufpreiß 9 Rthlr. 2) Büffons, des Hrn. Grafen von, Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt, durch B. C. Otto, 13ter Band, auf Druckpapier, gr. 8. Subscriptionspreiß, 12 Gr., Ladenpreiß, 20 Gr. 3) Dasselbe Buch auf Schreibpapier mit schwarzen Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß 18 Gr., Ladenpreiß, 1 Rthlr. 4 Gr. 4) Dasselbe Buch auf Schreibpapier mit illuminirten Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 2 Rthlr. 10 Gr., Ladenpreiß, 3 Rthlr. 10 Gr. 5) Büffons Naturgeschichte der Vögel, übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt, durch B. C. Otto, 14ter Band, auf Druckpapier mit schwarzen Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 18 Gr., Ladenpreiß, 1 Rthlr. 4 Gr. 6) Dasselbe Buch auf Schreibpapier mit schwarzen Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 1 Rthlr., Ladenpreiß, 1 Rthlr. 8 Gr. 7) Dasselbe Buch auf Schreibpapier mit illuminirten Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 4 Rthlr. 3 Gr., Ladenpreiß, 5 Rthlr. 6 Gr. 8) Dû Hamel dû Monceau Seifensieder, mit Kupfern, aus dem Französischen übersetzt, von J. S. Halle, gr. 4. 9) Garsaults Leinwandshandel, aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen von den Hrn. Prof. J. S. Halle, mit Kupf. gr. 4. 10) Garsaults Kunst des Schneidergewerbes, aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen vermehrt, von den Hrn. Prof. J. S. Halle, mit Kupf. 4. 11) Hallens J. S. Leinenmanufactur oder die vollständige Oekonomie des Flachsbaues nach allen seinen Zweigen, mit Kupf. gr. 4. 1 Rthlr. 16 Gr. 12) Hallens, J. S. vollständige Tobacks-Fabrikatur, mit Kupfern, gr. 4. 13) Hallens erste Fortsetzung seiner natürlichen Magie oder Zauberkräfte der Natur, zum Nutzen und Vergnügen, mit Kupfern, gr. 8. als den 5ten Theil des ganzen Werks 1 Rthlr. 16 Gr. 14) Jablonsky, C. G. fortgesetzt von J. F. W. Herbst Naturgeschichte aller bekannten in- und ausländischen Insekten, als eine Fortsetzung der Büffonschen Naturgeschichte der Schmetterlinge, 3ten Bandes 2ter Theil, gr. 8. mit 20 illuminirten Kupfern, gr. 4.

Sub-

Subscriptionspreiß, 3 Rthlr. 18 Gr., Ladenpreiß, 5 Rthlr. 16 Gr. 15) Justi J. H. von, vollständige Abhandlungen von den Manufacturen und Fabriquen, 2 Theile, mit Vermehrungen von J. Beckmann, neue und sehr verbesserte Auflage, gr. 8. 16) Krünitz D. J. G. ökonomisch-technologische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft und der Kunstgeschichte in alphabetischer Ordnung, 41ster Band, mit Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 1 Rthlr. 22 Gr., Ladenpreiß, 3 Rthlr. 17) Desselben Buchs 42ster Band mit Kupfern, gr. 8. Subscriptionspreiß, 1 Rthlr. 18 Gr., Ladenpreiß, 2 Rthlr 18 Gr. 18) Desselben Buchs, 18ter Band, zweyte Auflage, gr. 8. Subscriptionspreiß, 2 Rthlr. 20 Gr., Ladenpreiß, 4 Rthlr. 8 Gr. 19) Schauplatz der Künste und Handwerke oder vollständige Beschreibung derselben, von den Herren der Pariser Akademie in den Wissenschaften verfertiget oder gebilliget, übersetzt mit Anmerkungen und Original-Abhandlungen vermehrt, von J. S. Halle, 16ter Band, mit vielen Kupfern, gr. 4. Subscriptionspreiß, 3 Rthlr., Ladenpreiß, 4 Rthlr. 20) Schütz, des Herrn von, Auszug aus des Herrn D Krünitz, ökonomischen technologischen Encyklopädie, 5ter Band, mit Kupfern, so vier Bände des größern Werks enthält, gr. 8. Subscriptionspreiß, 1 Rthlr. 16 Gr., Ladenpreiß, 2 Rthlr. 14 Gr. Alle Bücher, wo Subscription auf angenommen worden, werden noch um den Subscriptionspreiß verlassen. Auch erbietet sich der Verleger, 1) die Oekonomia Forensis 8 Bände ganz complet, so 24 Rthlr. kostet, noch um 16 Rthlr. als den ehemaligen Subscriptionspreiß zu verlassen. 2 Des Herrn D. Krünitz ökonomische Encyklopädie 42 Bände, anstatt 123 Rthlr. 3 Gr., für 79 Rthlr. 13 Gr. 3) Desselben Buchs, die ersten 18 Bände, zweyte Auflage, anstatt 48 Rthlr. 2 Gr. um 31 Rthlr. 4) Büffons Naturgeschichte 34 Bände auf Druckpapier, anstatt 31 Rthlr. 8 Gr., um 19 Rthlr. 6 Gr. 5) Büffons Naturgeschichte auf Schreibpapier 34 Bände, anstatt 41 Rthlr. 4 Gr., um 27 Rthlr. 18. 6) Büffons Naturgeschichte, mit illuminirten Kupfern, anstatt 109 Rthlr. 10 Gr. um 78 Rthlr. 7 Gr.